Ob 1585

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000001

DIE ALTE LANDSCHAFT BABYLONIEN

NACH DEN

ARABISCHEN GEOGRAPHEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000005

DIE ALTE LANDSCHAFT BABYLONIEN

NACH DEN

ARABISCHEN GEOGRAPHEN

VON

DR. MAXIMILIAN STRECK,
Privatdocenten der semitischen Philologie an der Universität Berlin.

II. TEIL.

BUCHHANDLUNG UND DRUCKEREI
VORMALS
E. J. BRILL
LEIDEN — 1901.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000007

BIBLIOTHEK
der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

DRUCKEREI vormals E. J. BRILL — LEIDEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000008

INHALTSVERZEICHNIS.

Seite.

Vorwort . . . . . VII—VIII.
Literatur-Übersicht (Fortsetzung) . . . . . IX—X.
Liste der Sâsânidenkönige. . . . . XI.
Berichtigungen und Nachträge . . . . . XII—XV.

ZWEITER HAUPTTEIL.

Spezielle Topographie. Beschreibung der einzelnen Landschaften und Städte.

II. Kapitel. Der Tigrislauf von Takrît bis Baġdâd.

I. Von Takrît bis Sâmarrâ . . . . . 175—181.
II. Topographie von Sâmarrâ . . . . . 182—219.
III. Von Sâmarrâ nach Baġdâd (Das Dugail) . . . . . 220—239.

III. Kapitel. Der Tigrislauf von Baġdâd bis Wâsiṭ.

I. Von Baġdâd bis el-Madâ'in . . . . . 240—245.
II. el-Madâ'in . . . . . 246—279.
III. Von el-Madâ'in nach Wâsiṭ . . . . . 280—317.
IV. Wâsiṭ . . . . . 318—333.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000009

VORWORT.

Fast gleichzeitig mit dem ersten Teile meines „Babylonien" ist Ende vorigen Jahres Guy le Strange's „Baghdad during the Abbasid Caliphate from contemporary Arabic and Persian sources (Oxford 1900) erschienen. Im Rahmen eines grösseren Ganzen, wie es meine Schilderung Gesammt-Babyloniens darstellt, kann eine erschöpfende Behandlung Baġdâds, die eine ausgiebige Verwertung des in den verschiedensten arabischen (sowie persischen und syrischen) Quellen zerstreuten einschlägigen Materials zu Voraussetzung hätte, selbstverständlich nicht geliefert werden. Es ist daher nur zu begrüssen, dass G. le Strange die Frucht seiner jahrelangen, eingehenden Beschäftigung mit der Topographie der Chalifenresidenz in der oben genannten vortrefflichen Monographie, die sich durch einen reichhaltigen Kartenapparat auszeichnet, dargeboten hat. Dieses Werk ergänzt in ausserordentlich wünschenswerter Weise meinen Abriss der Beschreibung Baġdâd's.

Einige Berichtigungen und sonstige kurze Zusätze zum I. Teil, speziell zum Kapitel über Baġdâd, will ich am Schlusse des ganzen Werkes bringen. Die unten gegebenen Nachträge zu dem vorliegenden II. Teile, welche zumeist den Nachweis von mittelalterlich-arabischen

Ortschaften in modernen Ruinenplätzen betreffen, bitte ich, nicht übersehen zu wollen.

Da in diesem Teile, sowie in der Fortsetzung meines Werkes öfters Sâsânidenkönige erwähnt werden, so hielt ich es nicht für überflüssig, eine chronologische Liste derselben vorauszuschicken.

Manche kurze erläuternde Bemerkung wird dem Orientalisten, speziell dem Semitisten, entbehrlich sein; ich habe dieselbe nur hinzugefügt in der Erwartung, dass mein Werk auch gelegentlich von Nichtorientalisten namentlich von Geographen und Historikern, konsultirt wird.

Fortsetzung und Schluss des Werkes sollen baldmöglichst folgen.

M. STRECK.

Fürstenfeld-Bruck bei München,
im August 1901.

LITERATUR-ÜBERSICHT.

(FORTSETZUNG).

Man vergleiche vor allem Teil I, S. XI—XIII. Unter den Werken, welche von diesem zweiten Teile an öfters zitirt werden und für deren Titel ich daher, meist Abbreviaturen gebrauche, kommen hier besonders nachstehende in Betracht [1]).

es-Sujûṭî, Lubb el-lubâb: Liber as-Sojutii de nominibus relativis inscriptus Lubb al-lubâb arab. cum annot. crit. ed. P. J. Veth, Lugduni Bat. 1840—51; gest. 911/1505. [Lubb el-l.]

Fragmente syrischer und arabischer Historiker, herausgeg. und übersetzt von Fr. Baethgen, Leipzig 1884 (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes VIII, N⁰. 3). [Baethgen, Syr.-arab. Fragmente.]

Mârî b. Sulaimân, aḫbâr faṭârika kursî el-mašriq min kitâb elmiǵdal. Mârî, ein Nestorianer, schrieb im 12. Jahrh. eine Geschichte der nestorianischen Patriarchen; abgekürzte Recensionen dieses Werkes lieferten, mit Fortsetzung der Geschichte bis zum Jahre 1317 und Zusätzen, Ṣalîbâ b. Jûḥannâ und ᶜAmr b. Mattâ (vgl. dazu Duval, Littér. syriaque 210—211). Edirt von Gismondi unter dem Titel: Maris Amri et Slibae de Patriarchis Nestorianorum commentaria; pars prior: Maris textus et versio latina, Romae 1899; pars altera: Amri et Slibae textus, Romae 1896, versio latina 1897. [von mir zitirt: Mârî b. Sulaimân, Ṣalîbâ b. Jûḥannâ, ᶜAmr b. Mattâ.]

J. S. Assemani, Bibliotheca orientalis clementino-vaticana 4 Foliobände (3 Teile: I, II, III[I] und III[II]), Romae 1719—1728. [Assemani, Bibl. orient.]

---

1) Die Zitate aus b. Baṭûṭa beziehen sich alle auf den II. Band der Ausgabe dieses Autors; im ersten Teile ist durch ein Versehen meist die Angabe des Bandes ausgefallen. — Balâḏurî habe ich, um etwaige Missverständnisse zu vermeiden, vom III. Kapitel des zweiten Hauptteiles an nach den Seiten der Ausgabe de Goeje's zitirt (vgl. dazu Teil I, S. XI), so unangenehm es mir ist, dadurch eine Inkonsequenz gegenüber der auf S. 1—239 befolgten Zitationsweise zu verschulden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000013

W. Wright, Catalogue of the syriac manuscripts in the British Museum acquired since the year 1838, London 1870—72, 3 parts. [Wright, Catal.]

I. Guidi, un nuovo testo siriaco sulla storia degli ultimi Sassanidi, Leide 1891; erschienen in den Verhandl. des VIII. internation. Orientalisten-Congresses zu Stockholm (1889). [Guidi, syr. Chron.]

Th. Nöldeke, Die von Guidi herausgegebene syrische Chronik übersetzt und commentirt, Wien (Sitz. Ber. d. Wien. Akad. Bd. 128, N°. IX) 1893. [Nöldeke, syr. Chron.]

Rašîd-ed-dîn, Histoire des Mongols de la Perse, écrite en Persan par Raschid ed-din, publiée, traduite en français, accompagnée de notes etc. par Quatremère, tom. I, Paris 1836. [Quatremère, hist. de Mong.]

Muǵmil et-tawârîḫ: Extraits du M. et-t. relat. à l'histoire de la Perse, trad. par M. J. Mohl in Journal asiatique III, XI, XII und XV. [Muǵmil, J A . . .]

R. Dozy, Supplément aux dictionnaires arabes Leyde 1881, 2 tom. [Dozy, Supplém.]

S. Fränkel, Die aramäischen Fremdwörter îm Arabischen, Leiden 1886. [Fränkel, Fremdw.]

J. A. Vullers, Lexicon persico-latinum etymologicum. 2 Teile, Bonn 1855—64. [Vullers, Lexicon.]

F. Justi, Iranisches Namenbuch, Marburg 1895. [Justi, Namenb.]

G. Weil, Geschichte der Chalifen; nach handschriftlichen, grösstenteils noch unbenützten Quellen bearbeitet, Mannheim 1846—51, 3 Bände. [Weil, Gesch. d. Chal.]

G. Rothstein, Die Dynastie der Laḫmiden. Ein Versuch zur arabisch-persischen Geschichte zur Zeit der Sasaniden, Berlin 1899. [Rothstein, Laḫmiden].

G. le Strange, Baghdad during the Abbasid Caliphate, from contemporary Arabic and Persian sources, Oxford 1900. [le Strange, Baghdad.]

A. Neubauer, La géographie du Talmud, Paris 1868. [Neubauer, géogr. d. Talmud.]

A. Berliner, Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens im Talmud und Midrasch, Berlin 1883. [Berliner, Babylonien].

H. Kiepert, Begleitworte zur Karte der Ruinenfelder von Babylon in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin Bd. XVIII (1883), 1—28. [Kiepert, Begleitworte.]

Max Fhr. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum persischen Golf, (durch das Ḥaurân, die syr. Wüste und Mesopotamien), mit 4 Originalkarten von R. Kiepert, Berlin 1899—1900, 2 Bände. [Fhr. v. Oppenheim, v. Mittelm. z. pers. Golf.]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000014

LISTE DER SÂSÂNIDENKÖNIGE [1]).

1.	Ardašîr I	226—241 n. Chr.
2.	Šâpûr I	241—272.
3.	Hormizd I	272—ca. 273.
4.	Bahrâm I	273—276.
5.	Bahrâm II	276—293.
6.	Bahrâm III. Sagânšâh	293—(?)
7.	Narsê	293—302.
8.	Hormizd II	302—309.
9.	Šâpûr II	309—379.
10.	Ardašîr II	379—383.
11.	Šâpûr III	383—388.
12.	Bahrâm IV. Kermânšâh	388—399.
13.	Jazdegerd I	399—420.
14.	Bahrâm V. Gôr	420—438.
15.	Jazdegerd II	438—457.
16.	Hormizd III	457—459.
17.	Pêrôz	457 (bezw. 459)—484.
18.	Balâš	484—488.
19.	Kawâd I	488—531.
20.	[Ǵâmâsp	496—498]
21.	Ḫosrau I. Anôšarwân	531—579.
22.	Hormizd IV	579—590.
23.	Ḫosrau II. Parwêz	590—628.
24.	[Bahrâm VI. Ćôbîn	590—591].
25.	[Bistâm	592—ca. 595].
26.	Kawâd II. Šêrôë	628.
27.	Ardašîr III	628—630.
28.	Šahrbarâz	630.
29.	Bôrân	630—631.
30.	[Verschiedene Könige	630—631].
31.	Hormizd V	631—632.
32.	Jazdegerd III	632—643 (gest. 651 oder 652).

1) Nach Nöldeke, Tabari S. 400—436 (Chronologie der Sâsâniden).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000015

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE.

Zu Teil I [1]).

S.	21,	Zeile	15	von oben	lies	ᶜUkbarâ	für	ᶜUqbarâ.
S.	21,	„	17	„ „	„	Aiwânâ	„	Aiwana.
S.	30,	„	15	„ „	„	Fallûǵa	„	Falluǵâ.
S.	30,	„	19	„ „	„	Ǵunbulâ	„	Ǵumbulâ.
S.	33,	„	5	„ unten	„	Ṭîrhân	„	Ṭirhân.
S.	35,	„	7	„ „	„	Anûšarwân	„	Anûširwân.
S.	47,	„	5	„ „	„	taᵓrîḫ	„	taᶜrîḫ.
S.	93,	„	6	„ „	„	eš-Šarqîja	„	eš-Šarkîja.
S.	101,	„	8, 10, 11	„ „	„	Qaṭâᵓiᶜ	„	Qâṭâᶜi.
S.	104,	„	6	„ „	„	„	„	„
S.	109,	„	10	„ „	„	el-Ḫuzâᶜî	„	el-Ḫuzâᶜi.
S.	117,	„	10	„ oben	„	ṭarîq	„	ṭâriq.
S.	122,	„	2	„ „	„	Muktafî	„	Muqtafî.
S.	134,	„	2	„ „	„	ᶜAḍud	„	Aḍud.
S.	135,	„	8	„ unten	„	eš-Šarqîja	„	eš-Šarkîja.
S.	135,	„	9	„ „	„	eš-Šarqî	„	eš-Šarkî.

Zu Teil II.

S.	179,	Zeile	2	von unten	lies	griechisch	für	griechiech.
S.	202,	„	14	„ oben	„	el-Mâḥûza	„	el-Mâḥûsa.
S.	224,	„	15	„ „	„	eṣ-ṣafîq	„	eṣ-ṣafiq.

1) Vgl. auch Teil I, S. XVII.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000016

S. 178. Über Takrît vgl. noch Fhr. v. Oppenheim, v. Mittelm. z. pers. Golf II, 215—216. Die Einwohnerzahl des heutigen Takrît ist schwer zu bestimmen. Fhr. v. Oppenheim glaubt, dass sie 4000—5000 nicht überschreite (Müller-Simonis schätzte sie auf 8000—10000). Der Ort ist uralt. Eine nach dem 34. Regierungsjahre des Königs Nebukadnezar II. datirte Contracttafel stammt (laut Unterschrift) aus der Stadt Tag(k)-ri-e-ta (siehe Strassmaier, Inschriften v. Nabuchodonosor 266 = Keilinschriftl. Biblioth. IV, 195), womit doch unser Takrît identisch sein dürfte (gegen Peiser in KB, IV, 195 Anm.).

S. 180. Karmā und Ḥ(!)aṣâṣa werden in Verbindung mit Takrît auch erwähnt bei Mârî b. Sulaimân 48, 10.

S. 180. Der Name von el-Hâṭrā hat sich wahrscheinlich noch erhalten in Huṭra (حُطرة), einem Lager von Leuten aus Imâm Dûr, etwas unterhalb Takrît's am östl. Tigrisufer; vgl. dazu Hoffmann, Auszüge 187 und Fhr. v. Oppenheim a. a. O. 217.

S. 181. Das Dura des Ammianus und das heutige Imâm Dûr ist sehr wahrscheinlich mit dem oberen, „dem wüsten" Dûr (Dûr el-ḫârib), nicht mit dem unteren Dûr zu identifiziren. Über Imâm Dûr vgl. auch Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 217. Das untere Dûr wird wegen der unmittelbaren Nachbarschaft von Sâmarrâ auch Dûr Sâmarrâ genannt; so z. B. Lubb el-l. 108; Baethgen, syr.-arab. Fragm. 98.

S. 191. Ḫašaba Bâbek ist wohl besser als der Pflock oder der Pfahl des Bâbek zu übersetzen. Den Namen hat er von dem Haeretiker Bâbek, welchen el-Muʿtaṣim im Jahre 223 der Fl. hinrichten liess. Mas. VII, 131 schreibt: „Der Leichnam des Bâbek blieb lange Zeit auf einem langen Pflock angeheftet, der inmitten der äussersten bewohnten Häuser von Sâmarrâ lag; der Platz heisst noch heute ḫašaba Bâbek, obgleich Sâmarrâ jetzt öde und verlassen ist, mit Ausnahme eines einzigen Quartieres, welches noch einige Einwohner bewahrt hat".

S. 207 (No. 11). Der von el-Mutawakkil künstlich aufgeworfene Hügel ist, wie Fhr. v. Oppenheim meint, wahrscheinlich in dem heutigen 150 Fuss hohen Tumulus Tell el-ʿalîǧ (تلّ العليق = Futterbeutelhügel) zu erkennen; derselbe erhebt sich nordöstl. von der Ruine el-Maulawîje (nördl. vom heutigen Sâmarrâ) auf der Ostseite des Tigris. Vgl. Kiepert, Begleitworte 226. Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 222, 225.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000017

S. 209 (N⁰. 24). An der Stelle, wo der Nahr er-raṣâṣ vom Tigris abzweigt, ein wenig oberhalb Qâdisîja's stehen heute die Trümmer einer Burg, der Hauptsache nach ein mächtiger Turm, el-Qâ'im genannt, der sich mit dem auf el-Mutawakkil zurückgeführten Gebäude dieses Namens decken wird. Vgl. über el-Qâ'im: Kiepert, Begleitworte 25 und Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 225.

S. 219. Die Schlossruine, welche dem el-Maᶜšûq der arab. Geographen entspricht, heisst jetzt el-Maᶜšûqa (= die Geliebte); vgl. Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 220—21, 225. Bei el-Maᶜšûq ist etwa el-qaṣr also „das geliebte Schloss" zu ergänzen. Erst später kam die Parallele der Hero- nnd Leandersage auf und wurde der Name el-Maᶜšûq in das Femininum el-Maᶜšûqa verwandelt; die Trümmer der gegenüber liegenden Burg bezeichnete man nun als el-ᶜÂšiq. Über die Ruinen des alten Sâmarrâ und die moderne Stadt dieses Namens, speziell auch über die dort befindlichen Gräber zweier ᶜAliden, siehe ausser Ritter's Erdk. auch Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 219—228.

S. 224. Ḥarbā (oder Ḥarba) ist aus dem Aramäischen zu erklären; vgl. G. Hoffmann, Nachtrag zu Kiepert's Begleitworte in Zeitschr. f. Erdkunde 18, 414; syr. ḥarbâ = Ruine, Wüste. Ḥarbā ist wohl identisch mit dem heutigen Ruinenorte Ḥarbe (حربة), den Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 229 nennt.

S. 224. Der Name Ḥuṣṣâ hat sich vielleicht noch in el-Ḥuṣajj (الحصيّ), der Benennung eines Zeltlagers der banû Tamîm (siehe Fhr. v. Oppenheim, a. a. O. 232), unterhalb des Dorfes Beled, konservirt; die Lage, welche Jâq. für Ḥuṣṣâ angibt, stimmt allerdings nicht mit der Lokalität des modernen el-Ḥuṣajj.

S. 226. Bâḥamšâ nimmt ungefähr den Platz der heutigen Ruinen Tell Hyr oder Tell Mandjûr (= Ὄπις) ein. Hoffmann gibt nun a. a. O. 444 zu erwägen, ob Bâḥamšâ nicht ein aramäisches Bêt Ḥômesch reflectire. Der Name des Ortes müsste in griechischer Übersetzung ungefähr *Φύσκη gelautet haben; syr. ḥômeš (ḥûmšâ) = φύσκη = Bauch, Magen. Der bei Ὄπις = Bâḥamšâ fliessende Kanal Φύσκος (Xenophon, Anab. 2, 4, 25) könnte demnach seinen Namen von der Stadt herleiten.

S. 227. Awânâ wird heute durch die Ruinenstätte von Wane (siehe R. Kiepert's Karte zu Fhr. v. Oppenheim's Werk) bestimmt. Hoffmann erklärt a. a. O. 414 Awânâ aus dem Aramäischen als „Poststation" (syr. auwânâ = Station, synon. arab. sikka).

S. 229. ᶜUkbarâ wird man mit Kiepert, Begleitworte 22 in den Ruinen von ᶜAkbara suchen müssen. Dieselbe liegen unmittelbar oberhalb den Trümmern von Wane.

S. 229. Zwischen dem Kanal von el-ᶜAlth (= el-ᶜAlṯ S. 224) und der Ruinengruppe Djibbara soll ein Kanal noch heute den Namen des Mustanṣir führen; vgl. Kiepert, Begleitworte 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000018

S. 230. Buṣrā ist in der Stadtruine el-Busara aufgefunden worden; vgl. Kiepert, Begleitworte 24.

S. 231. Baradân darf vielleicht mit der Ruine Bedrân (Name korrumpirt aus Berdân?) am östl. Tigrisufer identifizirt werden; die Lage derselben erfüllt ungefähr die Bedingungen für das alte Baradân; man vgl. R. Kiepert's erwähnte Karte.

S. 235. el-Maskin besitzt etwa die Lage der Ruine Abû Ṣaḫr. In R. Kieperts Karte zu Oppenheim's Werk ist die Ruine von Maskan oberhalb jener von Abû Ṣaḫr eingetragen. Hoffmann weist a. a. O. 444 darauf hin, dass auch das Σκηναί (= Hütten, Zeltstadt) des Strabo 16,748 und das Νισχάνα[βη] des Zosimus 3,27 in dieselbe Gegend zu verlegen sind. Die Bedeutung des ersteren und die Form des letzteren griechischen Namens sprechen für die Identität mit el-Maskin.

S. 243. Lies für MLSâ' Malsâ' = „unbehaart nackt"; das Gefilde Malsâ' hiess so wegen seiner Armut an Pflanzen bezw. seines wüstenartigen Characters.

S. 243. ez-Zaᶜfarânîja wird auch bei Mârî b. Sulaimân 87,16 erwähnt; das heutige Zimberânîje zwischen Baġdâd und el-Madâ'in am rechten Tigrisufer dürfte mit ez-Zaᶜfarânîja identisch sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000019

ZWEITER HAUPTTEIL.

SPEZIELLE TOPOGRAPHIE.

BESCHREIBUNG DER EINZELNEN LANDSCHAFTEN UND STÄDTE.

II. KAPITEL: DER TIGRISLAUF VON TAKRÎT BIS BAĠDÂD.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000021

I. Von Takrît bis Sâmarrâ.

Der Reisende, welcher von Môṣul aus Tigris-abwärts segelt, betritt in der Stadt *Takrît* [1]) den Boden ʿIrâq's. Die alte sâsânidische Einteilung des Sawâd (vgl. Teil I, S. 14 ff.) thut allerdings eines Bezirkes von Takrît nicht Erwähnung, wie denn auch Iṣṭ. [2]) diese Ortschaft noch zur Ǵazîra (d. h. zum eigentl. Mesopotamien) rechnet. Den Späteren aber gilt sie ziemlich allgemein als der am weitesten gegen Norden bezw. Nordosten vorgeschobene Punkt des ʿIrâq, welchen Muq. in die Provinz Sâmarrâ einreiht (vgl. Teil I, Seite 2 ff.; 21). Wie aus dem oben (Teil I, Seite 7—8) mitgeteilten Itinerar N⁰. I. hervorgeht, schätzte Iṣṭ. die Entfernung von Sâmarrâ nach Takrît auf 1 Tagereise, Ḥauq. und Idr. (sowie Var. von Iṣṭ.) auf 2. Da nun Jâqût die Distanz von Baġdâd nach Takrît auf 30 P bemisst [3]), für die Strecke Baġdâd—Sâmarrâ sich, Ḫord. und Qud. zufolge, 22 P ergeben, so gewinnt man daraus für Takrît folgende Posten: 1. Takrît—Sâmarrâ 8 P; 2. Takrît—el-Karḫ 6 P; 3. Takrît—Ǵabiltâ (oberhalb Takrît's) 1 P. Mithin erforderte der Marsch von Sâmarrâ nach Takrît *einen* Tag, nicht zwei, wie die obige Notiz bei Ḥauq. etc. will [4]). Takrît

1) Das Volk spricht Tikrît; Jâq. I, 861, 9; Marâṣ. I, 209.
2) Iṣṭ. 77, 10. 3) Jâq. I, 861, 10.
4) b. Baṭûṭa brauchte auch nur *einen* Tug. Baṭ. II, 131, 1. Wenn man von dem südlichsten zu Sâmarrâ im weiteren Sinne gerechneten Punkte (el-Maṭîra) ausgeht, so kann man allerdings 2 T herausbringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000023

lag nach Ptolemäus unter 98° 4′ L. und 37° 3′ B., nach der Berechnung anderer Astronomen unter $69^1/_3$° L. und $35^1/_2$° B. [1]).

Iṣṭ. [2]) sagt über Takrît: „Es ist ein grosse Stadt am Westufer des Tigris; der grösste Teil ihrer Einwohner bekennt sich zum Christentum". Etwas ausführlicher ist Ḥauq., der schreibt [3]): „Takrît ist eine am westl. Tigrisufer gelegene, zumeist von Christen bewohnte Stadt; sie zieht sich einen mächtigen, hohen Berg hinauf, dessen Gipfel die Burg (qalᶜa) krönt d. i. eine in Wohnungen und Quartiere zerfallende, von einer massiven Mauer umschlossene Festung, deren Bau in alte Zeit zurückreicht. Hier kommen alle christlichen Sekten zusammen und es stehen daselbst Kirchen und alte Klöster, die rücksichtlich ihrer Entstehung der Zeit Jesu und der Apostel nahe kommen und welche sich in ungeschwächter Festigkeit erheben. Die grösste Kirche ist „*die grüne Kirche*" (*el-biᶜa el-ḫaḍrâ*) im gleichnamigen Quartier. Die Häuser der Stadt sind aus Gips, Backstein und gewöhnlichem Stein erbaut". Muq. bemerkt [4]): „Takrît ist gross und ein Platz, welcher sehr viel Sesam liefert; in ihm gibt es Wollenarbeiter. Die Christen besitzen dort ein Kloster, das aufgesucht wird". Jâqût gedenkt ebenfalls der „festen, das Westufer des Tigris beherrschenden Citadelle" und bringt dann zur Geschichte derselben sowie der Stadt einiges bei [5]). Für die Erklärung ihres Namens hat er eine der bekannten genealogischen Erzählungen zur Hand. Ein persischer Präfekt (marzabân) jener Citadelle traf auf der Jagd mit einem christl.-arabischen Stamm zusammen, verliebte

1) Jâq. I, 861, 11.
2) Iṣṭ. 77, 10.
3) Ḥauq. 156, 5.
4) Muq. 123, 7.
5) Jâq. I, 861, 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000024

sich in die Tochter des Scheichs jenes Stammes und trat, um sie ehelichen zu können, zum Christentum über. Die Angehörigen dieses Stammes siedelten sich um die Burg herum an und die so entstandene Vorstadt (rabaḍ) sowohl, als auch später die Burg selbst empfing ihre Benennung Takrît von dem Namen jener arabischen Christin. Eine andere Nachricht besagt, dass der Sâsânidenkönig Sâbûr b. Ardašîr b. Bâbek das Kastell in Takrît erbaute, nachdem er sich in der alten Stadt el-Ḥaḍr (?) [1]) in der Wüste, Takrît gegenüber niedergelassen hatte. Takrît soll die Tochter eines gewissen Wâ'il gewesen sein. Einer einheimischen Quelle, der Schrift des el-ᶜAbbâs b. Jaḥjā et-Takrîtî, entnimmt Jâq. über die Gründung Takrît's noch folgendes [2]): Einer der persischen Könige war der erste, welcher die Burg Takrît auf einem mächtigen aus Gips und Kieselstein gebildeten Felsen, der schroff aus dem Tigris emporsteigt, erbaute; ausser der Burg war kein anderes Gebäude da. Der betreffende Herrscher legte hier Kastelle (masâliḥ) und Quellen an, stellte Wachposten (rabâjâ) für die Grenze zwischen Persien und Byzanz auf, damit nicht etwa von letzterer Seite unvermutet eine Überrumplung stattfinde.

Noch b. Ǵubair [3]) rühmt Takrît als grosse, sehr geräumige Stadt, die im Besitze zahlreicher Bazare und Moscheen sei; er erwähnt auch die unzugängliche Citadelle am Tigrisufer und bemerkt noch, dass um die Stadt eine Ringmauer gezogen sei, die bereits Spuren des Verfalls an sich trage. b. Baṭûṭa gelangte von Sâmarrâ her nach Takrît und widmet dieser Stadt in

---

1) Im Texte steht الهد, von Wüstenfeld Bd. V, 106 zu الحضر emendirt.

2) Jâq. I, 861, 18. 3) Ǵub. 234, 4.

seinem Itinerar folgende Worte [1]): „es ist eine grosse Stadt, zu der ein ausgedehntes Areal in der unmittelbaren Umgebung gehört (fasîḥat el-argâ'i), die schöne Bazare und viele Moscheen in sich schliesst. Die Einwohner zeichnen sich durch vornehmen Character aus. Der Tigris, dessen Ufer ein festes Schloss (qal'a ḥaṣîna) beherrscht, fliesst an der Nordseite der Stadt. Diesselbe hat noch eine altertümliche Bauart ('atîqat el-binâ') bewahrt und wird von einer Mauer rings umfangen" [2]).

Takrît (auch Tikrît vokalisirt, vgl. Juynboll zu Marâṣ. IV, 486), syrisch Tegʰrîtʰ (ܬܟܪܝܬ), eine ursprünglich von Jakobiten bewohnte Stadt, entwickelte sich im Laufe der Zeit, zu einem berühmten nestorianischen Bischofssitze [3]). Die Stadt liegt am Südabhang des Ǵebel Ḥamrîn, jener natürlichen Markscheide der beiden Verwaltungssprengel Baġdâd und Môṣul, und zwar am Westufer des Tigris. Das heutige Takrît bestand im Jahre 1821, als Rich es besuchte, aus etwa 600 Häusern, die kaum den Namen einer Stadt verdienten; daneben liegen die Ruinen des alten Takrît, die nach Rich's Schätzung einen grösseren Flächenraum als das heutige Baġdâd bedecken. Das alte Kastell überschaut noch jetzt in seiner Verwüstung, auf einer 200 Fuss hohen senkrecht aufsteigenden Klippe thronend, weithin den Tigris. An die Bedeutung, welche dieser Ort für die Geschichte des christlichen Babyloniens beansprucht, gemahnen noch jetzt die Ruinen von 10 christlichen Kirchen [4]).

Takrît gegenüber, auf der Ostseite, lag hoch über

---

1) Baṭ. 113, 1.

2) Ausserdem wird Takrît kurz erwähnt bei Bakrî I, 198.

3) Vgl. Assemani, Bibliotheca orientalis vol. II (dissertatio de Monophysitis IX); Hoffmann, Auszüge 190.

4) Ritter, Erdkunde X, 222; über die dortigen Ruinen. S 223—224.

dem Tigrisufer das Kloster *Sabâ'ā*, ein lieblicher, hübscher, kultivirter Platz, ein besuchter Vergnügungort" [1]). Auf derselben Seite, wie Takrît, hart bei ihm, erhob sich am Tigris das Johanneskloster (*Dair Mar Ǧuḥannâ*), von dem Jâqût also schreibt: [2]) „Es ist gross und blühend, und beherbergt in seinen zahlreichen Zellen viele Mönche. Besucher des Klosters stellen sich häufig ein. Durchreisende rasten hier und finden eine gastfreundliche Aufnahme. Das Kloster, welches den Nestorianern gehört, nennt einen bedeutenden Grundbesitz (ġallât wa mazâri') sein Eigen; vor der Klosterpforte liegt die Einsiedelei (ṣauma'a) des Mönches 'Abdûn, eines Melkiten welcher sie erbaute und bewohnte; nach ihm wurde später das Kloster benannt". Jâqût hat hier seinen Gewährsmann, eš-Šâbuštî (vgl. Teil I, S. 166) nur unvollkommen excerpirt. G. Hoffmann teilt mit [3]), dass der Sachverhalt auf Grund der Berliner Šâbuštî-Handschrift folgender sei: der Eremit 'Abdôn erbaute sich der Askese halber eine ṣauma'a [4]) und war — zu Šâbuštî's Zeit — Besitzer und Vorsteher des Klosters; die Vorüberreisenden bewirtete er in einem eigens zu diesem Zwecke aufgeführten Gebäude. Ob Muqaddasî das Kloster Sabâ'ā oder das Dair Mar Juḥannâ in seinen oben mitgeteilten Worten meint, entzieht sich natürlich unserer Erkenntnis.

---

1) Jâq. II, 673, 23. (Var. Sabâġā).

2) Jâq. II, 701, 4.

3) Hoffmann, Auszüge 191. Juynboll glaubt, dass das Kloster seine Benennung von dem Patriarchen Johannes mit dem Beinamen 'Abdôn (auch als Juḥannâ b. 'Abdûn bezeichnet) herleite. Marâṣ. V, 575.

4) Eigentlich Turm (= manâra), weiter Zelle und geradezu Kloster (synonym mit dair). Vgl. über dieses Wort: Dozy, Supplem. I, 845. Fränkel, die aram. Fremdwörter im Arab. S. 269. Schwally, Z D M G 52, 145. Glaser, „Kirche" weder griechisch noch gotisch (München 1901), S. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000027

Vis-à-vis von Takrît lagen die Dörfer *Karmā* und *el-Ḫaṣâṣa* [1]). Unterhalb Takrît's, zwischen ihm und dem oberen Dûr, 3 P von el-Ġaᶜfarî (siehe unter Sâmarrâ!) entfernt, befand sich die meist von Juden bewohnten Ortschaft *el-Hâṭrā* [2]); von ihr ist die Redensart: „Du bist wie ein Jude von el-Hâṭrā" ausgegangen, welche nach der Versicherung Jâqût's zu seiner Zeit in Baġdâd gang und gäbe war.

In der auf eine Tagereise veranschlagten Distanz Takrît—Sâmarrâ folgen unterhalb el-Hâṭrā's am (östl.) Tigrisufer 2 nahe beisammen gelegene Ortschaften, namens *Dûr* (Dûr plur. von dâr = Haus) [3]): das *obere Dûr*, auch *Dûr Takrît; Dûr el-Ḫarib* [4]) und el-Ḫarba genannt, und das *untere Dûr*, genauer *Dûr ᶜArabâjā* [5]). Etwas unterhalb Dûr el-Ḫârib [6]) tritt der obere Qâṭûl-Kanal aus dem Tigris (vgl. Teil I, Seite 33); das untere Dûr (oberhalb des Karḫ von Sâmarrâ) wies der Chalife el-Muᶜtaṣim bei der Gründung Sâmarrâ's einem Teile

---

1) Jâq. IV, 268, 14.

2) Jâq. IV, 947, 3.

3) Oder ist bei Dûr an assyrisch dûru = „Mauer" zu denken? Der Name würde dann etwa „Festung" bedeuten.

4) Jâq. II, 416, 6; 615, 21. Mušt. 153. Beide Dûr nennen auch Iṣṭ. und Ḥauq. (siehe I, Seite 32), eines ohne nähere Bezeichnung: Muq. 114 (vgl. Teil I, Seite 21).

5) Jâq. II, 615, 21; Mušt. 183, woselbst hervorgeht, dass Dûr ᶜArabâjā das „untere Dûr" ist (vgl. dazu noch Juynboll in Marâṣ. V, 501). Es steht nicht ganz sicher, wie der Beiname عربادى zu lesen ist. Wüstenfeld liest Jâq. III, 17, 9 inkonsequent (gegenüber Jâq. II, 615, 21) Dûr el-ᶜArabânî. Dûr el-ᶜArabâjā liest auch de Goeje bei Balâḏ. 344, wo die Codices العربانى bieten. Jâq. II, 675, 7 steht Dûr el-ᶜArabâjâ. Dieses Dûr ist auch gemeint bei Balâḏ. 345; Jaᶜq. 259, 9 (siehe unten) und in dem von Lang (Z D M G 40, 563 ff.) edirten Gedichte des b. el-Muᶜtazz (Zl. 22 hinter el-Karḫ stehend, dazu a. a. O. S. 602).

6) So ist das Dûr el-Ḥâriṯ (دور الحارث in دور الخارب) des Serâp. zu emendiren und hiernach Teil I, Seite 33, Zl. 6 v. u. zu berichtigen.

seiner Truppen als Wohnort an. Eines dieser beiden ist nun sicher mit der Stadt Dura des Ammianus Marcell. (c. XXV, 6, 8) identisch, desgleichen mit der heutigen Ortschaft Imâm Dûr, woselbst die Schiiten das Grab eines nach dem Orte benannten Heiligen, des Mohammed Dûr, verehren. Imâm Dûr, am östl. Tigrisufer gelegen, ist eine nicht unbedeutende Stadt; hinter ihr erhebt sich ein mächtiger Trümmerhügel, ein Überbleibsel aus alter Zeit [1]).

1) Ritter, Erdkunde X, 225.

II. Topographie von Sâmarrâ.

Ein Tagesmarsch von Takrît längs des Tigris bringt uns in das Weichbild von Sâmarrâ, einer bereits in vorislamische Zeit zurückreichenden Ansiedlung, in welcher auf die Dauer eines halben Säkulum's die Abbasidenchalifen ihren Thron aufschlugen und eine lange Reihe der prunkvollsten Paläste erstehen liessen. Sâmarrâ wandelte sich in fabelhaft rascher Zeit aus einer kleinen Provinzialstadt in eine glanzvolle Residenz um. Aber nur kurz hielt diese Blüte an. Mit dem Wegzuge des Hofes nach seinem früheren Wohnsitze, Baġdâd, zerrann wieder wie ein Traum die märchenhafte Pracht; dem plötzlichen Aufschwung folgte ein jäher Verfall, der Sâmarrâ wieder auf die frühere Stufe der Unbedeutendheit herabdrückte. Die verlassene Paläste wurden gar bald zu Trümmerhügeln, welche noch heute beredtes Zeugnis von verschwundener Grösse ablegen.

Sâmarrâ liegt zwischen Baġdâd (im Süden) und Takrît (im Norden) am östlichen Tigrisufer und zwar 30 P oberhalb Baġdâd's [1]). Die geograph. Länge des Ortes ist nach Jâqût $69^{2}/_{3}°$, die geograph. Breite $37^{1}/_{6}°$; Abulfeda bietet hingegen zwei etwas abweichende Berechnungen, nämlich: 69° ÖL., 34° NB. und 69° 45′ ÖL., 34° 50′ NB. [2]).

1) Jâq. III, 14, 9; 21. 2) Abulf. 300.

Der *Name der Stadt* wird folgendermassen geschrieben: Sâmarrâ, Sâmarrâ' [1]), Sŭrra man ra'ā, Surra man ra', Surra man râ. Als ursprünglich kann nur die Form Sâmarrâ gelten; die übrigen Schreibungen qualifiziren sich als gelehrtes, auf volksetymologischem Boden erwachsenes Produkt. Die Versuche der arabischen Sprachgelehrten, die Etymologie von Sâmarrâ zu eruiren, bewegen sich in zweifacher Richtung; die einen suchten eine Erklärung im arabischen, die andern im persischen Wortschatze. Die Vertreter der arabischen Genesis des Wortes betrachteten Sâmarrâ als eine durch Breviloquenz hervorgerufene Contraction aus Surra man ra'ā d.h. „die Freude des Beschauers" mit Anspielung auf den herrlichen Anblick der neuerstandenen Schlösser [2]). Hier mag auch ein geistreiches Wortspiel Erwähnung finden, das unter dem Namen des M. b. Aḥmad el-Baššârî kursirt, des Inhalts: Die Stadt hätte man zur Zeit ihrer Blüte Surra man ra'a d. h. die Freude des Beschauers" genannt, nach ihrem Verfall aber Sâmarrâ' (verkürzt aus Sâ'a man ra'ā) = „Unglück für den Beschauer" geheissen [3]).

Unter den Namensdeutungen, welche dem Bereiche des Persischen angehören, wären etwa hervorzuheben: 1. Sâmarrâ = Sâm-rah („Weg des Sâm"). Masᶜûdî bemerkt [4]): Sâm, der Sohn des Nûḥ (Noah) wäre im Be-

---

1) Jâqût führt III, 14, 9 ff. als Beleg für die Form Sâmarrâ' einen Vers aus el-Buḥturî an. Diese Bildung Buḥturî's wird aber, worauf Wüstenfeld (Band V der Jâqût-Ansgabe, S. 234) hinweist, von Ḥarîrî's Durra 180, 4 und dem Qâmûs II, 51 nicht gebilligt. Einmal schreibt Jâqût auch Sâmîrâ (III, 82, 23); vgl. dazu die Form Sumere bei Amm. Marcell.

2) Vgl. Jâq. III, 14, 22 ff.

3) Jâq. III, 15, 20; Vgl. auch Muq. 122, 13 u. 123, 1.

4) Mas. III, 141; nach VII, 120 wird diese Etymologie dem Chalifen

sitze der Stadt gewesen, daher trüge sie seinen Namen. Jâqût gibt folgende Erklärung [1]), in der es ihm hauptsächlich um die Erläuterung des zweiten Bestandteiles rah (Weg) zu thun ist; er sagt: Sâm habe sich abwechselnd in der Gegend zwischen dem Lande Ǵûḫā und Bâzabdā (Ort, wo Nûḥ die Arche wieder verliess) aufgehalten; daher die Bezeichnung „Sâmweg" für die Ortschaft, die innerhalb des durchwanderten Territoriums stand [2]). 2. S. = pers. Sâ'i amurrah (ساء امرہ) d. h. der Ort, wo gezählt, abgerechnet wird (arab. mauḍi^{c} elḥisâb) [3]). 3. S. = pers. سا مرہ [4]) d. h. die Stadt in welcher der Tribut abgezählt wird (arab. اتاوة العدد). Die 2. und 3. Etymologie sucht Ḥamza durch die Notiz zu verteidigen, dass der übliche Tribut, welchen der Kaiser von Byzanz dem Sâsânidenkönige spendete, nach der alten persischen Stadt Sâmarrâ geschafft wurde. Es ergibt sich ohne weiteres, dass dieser zur Stütze der fraglichen Etymologie beigebrachte Nachricht nicht das geringste Beweismoment innewohnt, da sie ja selbst erst als aus der persischen Etymologie geschöpfte Abstraktion auftritt und man sich mit ihr nur in einem circulus vitiosus bewegt.

Keine der aufgezählten Deutungen des Namens Sâmarrâ verdient auch nur einen Schein von Berechtigung; da sich dieselben aber verschiedentlich bei den arabischen Schriftstellern finden, so erschien ein kurzer Hinweis auf sie angezeigt.

---

el-Mu^{c}taṣim von den Mönchen des alten Klosters auf dem Boden Sâmarrâ's mitgeteilt. Vgl. auch Ja^{c}q. 257, 8. 1) Jâq. III, 15, 11.

2) Wenn man überhaupt einmal das Wort aus dem Persischen erklären wollte, läge es m. E. am nächsten bei Sâm an den aus dem iranischen Nationalepos bekannten Heros, den Grossvater des Rustâm zu denken.

3) Jâq. III, 15, 6. 4) Jâq. III, 15, 7.

Die unmittelbare *Veranlassung zur Neubegründung von Sâmarrâ* als Chalifensitz entsprang der Misstimmung der Baġdâdenser gegen die Soldadeska der türkisch-berberischen Milizen. Jâqût schreibt darüber:[1]) „Als Baġdâd für die Truppen des al-Muᶜtaṣim zu klein wurde, so dass beim Ausrücken der Reiterei immer eine Anzahl von Kindern, Blinden und Gebrechlichen infolge des argen Gedränges in Lebensgefahr schwebte, da kamen einige wohlgesinnte Männer vor dem Thore des Chalifenpalastes zusammen und erklärten dem Muᶜtaṣim: „Entweder führst Du die Truppen, welche die Leute belästigen, aus der Stadt, oder wir befehden Dich". „Womit wollt ihr mich bekriegen?" „Wir würden Dich mit Zauberpfeilen bekämpfen". „Was sind das für Zauberpfeile?" „Wir verfluchen Dich im Gebete", erwiderten jene. „Dagegen kann ich allerdings nichts ausrichten", schloss der Chalife, verliess Baġdâd und liess sich in Sâmarrâ nieder". Das Türkenheer, das zu einer Stärke von 70.000 Mann angewachsen war, wurde also in Sâmarrâ angesiedelt, und zwar in der Weise, dass dem General Ašnâs nebst seinen Truppen der Karḫ von Sâmarrâ, auch Karḫ Fairûz genannt, angewiesen wurde, während der übrige Teil der Truppen Dûr el-ᶜArabâjā (siehe Seite 180) als Aufenthalt erhielt. Die Gründung erfolgte im Jahre 221 d. Flucht.

Der eben genannte *Karḫ*, auch *Karḫ Sâmarrâ*, lag 2 P nördl. vom eigentl. Sâmarrâ (siehe Teil I, Seite 7) d. h. der von el-Muᶜtaṣim neugegründeten Stadt und war älter als Sâmarrâ. Nach dem Sâsânidenkönige Fairûz

---

1) Jâq. III, 16, 14 (nach es-Samᶜânî); vgl. auch Mas. VII, 118; Qazw. II, 258, 2. Über die Prätorianerwirtschaft in Baġdâd und die Gründung Sâmarrâ's siehe auch Müller, Islâm I, 519 ff. Weil, Gesch. d. Chalifen, II, 302 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000033

b. Balâš b. Qubâḏ hiess der Karḫ auch Karḫ Fairûz, darnach im Syrischen Karkʰa dᵉ Pērōz. Ausserdem war noch der Name Karḫ Bâġaddâ gebräuchlich [1]). Im Karḫ befand sich, wie bemerkt, das Standlager der Šiblîja-Türken und das Schloss des Türkengenerals Ašnâs, eines Klienten el-Muᶜtaṣim's [2]). Den Namen dieses türkischen Heerführers vermeint G. Hoffmann in jenem der heutigen Ortschaft Schinas (oberhalb Sâmarrâ's) wieder erkennen zu dürfen [3]). Dieser Karḫ führte den Beinamen Sâmarrâ oder Fairûz, um ihn von anderen Ortschaften und Stadtvierteln dieses Namens zu unterscheiden (vgl. Teil I, Seite 92, Anm. 1); am bekanntesten ist das berühmte Quartier Karḫ in Baġdâd (a. a. O. Seite 92 ff.) [4]).

---

1) Jâq. IV, 252, 22. Mušt. 369. Jâq. bemerkt IV, 255, 17 ganz richtig, dass die Ansicht einiger, Karḫ Baġaddâ und Karḫ Ġuddân seien identisch, nicht zutreffe. Er widerspricht sich dann selbst II, 675, 6 (auch IV, 252, 22). Karḫ Ġuddân ist ein Dorf am äussersten Ende des ᶜIrâq, bei Ḫanîqîn; vgl. dazu Hoffmann, Auszüge 275 (K. Ġuddân eine wichtige Stadt des Diöcöse der Nestorianer von Bēthʰ Garmai).

2) Jâq. IV, 252, 22. Vgl. auch Balâḏ. 344 (Karḫ Fairûz), ferner Gedicht des b. Muᶜtazz, Zl. 22 (ZDMG 40, 565) und die Bemerkung Lang's a. a. O. S. 602 (er zitirt für Karḫ noch Aṯîr VII, 80; 116; 125; 151). Mas. VII, 122; 396 (K. Sâmarrâ).

3) Hoffmann, Auszüge 188.

4) Ich habe bereits Teil I, S. 92, Anm. 1 kurz auf die aramäische Provenienz des Wortes *Karḫ* hingewiesen. Die Wurzel, welche diesem Worte zu Grunde liegt und die als KRḪ (كرخ) und KRḤ (كرح) erscheint, ist jüngst von E. Glaser am allseitigsten in ihren verschiedenen Bedeutungen untersucht worden in den beiden Broschüren: „Woher kommt das Wort Kirche?", München 1901 (vgl. schon vorher Beil. z. Allg. Zeit. 1900, Nº. 226) und „Kirche, weder griechisch noch gotisch" (Nachtrag), München 1901. Glaser leitet, m. E. mit triftigen, überzeugenden Gründen, von dieser semitischen Wurzel das Wort „Kirche" ab. Die Wurzel ist übrigens uralt. Was speciell das in Ortnamen Mesopotamiens und Babyloniens begegnende Karḫ anlangt, so ergibt sich wohl als Grundbedeutung dieses Wortes: „der umschlossene, eingefriedete Platz", weiter entwickelt zu: Stadt mit Ringmauer, befestigte Stadt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000034

Sehr sorgfältige Angaben über die *Gründung el-Muᶜtaṣim's* und die Art und Weise ihrer Anlage liefert Jaᶜqûbî, dessen ausführliche Schilderung Sâmarrâ's ein Gegenstück zu seiner eingehenden Beschreibung Baġdâd's bildet. Im folgenden will ich den Bericht Jaᶜqûbî's der Hauptsache nach reproduciren und zur Beleuchtung desselben einschlägige Nachrichten aus anderen Quellen vor allem aus Jâqût, dann aus Masᶜûdî heranziehen.

„Bevor Surra man raʾā Sitz der Chalifates wurde, — so beginnt unser Autor [1]) — war es ein zur Landschaft

---

Burg und schlechthin Stadt. Vgl. besonders Glaser's erste Broschüre S. 6 (Anm.) und Nachtragsschrift S. 6—7 (Anm.), 11 (Anm.), 18—19 (Anm.). Ein Beleg für das Alter dieses Wortes erblickt Glaser in dem hetitischen Ortsnamen Karkhemisch. Hierher wird auch das keilinschriftl. Kirḫu gehören, die Bezeichnung einer Landschaft, welche hart an Aramäergebiete (Bît-Zamânu, Šupria etc.) grenzte und deren Bevölkerung jedenfalls auch von aramäischen Elementen durchsetzt war. Vgl. über dieses Kirḫu meine Abhandl. in der Zeitschr. f. Assyriol. Bd. XIII, 88 ff. und Nachtrag (briefl. Mitteil. Prof. Nöldeke's) Bd. XIV, 170. Das assyrische kirḫu = Festung möchte ich als Lehnwort aus dem Aramäischen beurteilen. Anch das Karkâ der Naqš-i-Rustam Inschrift fällt möglicherweise mit Glaser in die Kategorie dieser Wurzel; desgleichen die Κάρχοι, ein Volkstamm des Zagrosgebirges, bei Polybius. Sonst geben die Griechen Karḫ durch Χάραξ (Χαραχ-γνή) wieder. Bemerkt sei noch, dass Prof. Hommel (in Glaser's erster Broschüre S. 13, 36) für den türkischen (uralaltaischen) Ursprung der in Frage stehenden Wurzel plaidirt; er verweist auf tschaggataisch koruk = geschützter Ort, Schutz; korugh = Verteidigung, Befestigung; die semitische Wurzel sei aus den Turksprachen entlehnt. Wenn man hier überhaupt von einer Entlehnung sprechen darf und nicht einfach eine der auch sonst häufigen zufälligen Übereinstimmungen zweier, ganz verschiedenen Familien angehörigen Sprachen zu konstatiren hat, so scheint doch der umgekehrte Prozess, Entlehnung aus dem Semitischen (wo die bewusste Wurzel in sehr alter Zeit urkundlich nachzuweisen ist), naheliegender. Oder sollte Kirḫu zu einem Lehnwort aus dem Sumerischen, welches ja in seinem Wortschatze sich eng mit jenem der Turksprachen berührt, zu stempeln sein? Berichtigend möchte ich zu Teil I, S. 92, Anm. 1 nachtragen, dass Jâq. als Grundbedeutung von karaḫa „versammeln, zusammenbringen" überhaupt (nicht etwa bloss vom Wasser) feststellen will.

1) Jaᶜq. 255, 12; 257, 5. Vgl. dazu Mas. VII, 121.

eṭ-Ṭîrhân [1]) gehöriges Blachfeld (ṣahrâ[2]), ohne jegliche Kultur; an dem Platze, auf dem sich nachher des Regierungsgebäude (Dâr el-ᶜâmma) erhob, stand ein Christenkloster, welches in das Schatzhaus umgewandelt wurde". el-Muᶜtaṣim löste den Mönchen ihren Besitz um 4000 Dinare ab [2]) und begann dann mit dem Neubau der Stadt, dessen Leitung den Händen erprobter Baumeister anvertraut ward. Jeder der Freunde des Chalifen wurde mit der Erbauung eines Schlosses beauftragt: Ḫâqân ᶜUrṭûǵ Abû el-Fatḥ b. Ḫâqân gründete el-Ġausaq el-Ḫâqânî (= das Ḫâqânîsche Schloss), ᶜUmar b. Farag das Qaṣr el-ᶜUmarî [3]), Abû el-Wazîr das Qaṣr el-Wazîrî. Bei Masᶜûdî heisst letzteres el-Wazîrîja; nach diesem Schlosse wird eine durch Süssigkeit, Zartheit der Hülle und Kleinheit des Kernes besonders hervorragende Feigenspecies el-Wazîrî genannt. Weder die syrischen Feigen, noch jene von Arraǵân und Ḥulwân könnten, fügt Mas. bei, mit jener bei el-Wazîrîja wachsenden Art einen Vergleich aushalten [4]). el-Ġausaq el-Ḫâqânî, auch el-Qaṣr el-Ḫâqâni [5]) bezeichnet, bewohnte der Chalife bis zu seinem Tode. Dieses Residenzschloss wird hin und wieder schlechthin el-Ġausaq genannt (siehe unten); da aber auch von el-Mutawakkil ein gleichnamiger Palast herrührt, so bleibt es

---

1) Mas. VII, 121, 2 ist gleichfalls طبرهان (in der Ausgabe von Barbier de Meynard steht طبرهان) zu lesen. Über die Landschaft Ṭîrhân siehe unter No. III dieses Kapittels.

2) Jaᶜq. 258, 2. Mas. VII, 121. Ṭab. III, 1180, 1 ff. Nach Jâq. III, 16, 10 hätte der Kaufschilling für das Kloster 5000 Dirhem betragen und wäre ein daneben liegender Baumgarten um die gleiche Summe erworben worden.

3) el-ᶜUmarî, von Ferǵaniten bewohntes Viertel: Mas. VII, 122.

4) Mas., a. a. O.

5) z. B. Mas. VII, 144.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000036

oft zweifelhaft [1]), ob mit el-Ġausaq der letztgenannte Bau oder die Schöpfung el-Muᶜtaṣim's gemeint ist.

el-Muᶜtaṣim liess — so fährt Jaᶜq. fort — die Bauplätze für die Wohnungen der Präfekten (kuwwâd), Sekretäre (kuttâb) und der übrigen Leute, desgleichen ein Areal für die Hauptmoschee abstecken; rings um letztere legte man die geräumigen Bazare an, auf denen jeder Waarensorte und jeder Nation ein gesonderter Platz angewiesen wurde (ähnlich wie in Baġdâd, siehe Teil I, Seite 73). Aus Baṣra, Baġdâd und dem übrigen Sawâd, selbst aus Syrien (speziell von Anṭâkîja) wurden Bauleute, Handwerker aller Berufszweige wie Schmiede, Zimmerleute für die Bearbeitung der verschiedenen Bauhölzer, besonders des Teakholzes (es-sâġ), Steinmetzen für die Marmorarbeiten aus Lâḏiqîja etc. berufen.

Die Türken sollten sich nicht mit den übrigen Bewohnern vermischen; sie erhielten daher in der Nachbarschaft der Ferġâniten abgesonderte Viertel [2]): dem Ašnâs und seinen Leuten gab man — vgl. schon oben Seite 186 — el-Karḫ, woselbst die Erbauung einer Moschee und von Bazaren angeordnet wurde; dem Ḫâqân ᶜUrṭûġ und den Seinen wies man die Gegend beim *Ġausaq el-Ḫâqânî* an; dem Waṣîf das Terrain bei el-Ḥair (= der Garten), woselbst er einen Garten (eigentl. umfriedeten Landstrich, ḥâʾiṭ) *ḥâʾir el-Ḥair* genannt [3]), anlegte. Diese Quartiere der Türken insgesammt, ferner jenes der Perser aus Ferġâna waren, wie bemerkt, ganz isolirt. Geräumige Strassen und langgestreckte Gassen durchschnitten sie. Ferġâniten wurden übrigens, wie

---

1) so z. B. Mas. VII, 350.
2) Jaᶜq. 250, 15 ff.
3) Vgl. auch unten Seite 196.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000037

Masᶜûdî berichtet [1]), in den Quartieren el-ᶜUmarî (siehe S. 188) und el-Ġisr (= die Brücke) angesiedelt. Letzterer Platz wird auch genauer als ġisr Sâmarrâ definirt [2]). Den Inwohnern der aufgezählten Viertel war ein Connubium mit der einheimischen (arabischen) Bevölkerung streng verboten. Der Chalife kaufte vielmehr, wie Jaᶜq. erzählt, Türkenmädchen und gab sie den männlichen Insassen zur Ehe; die Namen dieser Mädchen wurden in Stammrollen (ed-dawâwûn) aufgezeichnet. Eine weitere Niederlassung, ed-Dûr (vgl. oben Seite 180, gemeint das „untere" Dûr), wurde oberhalb des Karḫ angelegt, in Strassenvierteln aufgeteilt und mit den nötigen Moscheen, Baedern, und jeder Ort mit einem kleinen Markte (suwaiqa) ausgestattet, auf welchem sich eine Anzahl von Bäcker- und Metzgerbuden und die Läden für ähnliche unentbehrliche Gewerbe etablirten.

Afšîn Ḥaidar b. Kâwûs el-Usrûšanî erhielt einen Bauplatz im äussersten Osten, ca 2 P von Sâmarrâ entfernt, in *el-Maṭîra*; auch in diesen Viertel entstanden Moscheen, Bäder und auf einem kleinen Marktplatze (suwaiqa) Waarenbuden [3]).

Über das erwähnte Maṭîra schreibt Jâqût: „Es ist eine Ortschaft im Bereiche von Sâmarrâ', ein Vergnügungspunkt der Bewohner von Baġdâd und von Sâmarrâ'; der Name soll von Maṭar b. FZâra eš-Šaibânî (die Nisbe Maṭarîja in Maṭîra verwandelt!) herrühren, welcher

---

1) Mas. VII, 122.

2) Mas. VII, 396. VIII, 12. Dieses Viertel wohl nach der von el-Muᶜtaṣim erbauten Tigris-Schiffbrücke (Siehe unten Seite 197) benannt. Reste einer Brücke (quadratischer Pilasterunterbau) sollen noch heute im Tigris im Bereiche der Ruinen von Sâmarrâ erhalten sein; vgl. Ritter, Erdkunde X, 226.

3) Jaᶜq. 259, 10. Über el-Afšîn, den bedeutendsten der Gardegeneräle jener Zeit, vgl. Müller, Islâm I, 507, 520, 521 (dazu II, 21, Anm. 2).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000038

unter el-Maʾmûn die Kirche (bîʿa) von Maṭîra erbauen liess [1]). Bevor el-Muʿtaṣim sich nach Sâmarrâ selbst wandte, verweilte er einige Zeit in Maṭîra am Qâṭûl-kanal (eigentl. Ausgangsort der drei Qâṭûl's; vgl. Teil I, Seite 34), gründete daselbst eine Ansiedlung, Bazare etc. Da ihm aber der Boden nicht passte und derselbe auch nicht geräumig genug war, schlug er seinen Wohnsitz im eigentl. Sâmarrâ auf [2]). Masʿûdî erzählt, el-Muʿtaṣim hätte zu allererst el-Barâdân (4 P nördl. von Baġdâd) als Aufenthalt gewählt und hernach den Ort el-Qâṭûl, woselbst ein von Ġarmaqiten (el-Ġarâmiqa) und Nabaṭäern bewohntes Dorf am gleichnamigen Kanal der aus dem Tigris floss, lag. Daselbst erbaute er ein Schloss und auf seine Auffordnung hin eilten die Baġdâdenser behufs Ansiedlung so zahlreich herbei, dass Baġdâd fast leer wurde" [3]). Qazwînî rühmt die Gegend von Maṭîra als „paradiesgleiches Land wegen der angenehmen Luft, des vortrefflichen Wassers, des guten Erdbodens und der intensiven Blumendüfte" [4]).

Das Terrain zwischen dem einen Ende der Bazarbuden d. h. dem Berge, bei welchem *Ḥašaba Bâbek* (die Bâbek-Barrière) begann, und el-Maṭîra wurde als Strassenviertel für Ḥasan b. Sahl bestimmt; dieser bis dahin völlig unbebaute Platz bedeckte sich mit Gebäuden und wurde das *Quartier des Ḥasan b. Sahl*; es lag mitten in Sâmarrâ; die Wohnhäuser dehnten sich nach allen Seiten hin aus und hingen mit el-Maṭîra zusammen. Die einzelnen Quartiere (qaṭâʾiʿ) für die Präfekten aus Ḫurâsân,

---

1) Jâq. IV, 568, 1 (zitirt Balâḏurî als Gewährsmann; in dem uns erhaltenen k. futûḥ el-buldân des Balâḏ. ist diese Stelle nicht zu finden).
2) Jaʿq. 256, 18; 257, 2. Balâḏ. 344.
3) Mas. VII, 119.
4) Qazw. II, 308, 28.

ihre Truppen und die Söldner wurden in Strassen (šawâri^{c}) eingeteilt, und zwar so, dass die Strassen die rechte Seite, die Gassen (durûb) die linke einnahmen, in beiden fanden sich überall Wohnungen.

Die Hauptstrasse, es-Sarîġa [1]), lief von el-Maṭîra nach dem *Wâdî Isḥâq b. Ibrâhîm*, so genannt nach Isḥâq b. Ibrâhîm, welcher zur Zeit des Chalifen el-Mutawakkil sein altes Quartier verliess und sich am Eingang dieses Thales niederliess und ausbreitete. Dann kam das Strassenviertel des Isḥâq b. Jaḥjā b. Ma^{c}âḏ; rechts und links von der Hauptstrasse, sowie in den nach beiden Seiten abzweigenden Gassen folgten ununterbrochen die Quartiere des Volkes; die Gassen führten in die Šâri^{c} Abî Aḥmad, die Strasse des Abû Aḥmad b. er-Rašîd, von einer der beiden Seiten aus, weiter an den Tigris und dessen Nachbarschaft am andern Ufer. In der Hauptstrasse lagen: die Hauptkanzlei der Abgaben (dîwân el-ḫarâġ el-a^{c}ẓam), ferner die Quartiere der Präfecten von Ḫurâsân, darunter das des Hâšim b. Bânîġûr, das des ^{c}Uġaif b. ^{c}Anbasa [2]), das des Ḥasan b. ^{c}Alî el-Ma^{3}mûnî, jenes des Hârûn b. Na^{c}îm, jenes des Ḥizâm b. Ġâlib; letzterem gegenüber der Marstall des Chalifen, enthaltend die zum Privatgebrauche des Herrschers und die für öffentliche Zwecke bestimmten Pferde. Ḥizâm und sein Bruder Ja^{c}qûb waren die Oberstallmeister. Weiter kamen die Plätze der Dattelverkäufer (mawâḍi^{c} er-raṭṭâbîn), der Sklavenmarkt (sûq er-raqîq) in einem Quadrangel (murabba^{c}a), der von einem weit verzweigten Strassensystem durchzogen ward; daselbst befanden sich

1) Ja^{c}q. 260, 1 ff. de Goeje macht l. c., Anm. *a* darauf aufmerksam, dass sich in Damaskus ein Platz, namens sûq es-Sarîġa befand (vgl. v. Kremer, Topographie von Damaskus II, 19).

2) vgl. über ihn Müller, Islam I, 520.

Zimmer (ḥuǵar), Kammern (ġuraf) und Buden für die Sklaven. Es folgten: die Polizeiwache (maǵlis eš-šarṭ), das Hauptgefängnis (el-ḥabs el-kabîr), Wohnungen von Privatleuten. Rechts und links begleiteten die Strasse Bazarbuden, dorselbst grenzte Ḫašaba Bâbek an. Der Hauptbazar lag isolirt; jede Waarenart und jedes Gewerbe hatte auf ihm seinen besonderen, streng von einander abgeschiedenen Platz. Ferner ist zu erwähnen die alte Moschee, die bis auf el-Mutawakkil in Gebrauch war; dieser liess dieselbe, da sie sich als zu klein für das Volk erwies, niederreissen und neben el-Ḥair eine neue grosse Hauptmoschee erbauen. Die Hauptstrasse war auch in ihrem weiteren Verlaufe noch auf der einen Seite mit Bazaren besetzt, während auf der anderen Wohnhäuser mit Buden von Verkäufern gemeiner Gegenstände, wie Bier, Met und Wein wechselten.

Man gelangt dann zum Quartier des Râšid el-Maǵribî, zu dem des Mubârak el-Maǵribî, zur suwaiqa Mubârak, zum Berge (ġabal) des Ǵa^{c}far el-Ḫajjâṭ nebst der qaṭî^{c}a Ǵa^{c}far; ferner zur qaṭî^{c}a des Abû el-Wazîr, zu jener des el-^{c}Abbâs b. ^{c}Alî b. el-Mahdî, zu der des ^{c}Abd el-Wahhâb b. ^{c}Alî b. el-Mahdî; die Hauptstrasse erreicht nun die Quartiere des Dâr el-^{c}Âmma (qaṭâ$^{\prime}$i^{c} ^{c}Âmma) und erstreckt sich bis zum Hause des el-Wâṭiq d. h. des Hârûn b. el-Mu^{c}taṣim (neben dem Dâr el-^{c}Âmma) hin, welches Jaḥjā b. Akṭam unter el-Mutawakkil als Oberkadi bewohnte. Nun zeigt sich das Bâb el-^{c}Âmma, dann das Dâr el-Ḫalîfa oder Dâr el-^{c}Âmma, in welchem der Oberkadi Montag und Donnerstag Sitzungen abhielt; ferner die Privat-Schatzkammer und die öffentliche Schatzkammer (ḫazâ$^{\prime}$in el-ḫâṣṣa, ḫazâ$^{\prime}$in el-^{c}âmma); die Quartiere hochgestellter Staatsdiener, das des Masrûr Samâna, des Inspektors des Schatzkammern,

jenes des Qarqâs aus Ḫurâsân, des Ṯâbit, das des Abû el-Ġaᶜfâᵓ und anderer.

„*Die zweite Strasse* war *nach Abû Aḥmad b. er-Rašîd benannt* [1]); das erste der zu ihr gehörigen Quartiere war im Osten das Haus des Arztes Baḫtîšûᶜ, welcher es zur Zeit des el-Mutawakkil erbaut hatte [2]); dann kamen die Quartiere von Kaufherrn aus Ḫurâsân mit ihren Lagern von Waaren aus Arabien, Qumm, Iṣbahân, Qazwîn, el-Ġabal, Aḏerbaiġân und zwar rechts, im Süden, in der Qibla-Richtung; von letzterer aus konnte man in die Hauptstrasse, es-Sarîġa, gelangen (siehe oben); auf der gegenüberliegenden Nordseite, welche zur šâriᶜ Abi Aḥmad hinstrebt, befanden sich die Hauptkanzlei der Abgaben (dîwân el-ḫarâġ el-aᶜẓam), das Quartier ᶜUmar, das für die Sekretäre (qaṭîᶜa lil-kuttâb) und anderer, ferner das Quartier des Abû Aḥmad b. er-Rašîd im Centrum der Strasse. Am äussersten Ende derselben, bei dem westlichen Thale, dem Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ, dehnten sich aus: das Quartier des b. Abî Duᵓâd, das des Faḍl b. Marwân, das des M. b. ᶜAbd el-Mâlik ez-Zajjât, das des Ibrahîm b. Rijâḥ in der Hauptstrasse. Weiterhin reihten sich in der Hauptstrasse, sowie in den links und rechts anstossenden Gassen die Quartiere ununterbrochen an einander bis zu jenen des jüngeren und älteren Buġâ, dem Quartier des Damasceners Sîmâ, der qaṭîᶜa Barmaš, dem alten Quartier des Waṣîf (vgl. Seite 200) und dem Viertel des Îtâḫ, welches an das Gartenthor (bâb el-bustân) und an die Chalifenschlösser (quṣûr el-ḫalîfa) grenzte".

Die Lage des Quartiers des *Îtâḫ* oder von *el-Îtâḫîja*

1) Jaᶜq. 261, 13.

2) Aus der syrischen Familie Baḫtîšûᶜ (syr. Boḫtješûᶜ) sind eine Reihe bekannter Ärzte hervorgegangen. Vgl. Brockelmann I, 230, 236, 483.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000042

lässt sich auf Grund der Angaben b. Serâpions genauer fixiren, nämlich am oberen Qâṭûl zwischen el-Ġaᶜfarî (im Westen bezw. Nordwesten) und el-Muḥammadîja (im Osten bezw. Südosten) Vgl. dazu Teil I, 33. Ursprünglich wurde diese Gegend nach dem dort befindlichen Kloster, *Dair Abî eṣ-Ṣufra*, bezeichnet [1]). el-Mutawakkil gab, nach Balâḏurî [2]), seinem Sohne Muḥammad el-Muntaṣir jenes Quartier el-Îtâḫîja, dessen Name nun nach dem neuen Besitzer, dem ᶜAbbasidenprinzen, in *el-Muḥammadîja* umgeändert wurde. Demnach wären beide Plätze geradezu identisch. Sicher ist jedenfalls, dass el-Îtâḫîja und el-Muḥammadîja in unmittelbarer Nachbarschaft von einander anzusetzen sind. Über el-Îtâḫîja (auch el-Îtâḫî) vgl. noch unten S. 198.

Die *dritte Strasse* war die *Šâriᶜ el-Ḥair* (= Gartenstrasse) [3]); ihn ihr kam zuerst unter dem Chalifate des el-Mutawakkil das Haus des Aḥmad b. el-Ḫaṣîb. Diese Strasse nahm ihren Ausgang im Osten von einem Thale, welches mit dem Wâdî Isḥâq b. Ibrâhîm in Verbindung stand und sie erstreckte sich bis zum Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ hin. Ihre Quartiere waren von Truppen, Söldnern (eš-šâkirîja) und anderen Leuten besiedelt.

Die *vierte Strasse*, genannt *Šâriᶜ Barġâmuš et-Turkî* [4]) enthielt die Viertel der Türken und Ferġâniten; beide Nationen wohnten getrennt von einander; die Türken in den Gassen der Südseite, die Ferġâniten in denen der Nordseite; dazu gesellten sich noch im Osten die

---

1) Jâq. IV, 430, 22.

2) Wird von Jâq. IV, 430, 20 als Gewährsmann zitirt; in dem auf uns überkommenen k. el-futûḥ ist diese Notiz nicht zu finden. Vgl. noch Mušt. 387.

3) Jaᶜq. 262, 7. Von Balâḏ, 344 el-Ḥâᵓir im „hinteren Teile von Surramauraᵓā" (fî ẓahri S.) genannt. Siehe noch unten Seite 201.

4) Jaᶜq. 262, 11 ff.

Quartiere der Ḫazarener. Diese Strasse begann in el-Maṭîra neben den Quartieren des Afšîn, welche später Waṣîf und seinen Leuten zugeteilt wurden (siehe Seite 200) und erstreckte sich bis zu dem [bereits im Vorhergehenden erwähnten] Thale, das mit dem Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ zusammenhing.

Die *fünfte Strasse*, welche den Namen des ᶜAbbâsiden Sâliḥ trägt [1]), ist die *Strasse el-Askar*. Die zu ihr gehörigen, von einander abgeschiedenen Quartiere der Türken und Ferġâniten, zogen sich von el-Maṭîra bis zum Hause des ᶜAbbâsiden Sâliḥ hin. Letzteres erhob sich am Eingang des kurz vorher genannten Wâdî's; daselbst schlossen sich die Quartiere der Präfekten (el-quwwâd), der Sekretäre (el-kuttâb), der Volksvorsteher (el-wuǵûh) und anderer Leute an.

Hinter der Askarstrasse läuft die *Šâriᶜ el-Ḫair el-ġadîd* [2]) (= die neue Gartenstrasse), welche von Präfekten aus Ḫurâsân, z. B. von solchen aus Ferġâna, el-Usrûšanîja, el-Ištâḫanǵîja bewohnt wurde. So oft die zu el-Ḫair gehörigen Strassen sich bis zu den Vierteln anderer Leute (d. h. solcher, die nicht Ḫurâsâner waren) ausdehnten, riss man die (dort befindliche) Scheidewand [3]) nieder und erbaute im entsprechenden Abstande eine neue; hinter der Mauer breitete sich eine schöne, geräumige eingezäunte Fläche aus, die Gazellen, Wildesel, Bergziegen, Hasen und Strausse belebten.

Längs des Tigris strich die *Kanalstrasse* (*šâriᶜ el-ḫalîǵ*) [4]); in ihr waren die Häfen, die Schiffe und die

1) Jaᶜq. 262, 18 ff. 2) Jaᶜq. 262, 22 ff.

3) el-ḥâ'iṭ hier doch wohl in der Bedeutung „Scheidewand" aufzufassen; sie sollte Söldner aus Ḫurâsân etc. scharf von den Quartieren der arabischen Bevölkerung absondern. Über el-Ḫair vgl. auch oben Seite 189.

4) Jaᶜq. 263, 5 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000044

Waaren, welche aus Baġdâd, Wâsiṭ, Kaskar und dem übrigen Sawâd (aus Baṣra, Ubulla), aus Ahwâz und dessen Umgebung, Môṣul, Baᶜarbâjâ, Dijâr Rabîᶜa und dessen Nachbarschaft hier eintrafen. Diese Strasse barg die Quartiere der Maġrebiner (wenn nicht aller, so doch des grössten Teiles derselben) und den Ort *Azlâḥ*, woselbst in der ersten Zeit nach der Gründung Sâmarrâ's maġrebinisches Fussvolk garnisonirte.

Sâmarrâ überflügelte bald Baġdâd an Ausdehnung; ein Misstand war nur, dass alles Trinkwasser der Tigris liefern musste; in Schläuchen wurde es von Maultieren und Kameelen heraufgeschafft; denn die Zisternen (abâr) lagen zu weit entfernt, als dass man ihr Wasser, das noch dazu salzig, nicht süss war und keineswegs in grosser Menge quoll, mit Stricken hätte heraufwinden können. Der Tigris floss übrigens nahe bei der Stadt; zahlreiche Wasserschläuche waren in Thätigkeit [1]).

Der Ertrag der Landwirtschaft und der Bazare Sâmarrâ's erreichte in einem Jahre die Summe von 10 Millionen Dirhem's und einen ähnlichen Wert repräsentirte der Import an Getreide aus Môṣul, Baᶜarbâjâ und dem übrigen Gebiete von Dijâr Rabîᶜa, welchen der Tigris auf den Schiffen herbeitrug.

Nachdem el-Muᶜtaṣim mit der Anlage der Strassen zu Ende war und die neue Stadt am östl. Tigrisufer Sâmarrâ, gegründet hatte, verband er beide Ufer durch eine Schiffbrücke (Siehe Seite 190). Der Chalife liess dann daselbst Kulturen, Baum- und Obstgärten erstehen, Kanäle vom Tigris ableiten und betraute jeden Präfekten mit der Kultivirung eines bestimmten Landstriches. Dattelpalmen wurden aus Baġdâd, Baṣra und dem übri-

1) Jaᶜq. 263, 11 ff.

gen Sawâd hierher verpflanzt, desgleichen Feigen aus der Ġazîra, Syrien, el-Ġabal, er-Rajj, Ḫurâsân etc. In dem kultivirten Areal des Ostufers, d. h. Sâmarrâ's, war Wasser reichlich vorhanden; die Dattelpalmen gediehen gut, die Bäume fassten feste Wurzeln, die Früchte reiften und wurden vorzüglich; wohlriechende Pflanzen und das Gemüse standen in Flor; die Leute bauten alle Arten Getreide und Blumen, Gemüse und Datteln an. Alles, was angepflanzt wurde, sprosste und die Ernte war so ergiebig, dass der Ertrag aus den Ländereien am Nahr el-Ishâqî, der Gegend el-Îtâḫî, el-ᶜUmarî [1]), el-ᶜAbd el-Malkî, Dâlija b. Ḥammâd, el-Masrûrî [2]), Sîf (Saif), el-ᶜarabât el-MḤDṭa (العربات المحدثة) — es sind dies 5 Dörfer —, ferner der Ländereien der „unteren Dörfer" (el-qurā es-suflā), 7 an der Zahl [3]), sowie der Ertrag aus den Obst- und Baumgärten und die Steuer an Getreide sich jährlich insgesammt auf 400.000 Dînâre belief [4]). el-Muᶜtaṣim liess auch von überall her Leute, die in der Landwirthschaft (Getreide, Palmen, Feigen) [5]) erfahren waren, ferner Wasserbautechniker kommen, auch Handwerker der verschiedenen Branchen, so unter anderen Papierfabrikanten aus Aegypten, Glas- und Thon-arbeiter, sowie Matten-verfertiger aus Baṣra, Thonarbeiter und Ölkrämer aus Kûfa. Sie wurden nebst ihren Hausgenossen in bestimmten Quartieren angesiedelt;

---

1) Siehe oben Seite 185 (Qaṣr ᶜUmarî).

2) Die Familie des Masrûr Samâna besass in Sâmarrâ auch ein Quartier. Siehe oben Seite 193.

3) Offenbar die sieben Landgüter westl. von Sâmarrâ (am westl. Tigrisufer), die b. Serâpion gemäss der Nahr el-Isḥâqî bewässerte. Vgl. Teil I, Seite 33.

4) Jaᶜq. 263. 15 ff.

5) Die Güte der Feigen aus der Gegend von Sâmarrâ wird besonders hervorgehoben. Siehe oben Seite 188 (species el-wazîrî).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000046

auch eigene Bazarbuden waren darin für sie vorgesehen. Was die Kulturen anlangt, so liess el-Muᶜtaṣim in jedem Garten ein Schloss erbauen und diese mit Zimmern, Wasserbassins und kreisförmigen freien Plätzen (majâdîn, plur. v. maidân) ausstatten. Durch die gegenseitige Rivalität der Häupter des Volkes, von denen jedes ein möglichst nahe (bei der Stadt) gelegenes Grundstück besitzen wollte, erreichte der Kaufpreis für ein ġarîb Boden eine bedeutende Höhe [1]).

Die neue von el-Muᶜtaṣim ins Dasein gerufene Stadt gilt den arabischen Autoren als Surramanraᵓā κατ'ἐξοχήν und zwar wird die eigentliche Residenzstadt von den Vorstädten ed-Dûr, el-Karḫ, el-Maṭîra in den Regel deutlich unterschieden. Im weiteren Sinne begreift man unter Sâmarrâ allerdings nicht nur die eben genannten Stadtviertel, sondern auch die zahlreichen neuen Ansiedlungen in der unmittelbaren Nachbarschaft, die unter den Nachfolgern el-Muᶜtaṣim's, vor allem unter el-Mutawakkil, emporschossen. Die Gründung el-Muᶜtaṣim's ist, wie dies ja bei einer ganzen Reihe berühmter muhammedanischer Städte konstatirt werden kann, aus einem Heerlager (ᶜaskar) erwachsen und wird wohl auch noch geraume Zeit in ihrem Äusseren den Typus eines solchen bewahrt haben. Wir finden daher auch öfters *ᶜAskar Muᶜtaṣim* [2]) (= Heerlager des Muᶜtaṣim) als Benennung der Stadt; daneben noch *ᶜAskar Sâmarrâ* [3]). Darnach tragen zwei hier begrabene ᶜAlîden das cognomen el-ᶜAskarî (siehe S. 213) [4]). Bei dieser Gelegenheit sei gleich darauf hingewiesen, das Jaᶜqûbî

1) Jaᶜq. 264, 8 ff. 2) Mušt. 309.
3) Jâq. III, 675, 9. Lubb el-l. 179.
4) Das mašhad el-Mahdî, eines der wenigen Überbleibsel von Sâmarrâ, hiess auch el-ᶜAskar; vgl. Marâṣ. III, 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000047

in der älteren Literatur auch das Wort *Zaurâʾ banî el-Abbâs* (= Krümmung, Abweichung der ᶜAbbâsiden) als Name für Sâmarrâ fand [1]). Als die Ursache dieser Benennung gibt man an, dass die Gebetsrichtungen (die qibla's) der dortigen Moscheen alle von einander abweichen. Zaurâʾ wird übrigens auch, hier mit anderer Begründung, als Bezeichnung von Baġdâd überliefert; vgl. dazu Teil I, Seite 50.

Nach el-Muᶜtaṣim's Tode (im J. 227 d. Fl.) übernahm Hârûn el-Wâṯiq das Chalifat. Dieser erbaute das nach ihm benannte *Schloss el-Hârûnî* am Tigris [2]), welches Gemächer auf einer östlichen und westlichen Plattform (dakka) erhielt. Dahin verlegte er auch seinen Wohnsitz, was zur Folge hatte, dass in der Umgegend der neuen Residenz eine Anzahl von Stadtvierteln aus dem Boden wuchs. Waṣîf vertauschte sein bisheriges Quartier mit dem Dâr Afšîn in el-Maṭîra (siehe Seite 190 u. 194), woselbst er und seine Leute für die Folgezeit ihr Domicil aufschlugen. Unter el-Wâṯiq erfuhren auch die Bazare und Ankerplätze (el-furaḍ) für die Schiffe aus Baġdâd, Wâsiṭ, Baṣra, Môṣul eine Erweiterung. Neue solid gebaute Wohnhäuser entstanden allerorten. Sâmarrâ wurde erst jetzt zu einer wirklichen, blühenden Stadt; vor el-Wâṯiq hatte man es eigentlich nur als ein Standlager (el-ᶜaskar) bezeichnen können. el-Wâṯiq starb im Jahre 232 d. Fl. [3]). Das oben erwähnte Qaṣr el-Hârûnî lag, wie Jâq. bemerkt, am Tigris und 1 Meile von Sâmarrâ d. h. dem von el-Muᶜtaṣim gegründeten Stadtteile entfernt. Am anderen (West-)Ufer des Tigris erhob sich gegenüber el-Maᶜšûq (siehe S. 210) [4]).

---

1) Jaᶜq. 268, 15.
2) Vgl. auch Balâḏ. 344.
3) Jaᶜq. 264, 18 ff.
4) Jâq. IV, 946, 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000048

Unter allen Chalifen entfaltete el-Wâṯiq's Nachfolger, el-Mutawakkil, weitaus die intensivste Bauthätigkeit in Sâmarrâ. Dem Berichte Jaᶜqûbî's ist darüber folgendes zu entnehmen: [1])

el-Mutawakkil residirte in dem Schlosse el-Hârûnî, das er allen von el-Muᶜtaṣim herrührenden Schlössern vorzog. Seinem Sohne M. el-Muntaṣir gab er das von el-Muᶜtaṣim erbaute Schloss el-Ġausaq als Domicil; einem anderen Sohne Ibrâhim el-Mu'ajjad wies er einen Wohnsitz in el-Maṭîra an; einem dritten Sohne, el-Muᶜtazz, den Ort *Balkuwârâ*, östlich von el-Maṭîra (siehe S. 207) als Aufenthalt. Die Distanz zwischen Balkuwârâ und ed-Dûr, insgesammt 4 Parasangen, war von einem ununterbrochenen Häusermeer erfüllt. el-Mutawakkil erweiterte auch die Strassen von el-Ḥair, nämlich die Š. el-Askar und die Š. el-ġadîd (siehe Seite 196) und erbaute die Hauptmoschee am Eingang von el-Ḥair auf einem weiten freien Platze, ausserhalb der Quartiere und Bazare; er liess sie sehr massiv und geräumig aufführen und mit unaufhörlich sprudelnden Springbrunnen (fawwâra) schmücken. Von der Strasse, die im Wâdî Ibrâhîm b. Rijâḥ ihren Ausgang nahm, leitete man Wege zur Moschee ab, die in drei geräumige Reihen zerfielen; jede dieser drei enthielt Buden von Kaufleuten, Gewerbtreibenden, Händlern und war 100 Ellen es-saudâ' breit, damit der Zugang zur Moschee nicht zu eng wäre, wenn sich an den Freitagen der Chalife mit allen Truppen, Fussvolk und Reiterei, einfand. Jede Reihe hing mit der zunächst befindlichen durch Strassen und Gassen zusammen, welche als Quartiere für eine Anzahl von Leuten des gewöhnlichen

1) Jaᶜq. 265, 5—267, 21. Kurz bei Balâḏ. 344—345.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000049

Volkes dienten. Sowohl die Zahl der Wohnräume und Häuser, als auch jene der Geschäftsleute in den drei „Reihen der Hauptmoschee" vermehrte sich beständig. Der Sekretär (kâtib) Naǵâḥ b. Salama empfing ein Quartier am Ende der Reihen, nahe der Qibla der Moschee, nahe dabei der Sekretär Aḥmad b. Isrâ'il, ebenso der Astronom M. b. Mûsā nebst seinen Brüdern, einer Anzahl von Sekretären (kuttâb), Präfekten (kuwwâd), Hâšimiten etc.

Alsdann beschloss el-Mutawakkil sich eine neue Stadt zu gründen, nach dieser überzusiedeln und sie nach seinem Namen zu benennen. Der bereits genannte Astronom M. b. Mûsā und Architekten empfahlen ihm als Platz den Ort *el-Mâḥûṣa* [1]), den bereits el-Mu'taṣim ursprünglich für seine Neugründung und die Anlage eines Kanals ausersehen hatte. el-Mutawakkil liess zunächst im Jahre 245 d. Fl. einen Kanal graben, welcher das Stadtcentrum durchfliessen sollte; die Kosten für denselben beliefen sich auf $1^1/_2$ Mill. Dînâre [2]); zugleich wurde der Baugrund für die Villen und Wohngebäude des Chalifen abgezirkelt; seine intimsten Vertrauten (wulât 'uhûdihi), seine übrigen Kinder, seine Präfekten, seine Sekretäre, sein Heer und Privatleute erhielten ihre Quartiere. Die Hauptstrasse begann beim Dâr Ašnâs in el-Karḫ (jenes, das später el-Fatḫ b. Ḫâqân bewohnte) und zog sich 3 P lang bis zu den Schlössern el-Mutawakkil's hin; in letztere gewährten drei kolossale Thore

1) Erwähnt auch Balâd. 345; Aṯîr VII, 56; 68 (wo im Texte الماخورة steht). Jâq. II, 86, 14. (Dazu Wüstenfeld's Bemerkung Bd. V. S. 235). el-Mâḥûza (oder vielleicht besser el-Mâḫûza zu lesen!) = syrisch ܡܚܘܙܐ (assyr. maḫâzu) d. h. befestigte Stadt.

2) Ja'q. 267, 12 heisst es: ca. 1 Mill. Dînâre. Ṭab. III, 1438, 12 gibt nur 200.000 Dînâre als Kostenpunkt an. Jâq. III, 17, 17 nennt 700.000 Dînâre Vgl. noch unten S. 203.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000050

Einlass, die so hoch waren, dass ein Reiter sie mit der Lanze in der Hand [ohne anzustossen] passiren konnte. Die Hauptstrasse, welche 200 Ellen breit war, wurde rechts und links von Quartieren der Privatleute begleitet. el-Mutawakkil verfügte auch, dass zu beiden Seiten der Hauptstrasse ein Kanal fliessen sollte; diese zwei Wasserläufe wurden von dem neugegrabenen grossen Kanale (siehe oben) gespeist. Hier sei gleich eingeschaltet, was Jâqût [1]) über diese *Kanäle* schreibt: Zwei Kanäle wurden aus dem Tigris nach der Moschee hin und zur Stadt Sâmarrâ abgeleitet, ein Winter- und ein Sommerkanal; ausserdem noch ein anderer, welcher die Hinterstadt (el-ḥajjiz) versorgen sollte; aber el-Mutawakkil starb, bevor er ihn vollenden konnte und auch el-Muntaṣir wurde an der Fertigstellung desselben durch seine kurze Regierung verhindert. In den nachfolgenden Wirren ist er dann wieder verfallen, trotzdem el-Mutawakkil bereits 700.000 Dînâre für den Kanal verbraucht hatte. An einer anderen Stelle [2]) bringt Jâqût die Notiz, der Chalife hätte zur Bewässerung von el-Gaᶜfarî einen grossen Kanal graben lassen, der 10 P von der Neugründung entfernt, bei Ǵubba Diǵla seinen Anfang genommen habe. Mit diesem „grossen Kanal" kann nur jener gemeint sein, auf dessen Herstellung so bedeutende Geldmittel verwandt wurden (Jâq.: 700.000 Dînâre; Jaᶜq.: 1—1 1/2 Mill. Dînâre); siehe oben Seite 202.

Der Chalife munterte — so heisst es weiter bei Jaᶜq. — die Leute durch Belohnungen zum beschleunigten Bau der Residenzstadt an; dieselbe wurde nach dem Bauherrn, Ǵaᶜfar el-Mutawakkil, *el-Ǵaᶜfarîja* genannt [3]). Die

1) Jâq. III, 17, 14. 2) Jâq. III, 86, 14.

3) Auch el-Mutawakkilîja; vgl. über diese neue Stadt ferner Balâḏ. 345. Jâq. II, 86, 14; IV, 413, 3. Müller, Islam I, 527.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000051

ganze Gegend, von el-Ġaᶜfarîja bis ed-Dûr, el-Kârḫ, dem (eigentl.) Surramanraᵓā [d. h. der Stadt el-Muᶜtaṣim's] und bis zum Wohnsitze des Sohnes des el-Mutawakkil, des Abû ᶜAbd Allah el-Muᶜtazz (siehe Seite 201) wurde, und zwar ohne dass irgend eine Lücke dabei anzutreffen war, überbaut; das besagte Areal erreichte eine Länge von 7 P. In jedem Quadrangel (murabbaᶜa) und jeder Region der neuen Stadt wurde ein Bazar eingerichtet. Nur ein Jahr beanspruchte die neue Gründung an Bauzeit; bereits am 1 Muḥarram des Jahres 247 d. Fl. konnte el-Mutawakkil die ḍortigen Schlösser beziehen.

Mit der Hofhaltung, wurden auch die verschiedenen Ministerien, so der Dîwân für die Abgaben (dîwân el-ḫarâġ), jener für die Landgüter (dîwân eḍ-ḍijâᶜ) das Finanzministerium (dîwân ez-zimâm), das Kriegsministerium und die Behörde für die Soldtruppen (dîwân el-ǵund wa eš-šâkirîja), die Kanzlei der Klienten und Sklaven (dîwân el-mawâlî wa el-ġilmân), die Postverwaltung (dîwân el-barîd) etc. nach el-Ġaᶜfarîja verlegt. Es bestand nur der eine Nachteil, dass der mit so grosser Mühe und mit Aufbietung bedeutender Geldmittel erbaute Kanal immer nur sehr wenig Wasser mit führte.

„Die Quartiere" (*el-Qaṭâᵓiᶜ*) in el-Mutawakkilîja befanden sich, wie Balâḏurî schreibt [1]) zwischen dem Karḫ Fairûz und dem Qâṭûl Kisrā (= dem Chosroes-Qâṭûl, siehe Teil I, S. 33, 35). Auch ed-Dûr und el-Mâḥûza wurden in die neue Residenzstadt einverleibt. Der Stadtteil el-Qaṭâᵓiᶜ begegnet auch im Gedichte des b. Muᶜtazz Zl. 26 (vgl. ZDMG 40, 566 u. 602); über ein Quartier el-Qaṭâᵓiᶜ in Baġdâd vgl. Teil I, Seite 101, woselbst Zl.

1) Balâḏ. 345.

5, 4 und 2 von unten el-Qaṭâ'iᶜ (für el-Qâṭâᶜi) zu lesen ist.

Nachdem el-Mutawakkil noch 9 Monate und 3 Tage in el-Ġaᶜfarî gewohnt hatte, fiel er durch Mördershand. Damit war auch das Schicksal el-Ġaᶜfarîja's besiegelt; denn der Nachfolger im Chalifate, M. el-Muntaṣir, kehrte wieder nach dem eigentl. Surramanra'ā zurück, liess wieder alle Einwohner aus el-Mâḥûza ausziehen, die Wohnhäuser dortselbst niederreissen und das Baumaterial nach Sâmarrâ transportiren. In kürzester Zeit verwandelten sich die dortigen Wohnhäuser und Bazare in Ruinen und wurden zur Wüstenei und eine unheimliche, unbewohnte Gegend. Soweit der Hauptsache nach die Schilderung Jaᶜqûbî's. Eine interessante und wertvolle Ergänzung liefert dazu Jâqût durch die *Aufzählung der vorzüglichsten Bauten el-Mutawakkils* unter Beifügung der riesigen Summen, welche dieselben verschlungen haben sollen; er nennt [1]):

1. *Qaṣr el-ᶜarûs* (= das Brautschloss), kostete 30 Mill. Dirhems.

2. *el-Qaṣr el-Muḫtâr* (= das ausgewählte Schloss), kostete 5 Mill. Dirhems. Der Chalife el-Wâṯiq wählte sich, wie Jâq. [2]) anderwärts mitteilt, el-Muḫtâr als Platz für seine Trinkgelage. In diesem Schlosse hingen wunderbare Gemälde, eines, welches das von Mönchen besuchte Innere eine Kirche zum Sujet hatte, dann ein anderes, und dies galt als das schönste, die Darstellung des Äusseren eines christlichen Gotteshauses.

3. *el-Waḥîd* (= Das Einzige), kostete 1 Mill. Dirh.

4. *el Ġaᶜfarî el-muḥdaṯ* (= das neue el-Ġaᶜfarî), kostete 10 Mill. Dirhems; nach einer anderen Quelle 2 Mill.

---

1) Jâq. III, 17, 17.
2) Jâq. IV, 440, 1.

Dînâre. Als Gewährsmann für letztere Zahl nennt Jâq. den Abû ᶜAbd Allah b. ᶜAbdûs [1]). Nun gingen, Jâq. II, 86, 22 gemäss, zur Zeit el-Mutawakkil's 25 Dirhems auf 1 Dînâr; wir würden also 50 Mill. Dirhem's erhalten. Das ist nun gerade jene Summe, welche Jâq. unten (N⁰. 17) als Baukosten des Schlosses in el-Mutawakkilîja ansetzt. Es kann sich also die Notiz der zweiten Quelle sehr gut auf letzteres beziehen. Sollten übrigens nicht die Schlösser el-Ġaᶜfarî (N⁰. 4) und el-Mutawakkilîja (N⁰. 17) mit einander zu identifiziren sein? Der Ausdruck „das *neue*" el-Ġaᶜfarî könnte allerdings auch ein Hinweis auf den Unterschied vom älteren (Haupt)-Schloss el-Ġaᶜfarî = el-Mutawakkilîja sein. Unter el-Ġausaq el-Ġaᶜfarî des Masᶜûdî wird wohl einfach el-Ġaᶜfarî zu verstehen sein [2]), nicht el-Ġausaq unter N⁰. 12. Der Name el-Ġaᶜfarî dient, was ich noch betonen möchte, einmal zur Bezeichnung der ganzen neuen von el-Mutawakkil angelegten Residenzstadt, dann enger umschrieben als Name des eigentlichen Chalifenpalastes.

5. *el-Ġarîb* (= das Seltsame), 10 Mill. Dirh.

6. *eš-Šîdân*, 10 Mill. Dirh. [3]).

7. *el-Burġ* (= die Burg), 10 Mill. Dirh.

8. *eṣ-Ṣubḥ* (= die Morgenröte), 5 Mill. Dirh.

9. *el-Malîḥ* (= das Schöne), 5 Mill. Dirh.

10. ein *Schloss im Garten von el-Îtâḫîja* (siehe Seite 194, 198), 10 Mill. Dirh.

---

1) Jâq. II, 86, 14.

2) Mas. VII, 276. Sonst wird el-Ġaᶜfarî noch Mas. VII, 220; 290 erwähnt. Vgl. auch Teil I, Seite 33, woselbst die Stelle aus Serâp. mitgeteilt ist, welche den Lauf des „sâsânidischen Qâṭûl", der auch el-Ġaᶜfarî passirte, behandelt.

3) شيدان, möglicherweise in شبداز (siehe unter N°. 22) zu verbessern.

11. ein künstlich von oben bis unten aufgeworfener *Hügel* (*et-Tall*), 5 Mill. Dirh. [1]).

12. *el-Ġausaq* (= der Palast) in der Felsenreitbahn (maidân eṣ-ṣahr), $^1/_2$ Mill. Dirh. Das von el-Muᶜtaṣim erbaute Schloss trug den gleichen Namen (siehe oben Seite 189, 201) [2]).

13. *Die Hauptmoschee* (siehe Seite 201, 214), kostete 15 Mill. Dirh. el-Mutawakkil liess auch ein hohes Minaret erbauen, damit die Stimmen der Gebetsausrufer aus der Höhe weithin erschallen sollten und der Turm selbst noch in der Entfernung von einigen Parasangen erblickt werden könnte [3]).

14. *Barkuwân* für el-Muᶜtazz, 20 Mill. Dirh. Der Name dieses Schlosses ist in verschiedenen Spielformen überliefert. Neben Barkuwân finden sich Barkuwârâ (bei Serâp., vgl. Teil I, 34; ᶜImrânî cod. 595, p. 102 ff., zitirt von de Goeje in der Jaᶜqûbî-Ausgabe S. 265, Anm. *d*), Balkuwârâ (so Jaᶜq., siehe S. 201), Barkuwânâ und Bazkuwâzâ (über letztere beide vgl. de Goeje, a. a. O.); Ṭab. III, 1860, 2 steht بزكوار für بركوار [4]).

15. *el-Qalâ'id* (= die Halsketten), 50.000 Dînâre; dazu gehörten Gebäude, die man auf 100.000 Dînâre veranschlagte.

16. *el-Ġard* (= das Rohrhaus) im Tigris, 1 Mill. Dirh. [5]).

---

1) Dieser Hügel ist wahrscheinlich auch in dem von Lang (ZDMG 40, 563 ff.) edirten Gedichte des b. el-Muᶜtazz Zl. 22 (S. 566) gemeint.

2) Man kann daher manchmal in Zweifel sein, welches Schloss gemeint ist. Das von el-Mutawakkil herrührende el-Ġausaq liegt sicher vor in dem eben erwähnten Gedichte des b. Muᶜtazz, Zl. 26 (hinter et-Tall stehend); unentschieden z. B. Mâs. VII, 350.

3) Jâq. III, 17, 13. Balâḏ. 345. Auch Muq. hebt dieser Minaret hervor, siehe unten Seite 213.

4) بركوار steht Jâq. IV, 440, 17, 18.

5) Vielleicht stand es auf der Insel, welche der Tigris in der Nähe von el-Maᶜšûq (Madschuk) bildet; siehe dazu Ritter, Erdkunde X, 227.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000055

17. *Das Schloss in el-Mutawakkilîja* (= el-Mâḥûza [1]), 50 Mill. Dirh.

18. *el-Bahw* (= eigtl. die offene Gallerie, dann Villa), 25 Mill. Dirh.

19. *el-Luʾluʾa* (= die Perle), 5 Mill. Dirh. Masᶜûdî nennt dieses Schloss Luʾluʾat el-Ġausaq (= die Perle des Palastes [2]), vielleicht so genannt als der ausgezeichnetste Teil unter allen zum Complex von el-Gaᶜfarî gehörigen Einzelbauten.

Im ganzen wandte el-Mutawakkil 294 Mill. Dirhems für seine Neubauten auf. Anderwärts schreibt Jâqût diesem Chalifen noch folgende Bauten zu:

20. *Qaṣr eš-Šâh* (= Königsschloss), 20 Mill. Dirh. [3]).

21. *el-Ḥair* (= der Garten [4]), 4 Mill. Dirh. Siehe oben Seite 189, 195, 196. Das Baumaterial der drei Schlösser Qaṣr el-ᶜarûs, Qaṣr eš-Šâh und el-Ḥair schenkte der Chalife el-Mustaᶜîn nach dem Verfalle von el-Ġaᶜfarîja seinem Wezir Aḥmad b. el-Ḫaṣîb.

22. *Šibdâz oder Šibdîz*, ein gewaltiges Schloss [5]). Möglicherweise dem Šîdân unter N⁰. 6 (siehe Anm.) gleichzusetzen.

23. *Badîᶜ* (= das Wunderbare), ein mächtiges Gebäude [6]).

---

1) Der Wüstenfeld'sche Text bietet Mâġûza. Siehe dazu oben S. 202. Anm. 1. Über die eventuelle Gleichsetzung der beiden Schlösser el-Ġaᶜfarî el-m. und el-Mutawakkilîja siehe oben unter N°. 4.

2) Mas. VII, 365.

3) Jâq. III, 246, 9.

4) Jâq. II, 375, 2.

5) Jâq. III, 250, 12. Šibdâz bezw. Šibdîz ist der Name des sagenberühmten schwarzen Pferdes des Sâsânidenkönigs Ḫusrû Parwîz, dessen Bild man noch heute zwischen Ḫulwân und Qarmîsîn sehen kann. Vgl. Jâq. III, 15 ff. Vullers, Lex. Persico-Lat. II, 404, *b*. Mas. II, 215 und anderwärts. Unser Schloss ist zweifelsohne nach jenem berühmten Rosse benannt worden.

6) Jâq. I, 527, 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000056

24. *el-Qâ'im* (= das aufrecht Stehende), ein Gebäude nahe bei Sâmarrâ [1]).

Ausserdem liess el-Mutawakkil ein ganz eigenartiges Schloss erbauen, nämlich 25. *el-Ḥîrî* (= das Ḥîrensische), auch „*die beiden Aermel und die Portiken*" *(el-kummain wa el-arwiqa)* genannt [2]). Die Idee zu einem derartigen Bauwerk empfing er durch die von einem der Höflinge bei einer nächtlichen Unterhaltung zum besten gegebene Erzählung folgenden Inhalts. Einer der Könige von Ḥîra, der Nu'mâniden aus der Familie der banû Naṣr, war so sehr von kriegerischem Geiste beseelt, dass er sich, um jeder Zeit an den Kampf erinnert zu werden, in seiner Residenzstadt Ḥîra ein Gebäude aufführen liess, das in seiner architektonischen Gliederung eine Schlachtreihe nachahmte. Der Pavillon (riwâq), in dem der König wohnte. stellte die Brust (das Zentrum) vor; die beiden Ärmel (Flügel) waren reservirt für die Vertrauten des Herrschers; im rechten war die Garderobe (ḫizânat el-kiswa) untergebracht, im linken die für die Gelage erforderlichen Gegenstände. Die vom Pavillon eingenommene Fläche schloss sowohl das Zentrum als die beiden Flügel in sich. Das (von el-Mutawakkil) herrührende Bauwerk heisst noch jetzt el-Kummain oder el-Ḥîrî zur Erinnerung an den Zusammenhang mit Ḥîra. Das Volk ahmte den Baustil des noch heute berühmten Schlosses nach. Soweit die Angaben Mas'ûdî's. Mit diesem Ḥîrî ist offenbar das Ḥirî identisch, welches Muqaddasî als eine zum Kreis Sâmarrâ gehörige Stadt vermerkt (siehe Teil I, Seite 21: ḤRî).

---

1) Jâq. IV, 22, 20. Mas. VIII, 43. el-Qâ'im hier vielleicht so viel wie Wachtturm (marqab); nach Bakrî 359 ist el-qâ'im synonym el-markab; el-qâ'im = syr. ܩܡܳܐ (= Säule); Schwally, ZDMG 52, 146 Anm. 1.

2) Mas. VII, 192—193.

Ich habe oben an der Hand el-Jaᶜqûbî's den geschichtlichen Abriss von Sâmarrâ bis auf el-Muntaṣir herabgeführt. Nach el-Muntaṣir's Tode (im J. 248 d. Fl.) — so fährt unser Gewährsmann fort [1]) — folgte in Sâmarrâ el-Mustaᶜîn; derselbe wohnte nur $2^2/_3$ Jahre als Chalife dortselbst; denn die politischen Wirren nötigten ihn, im J. 251 nach Baġdâd zurückzukehren, von wo aus er ein volles Jahr die Anhänger des el-Muᶜtazz bekämpfte; letzterer verblieb mit den Türken und den übrigen Klienten in Sâmarrâ und wurde der Nachfolger el-Mustaᶜîn's in der Herrscherwürde. 3 Jahre 7 Monate später wurde el-Muᶜtazz getötet; ihm folgte M. el-Muhtadî b. el-Wâṯiq im Raġab des Jahres 255, der ein volles Jahr bis zu seiner Ermordung in el-Ġausaq residirte.. Hierauf bestieg el-Muᶜtamid b. el-Mutawakkil den Thron und zwar hielt er sich zuerst im eigentl. Surramanraᵓā, in den Chalifenschlössern (quṣûr el-ḫilâfa) und in el-Ġausaq auf; dann verlegte er seine Hofhaltung auf die Westseite [2]) (d. h. das westl. Tigrisufer) und erbaute sich ein prächtiges Schloss, *el-Maᶜšûq* (der Geliebte) und wohnte daselbst, bis es die politische Lage erheischte, in Baġdâd und schliesslich in el-Madâᵓin das Hoflager aufzuschlagen.

el-Maᶜšûq war einer der wenigen Bestandteile von Sâmarrâ, welcher auch noch mehrere Jahrhunderte nach dem Verfalle der Stadt wohlerhalten war. Jâq. schreibt darüber [3]): „el-Maᶜšûq ist ein imposantes, noch heute existirendes Schloss mitten in der Wüste; die dortige Umgebung entbehrt jeder Kultur; jetzt bewohnen das Schloss Bauern".

---

1) Jaᶜq. 267, 21 ff.

2) Im Texte Jaᶜqûbî's (268, 9) steht irrtümlich auf der Ostseite. Vgl. über el-Maᶜšûq auch Seite 200 und 219.

3) Jâq. IV, 567, 3. el-Aḥmadî auch Mušt. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000058

„Im Thalgrund (el-biqâᶜ) daselbst stehen so viele Villen [die verlassen sind], dass man gar nicht nötig hat, sich ein Wohnhaus zu bauen. el-Maᶜšûq, von el-Muᶜtamid gegründet, ist von Takrît 1 Tagereise entfernt; derselbe Chalife hat auch ein anderes Schloss, *el-Aḥmadî* erbaut, das bereits Ruine ist". Der Gründer von el-Maᶜšûq geriet beim Volke bald in Vergessenheit; als b. Gubair an diesem Schlosse vorbeikam (er nennt es ḥiṣn = Festung, Burg, ebenso wie Baṭ. II, 132, 4), erzählten ihm die Inwohner, dass es als Vergnügungsplatz für die Zubaida, die Tochter des Chalifen er-Rašîd bestimmt gewesen sei [1]). Oberhalb el-Maᶜšûq's erhob sich das mächtige *Gipsschloss (Qaṣr el-Ǵaṣṣ)*, ein von el-Muᶜtaṣim erbautes Lustschloss. Daselbst ermordete Buḫtijâr b. Muᶜizz ed-Daula seinen Vetter ᶜAḍud ed-Daula [2]). Am Gipsschloss floss der Nahr el-Isḥâqî vorüber; siehe Teil I, S. 33. Muqaddasî zählt Qaṣr el-ǵaṣṣ unter den zum Kreise von Sâmarrâ gehörigen Städten auf (vgl. Teil I, Seite 21). Gleichfalls nahe bei el-Maᶜšûq, westl. von Sâmarrâ und eine Tagereise von Takrît entfernt, lag *Qaṣr Ḥumrân* [3]).

Surramanra'ā existirte im ganzen 55 Jahre (221—276) und war während dieses Zeitraumes die Residenzstadt von 8 Chalifen, von denen 5, nämlich el-Muᶜtaṣim, el-Wâṯiq, el-Muntaṣir, el-Muᶜtazz und el-Muhtadî, in ihr getötet wurden, während 2, el-Mutawakkil und el-Mustaᶜîn, in unmittelbarer Nähe von Surramanraᵓā der Mordstahl erreichte [4]). In Sâmarrâ gab es nach Jâq. [5]) sechs

---

1) Ǵub. 233, 15.

2) Jâq. IV, 110, 17. Vgl. dazu Müller, Islâm II, 44. Mirchond, Gesch. der Bujiden ed. Wilcken p. 29 (des persisch. Textes); Abulf. Ann. IV, 536—538 (erwähnt gleichfalls das Qaṣr el-ǵaṣṣ).

3) Jâq. II, 333, 17. Mušt. 145.

4) Jaᶜq. 268, 10 ff.

5) Jâq. III, 22, 12.

Chalifengräber, nämlich die von el-Wâṯiq, el-Mutawakkil, el-Muntaṣir, el-Muʿtazz, el-Muhtadî, el-Muʿtamid. Wahrscheinlich wurden die Leichen dieser Herrscher später nach Baġdâd geschafft. Vgl. Teil I, S. 161.

el-Muʿtaḍid war der letzte Chalife, der sich in Sâmarrâ aufhielt; nach seinem Wegzuge machte der Verfall der Stadt so reissende Fortschritte, dass zu Jâqût's Zeit dort nur mehr ein Mausoleum (mašhad) stand, das die Schiiten für das Grabgewölbe (serdâb) des kommenden *Mahdî* halten [1]); ausserdem noch ein abseits liegendes Quartier, der Karḫ von Sâmarrâ, während alles übrige sich in Wüstenei verwandelt hatte [2]). Als der Reisende b. Ǵubair an Sâmarrâ vorüberkam — er brauchte von hier nach Takrît eine Tagereise —, lag es mit Ausnahme eines Teiles bereits in Trümmern [3]). Was die soeben erwähnte Kapelle des Mahdî anlangt, so weiss Qazwînî von ihr folgendes zu erzählen [4]): „In der Moschee von Sâmarrâ befindet sich der bekannte Serdâb, aus dem, wie die Schiiten behaupten, der Mahdî hervorkommen wird, da ihrer Ansicht nach M. b. el-Ḥasan in denselben hineingegangen ist. Vor dem Thore des Serdâb stand daher bis auf die Zeit des Sultans Sanǵar b. Malikšâh ein gelbes Pferd mit goldenem Sattel und Zaum. Als letzterer eines Freitags zum Gebete hierherkam, frug er, zu welchem Zwecke dieses Pferd hier bereit stünde; man gab ihm zur Antwort: „Sobald der beste unter den Menschen aus dem Serdâb heraustreten wird, wird er es besteigen". „Nicht kommt einer, der besser ist, als ich, heraus", erwiderte der Sultan

---

1) Jâq. III, 15, 4. Marâṣ. III, 5 (dieser Überrest des alten Sâmarrâ heisst el-ʿAskar).

2) Jâq. 19, 16.

3) Ǵub. 233, 17.

4) Qazw. II, 258, 15.

und bestieg das Ross; er war aber auch, so sagt man, von da an nicht mehr glücklich; denn die Ġazz (ein türkischer Stamm) besiegten ihn und machten seinem Reiche ein Ende".

Im Anschluss daran sei auf die Notiz Jâqût's [1]) verwiesen, welche mitteilt, dass in Sâmarrâ zwei ᶜAlîden, nämlich ᶜAlî b. M. b. ᶜAlî b. Mûsā etc. und Ḥasan b. ᶜAlî begraben seien, die nach ᶜAskar Sâmarrâ (siehe Seite 199) el-ᶜAskarîjân (Dual zum Sing. ᶜAskarî) genannt werden. Der erstere († 254) figurirt in der Reihe der sog. 12 Îmâme der Schiiten als zehnter, Ḥasan b. ᶜAlî († 260) als elfter; der zwölfte Îmâm, Muḥammad b. Ḥasan, soll schon in früher Jugend bei Sâmarrâ verschwunden sein; er gilt den Schiiten als jener, der am Ende der Tage als Hersteller der legitimen Herrschaft (el-Mahdî = der Rechtgeleitete) wiederkommen wird [2]). Der erwartete Mahdî wird auch gelegentlich als es-Surramarî (Nisbe von Surramanra'ā) bezeichnet [3]). Über die Gräber der erwähnten ᶜAlîden (des 10. und 11. Îmâm's) wölben sich nach Jâq. Moscheen.

Bisher sind meist el-Jaᶜqûbî und Jâqût, unsere wichtigsten Quellen über die Topographie Sâmarrâ's, zu Wort gekommen. Die kurzen Berichte der anderen Geographen liefern verhältnismässig wenig neues Material. Iṣṭaḫrî schreibt über die Stadt [4]): „Sâmarra ist eine von el-Muᶜtaṣim erbaute und von el-Mutawakkil erweiterte muhammedanische Stadt, die einige Zeit den Chalifen als Residenz diente. Die Luft ist hier gesünder und die Früchte sind wohlschmeckender als in Baġdâd". „Sâ-

1) Jâq. III, 22, 11; 675, 9. Mušt. 309.

2) Vgl. z. B. Haneberg, die Verehrung der zwölf Imame bei den Schiiten (ZDMG II, 74 ff.); Müller, Islam II, 10 ff.

3) Jâq. III, 15, 4. 4) Iṣṭ. 85, 15.

marrâ liegt ganz am östlichen Tigrisufer; als einziges fliessendes Wasser ist der Nahr el-Qâṭûl [Ḥauq: die Kanäle des Nahr el-Qâṭûl] [1]) zu bezeichnen, welcher in einiger Entfernung von Sâmarrâ vom Tigris abzweigt und nach] dem Sawâd von Baġdâd eilt. Die Stadt umgeben teils die Wüste, teils kultivirte Striche mit Kanälen und Bäumen, wie dies auf der Westseite der Fall ist". b. Ḥauqal fügt diesen Worten noch hinzu: „die einzelnen (zum Bereiche von Sâmarrâ gerechneten) Orte stehen alle für sich isolirt, wie Dûr el-ᶜArabâjā, el-Karḫ, Dûr Ḫarib, Sînîja. Die Entfernung der beiden äussersten Ortschaften Sâmarrâ's ist ungefähr auf eine Tagereise anzuschlagen [2]), oder die Stadt besitzt eine Längenausdehnung von 7 P." [3]). Zu b. Ḥauqal's Zeit war Sâmarrâ zu einer unbedeutenden Landstadt herabgesunken [4]). Unser Autor hebt noch die vielen Palmen und ausgedehnten Weingärten, die man daselbst antrifft, hervor und bemerkt, dass Sâmarrâ Getreide nach Baġdâd exportire [5]).

Einige interessante Details bietet die Schilderung, die el-Muqaddasî von Sâmarrâ entwirft [6]). Er sagt: „Sâmarrâ war eine mächtige Hauptstadt und dereinst der Wohnsitz der Chalifen. Von el-Muᶜtaṣim wurde sie gegründet und von el-Mutawakkil so sehr vergrössert, dass sie die Distanz einer Tagereise erreichte. Wegen ihrer wunderbaren Schönheit trug sie den Namen Surûra man raʾā (siehe oben S. 183), der dann zu Surramanraʾā verkürzt wurde. Daselbst stand eine *grosse Moschee*, welche man [bezüglich der Pracht] noch über die von

1) Ḥauq. 162, 20 und Var. zu Iṣṭ.
2) Ḥauq. 166, 22 und Var. zu Iṣṭ.
3) Ḥauq. 166, 19.
4) Ḥauq. 166, 14.
5) Ḥauq. 167, 3.
6) Muq. 122, 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000062

Damaskus stellte; ihre Wände waren mit Glasfluss (mînâ) bekleidet, Marmorpfeifer stützen das Innere, auch als Pflaster hatte man Marmor verwandt. Neben der Moschee ragte ein Minaret hoch in die Lüfte [1]). Mit einem Worte, die Stadt war sehr bedeutend. Heute aber ist sie verödet, man kann zwei bis drei Meilen wandern, ohne eine Kultur anzutreffen. Die Stadt selbst lag auf der Ostseite, die Westseite setzte sich aus Gärten zusammen. Einer der Chalifen liess auch die heiligen Stätten von Mekka durch die Errichtung einer Kaʿba nebst Umgängen (ṭawâf), der Anlage von Minā und Arafât imitiren und zwar deshalb, um den Grossen seiner Umgebung Gelegenheit zur Ausübung der Wallfahrtszeremonien zu geben, da er befürchtete, dieselben möchten ihn, falls er ihnen die Pilgerreise zu unternehmen erlaube, im Stiche lassen. Nach ihrem Verfall nannte man die Stadt Sâʾa man raʾā, was weiter zu Sâmarrâ kontrahirt wurde. el-Karḫ hing einst mit Sâmarrâ zusammen; heute beherbergt es eine ähnliche Zahl von Einwohnern wie Môṣul und ist bevölkerter als Sâmarrâ".

Abulfeda [2]) kennt Sâmarrâ nur mehr als ein Dorf; in seinen Notizen über die Stadt schöpft er aus einem Buche, Namens el-ʿAzîzî, als dessen Verfasser Jâqût den Ḥasan b. Aḥmad el-Muhallabî bezeichnet. Aus diesem Werke hat Jâqût seinem Lexikon ein Excerpt einverleibt, dass die *grosse räumliche Ausdehnung Sâmarrâ's,* und zwar ganz übereinstimmend mit den sonstigen Angaben (siehe S. 204, 214), beleuchtet. Es lautet [3]): „Ich (d. h. el-Muhallabî) brach, als ich Surramanraʾā durchwanderte, zur Zeit des Morgengebettes (ṣalât eṣ-

1) Siehe oben Seite 207 (N°. 13).
2) Abulf. 301.
3) Jâq. III, 19, 21.

ṣubḥ) auf, ging zunächst eine lange Strasse hinauf, die auf beiden Seiten mit Wohnhäusern besetzt war. Letztere sahen so neu aus, als ob sie soeben erst fertig geworden wären; nichts fehlten als die Thore und die Dächer; die Wände waren wie nagelneu. Ich marschirte ohne Unterbrechung weiter, bis ich am später Nachmittag an einer bebauten Fläche anlangte, die wie ein kleines [isolirtes] Dorf mitten in den Stadtrayon eingebettet war. Am anderen Morgen setzte ich meinen Weg in der gleichen Weise fort und kam erst gegen Abend aus den letzten Häusern hinaus. Ich zweifle nicht, dass die bebaute Fläche von Sâmarrâ mehr als acht Parasangen beträgt".

Endlich sei noch der Passus über Sâmarrâ aus dem Reisewerke des b, Baṭûṭa mitgeteilt [1]). Dieser passirte unsere Stadt auf dem Wege von Sâmarrâ nach Takrît. „Wir machten, schreibt er, [von Ḥarba aus] einen Tagesmarsch und kampirten an einem Orte am Tigrisufer, nahe der Burg (ḥiṣn) el-Maᶜšûq, die am Tigrisufer aufsteigt. Östlich von ihr befindet sich die Stadt Surra man raʾā, auch Sâmarrâ oder Sâmrâh, d. h. im Persischen Weg (ṭarîq) des Sâm, genannt. Es hat sich bereits der Ruin der Stadt bemächtigt, nur wenig ist mehr von ihr übrig. Das Klima ist gemässigt. Trotz des unglücklichen Geschickes und der Verwischung ihrer Spuren, lässt sich doch noch die bewundernswerte Schönheit der Stadt erkennen [2]). Hier ist auch ein mašhad des „Herrn des Zeit" (ṣâhib ez-zamân) [3]), gerade wie in Ḥilla".

---

1) Baṭ. II, 132, 4 ff.

2) Wehmutsvolle Klagen über den raschen Verfall der einst so glänzenden Kapitale finden sich, nebenbei bemerkt, öfters, besonders in den Eingängen von Wein- und Liebesliedern. Vgl. z. B. Jâq. III, 22.

3) Beiname des erwarteten Mahdî der Schiiten.

Zum Schlusse stelle ich noch *die Klöster* zusammen, welche die arabischen Quellen in die Gegend von Sâmarrâ setzen; es sind:

1. *Dair eṭ-Ṭawâwîs* (= das Pfauenkloster). Es lag am Ende des Karḫ in einem Thalgrunde, namens *el-Binnā*. „Der Ort ist uralt und soll ursprünglich dem Ḏu'l-qarnain als Warte (manẓara) gedient haben; andere behaupten, er rühre von einem der Sâsânidenkönige her; das Christenkloster wurde zur Zeit der Perserherrschaft erbaut. Ein zu el-Binnā gehöriges Gefilde (muzdaraᶜ) grenzt an Dûr ᶜArabâjâ" [1]).

2. *Dair Mar Mârî*, neben der Waṣîfbrücke (qanṭara Waṣîf), ein blühendes, von vielen Conventualen bewohntes Kloster, das als Vergnügungsort aufgesucht wird [2]).

3. ᶜ*Umr Naṣr* [3]), das Kloster des Naṣr.

4. *Dair Faṭjûn*, ein anmutiges Kloster, das seiner reizenden Lage wegen aufgesucht wird [4]).

5. *Dair es-Sûsî*, westlich von Sâmarrâ [5]).

6. *Dair mâ Sarǵabîs* in Maṭîra [6]).

7. *Dair ᶜAbdûn*, nach ᶜAbdûn, einem Bruder des Sâᶜid b. Maḫlad benannt. Dieses Kloster lag bei Maṭîra [7]) und zwar, wie Bakrî beisetzt, in einem von Bäumen, Gärten und Kanälen belebten Landstrich [8]).

8. *Dair Abî eṣ-Ṣufra*, nach einer ḫârigitischen Familie

---

1) Jâq. II, 675, 5. 2) Jâq. II, 700, 4.

3) Jâq. III, 725, 16.

4) Jâq. II, 683, 13. Bakrî I, 380. Faṭjûn = syr. Petʰion, ein öfters begegnender syrisch-christlicher Name. Vgl. dazu Juynboll zu Marâṣ. V, 569.

5) Jâq. II, 672, 19. Bakrî I, 378.

6) Jâq. II, 693, 10. Bakrî I, 374. mâ wohl vulgäre Abkürzung für mar (= syr. „Herr"); Sarǵabîs corrumpirt aus Sarǵîs. Der Name dieses Klosters wäre also Dair mar Sarǵîs = Kloster des Herrn (= Heiligen) Sergius (ܡܪܝ ܣܪܓܝ, Κύριος Σέργιος). Vgl. dazu Juynboll, Marâṣ. V, 570.

7) Jâq. II, 678, 6. 8) Bakrî I, 374.

benannt, in el-Îtâḫîja befindlich. Siehe oben Seite 195 und Juynboll zu Marâṣ V, 528. Über Dair mar ma Ġurġus und Dair el-ᶜaḏârā siehe unten!

Meine topographische Skizze von Sâmarrâ möchte ich mit einem kurzen Ausblick auf die Zeit vor der Gründung el-Muᶜtaṣim's und den heutigen Zustand jenes ausgedehnten Territorials, das einst der Hauptsache nach das Häusermeer der Chalifenresidenz überdeckte, schliessen.

Schon Ptolemäns V, c. 19 kannte in dieser Gegend einen Ort namens Σοῦμα (auch bei Zosimus III, 30). Amm. Marcellinus macht einen Ort castellum Sumere namhaft (XXV, 6, 8), an dem das Römerheer unter Jovianus auf seinem Rückzuge an den Tigris vorübermarschirte [1]). Das von Ammian an derselben Stelle erwähnte Charcha ist natürlich mit dem Karḫ von Sâmarrâ identisch. Die Syrer nennen die Stadt Šûmᵉrâ (ܫܘܡܪܐ)[2]); der Name wird ursprünglich etwa Šômera gelautet haben. Die Existenz einer Ortschaft Sâmarrâ ist also, wie ich schon zu Anfang dieses Kapitels angedeutet habe, bereits für eine Zeitperiode bezeugt, die mehrere Jahrhunderte vor die Besitzergreifung Babylons durch die Araber zurückdatirt. Man könnte also bei Sâmarrâ, ebensowenig wie bei Baġdâd, strenggenommen von einer Neugründung der ᶜAbbâsidenchalifen sprechen.

Was die moderne Stadt Sâmarrâ anlangt, so ist hervorzuheben, dass sie noch immer ein grosse Moschee in ihren Mauern birgt. Die moderne Ortschaft liegt südlich von einem ausgedehnten Ruinenfelde am linken Tigrisufer, das unter dem Namen Eski-Baġdâd (= Alt-Baġdâd) bekannt ist. Des Reisenden Rich's Schiff brauchte

---

1) Ritter, Erdkunde X, 157, 211.
2) Hoffmann, Auszüge 188.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000066

eine volle Stunde, als es an den dortigen Ruinen vorüberglitt [1]). Etwas unterhalb erheben sich am Tigris zwei Trümmerhügel, von denen der am östlichen Ufer el-ᶜÂšiq (= der Liebende), der am westlichen Ufer el-Maᶜšûq (= der Geliebte) heisst; letzterer entspricht dem oben (siehe Seite 210) erwähnten Schlosse el-Muᶜtaḍid's. Von diesen beiden Ruinen geht eine der berühmten Hero- und Leander-Sage (am Bosporus) ähnliche Erzählung. Sobald man, Tigris-abwärts fahrend, an diesen zwei und noch einigen anderen Schutthügeln vorüber ist, erreicht man das heutige Sâmarrâ, welches an Grösse dem (modernen) Takrît gleichkommt. Auch die südlich von Sâmarrâ bis nach Ġhaim sich hinziehenden Ruinen führen noch die Benennung Eski-Baġdâd. Man pilgert in dieser Gegend noch jetzt, wie schon im arabischen Mittelalter, zu den Gräbern der beiden ᶜalîdischen Imâme oder der zwei ᶜAskarî's. Siehe darüber Seite 213. Näheres über die Ruinen von Sâmarrâ in Ritter's Erdkunde X, 220—21; 226—28.

---

1) Gemeint sind hier die Ruinen nördlich von ᶜÂšiq (Aschik) und Maᶜšûq (Madschuk).

III. Von Sâmarrâ nach Baġdâd (Das Duġail).

Wir haben den Lauf des Tigris, soweit er für Babylonien in Betracht kommt, bisher von Takrît bis Sâmarrâ verfolgt. Diese Strecke liegt in der nestorianischen Diözöse *Ṭîrhân*. Zu diesem Kirchensprengel gehörte das Tigristhal zwischen dem Djebel Ḥamrîn im Norden und ungefähr der Stadt ᶜAlṭ im Süden; an letzterem Punkte grenzte der Steuerbezirk von ᶜUkbarâ (Buzurġasâbûr) an; im Osten bildete etwa der Batt-Kanal im Bereiche der Raḏânâtdistrikte (siehe Teil I, Seite 15, 21) die Markscheide, die westliche Begrenzung ist nicht genau bekannt; es ist oben (Seite 188) bereits erwähnt worden, dass b. Serâpion die Landschaft westlich vom Sâmarrâ, die der Nahr el-Isḥâqî bewässert, Ṭîrḥân (so nach der Conjectur!) nennt und dass el-Jaᶜqûbî Sâmarrâ zu Ṭîrḥân zählt. In Sâmârrâ war möglicherweise auch die Residenz der Bischöfe dieser Diözöse; man kann ihre Kirchenfürsten bis ins 14. Jahrhundert verfolgen, aber eine genaue Nachricht über den ständigen Wohnsitz der Träger des Krummstabes hat man bis jetzt in der syrischen Literatur noch nicht aufgespürt [1]).

Ein Teil der Diözöse Ṭîrhân deckt sich nun räumlich mit dem ausgedehnten *Kreis Duġail*; es ist dies nach

---

1) Über die Diözöse Ṭîrhân vgl. Hoffmann, Auszüge S. 188—191. Der Name erscheint sehr häufig auch als Ṭrîhân; dazu Hoffmann, ZDMG 32, 756. Sachau macht in Z A XII, 61 auf das keilinschriftl. Tir(?)-ga-an^{ki} (V R 12, 6) aufmerksam, in dem sich möglicherweise Ṭîrhân verbirgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000068

Jâq. [1]) die Landschaft südlich von Sâmarrâ und nördlich von Baġdâd, welche der Nahr Duǵail (= der kleine Tigris) mit Wasser versorgt und als deren wichtigste Städte Awânâ, ᶜUkbarâ, el-Ḥaẓîra und Ṣarîfûn angegeben werden. Wie ich schon im I. Teile, S. 24 und 33 hervorgehoben habe, sind als Nahr Duǵail zwei verschiedene Wasserläufe nördlich von Baġdâd anzusprechen, einmal ein bei er-Rabb aus dem Euphrat kommender Wasserarm, welcher zwischen ᶜUkbarâ und Baġdâd in den Tigris fiel und zweitens ein Kanal, der unterhalb Sâmarrâ's vis-à-vis von el-Qâdisîja aus dem Tigris tritt und dann nach längerem Laufe durch den nach ihm benannten Kreis wieder in den Tigris ausmündet [2]); der Ort des Ausmündung dieses zweiten Kanales wird in Jâqût's Muᶜǵam nicht näher angegeben; wahrscheinlich wird er nur wenige Parasangen oberhalb Baġdâd's anzusetzen sein. Dem Marâṣ. I, 393 zufolge hätte sich die noch übrige Wasserfülle des Nahr Duǵail in *eṭ-Ṭâhirîja*, der Station des Ḫandaq Ṭâhir (siehe Teil I, S. 83), also in unmittelbarer Nähe von Baġdâd mit dem Tigris vereinigt.

Ein Zweig dieses Duǵail ist der *Nahr Baṭâṭijâ*, welcher 6 P. unterhalb des Anfangspunktes des Duǵail von letzterem sich loslöste und das ṭassûǵ Maskin bewässerte [3]). Dieser Baṭâṭijâ versorgte auch durch drei von

1) Jâq. II, 555, 8. Marâṣ. I, 393. Mušt. 177. Lubb el-l. 103.

2) Auch Baṭ. II, 132 erwähnt den vom Tigris abgeleiteten Nahr Duǵail; unser Reisende machte in der Nähe desselben auf seiner Route Baġdâd—Ḫarba eine Station. Die von mir Teil I, Seite 33 vermutete Identität von Nahr el-Isḥâqî und Nahr Duǵail möchte ich nicht mehr streng aufrecht erhalten. Das Bett des heutigen Duǵail kann aber in seinem oberen Laufe sehr wohl zum Teil jenes des Nahr el-Isḥâqî sein.

3) Mušt. 425 wird ein Nahr Baṭâbaṭâ des Duǵail von Baġdâd erwähnt; dieser Name dürfte in Baṭâṭijâ zu verbessern sein. (Umstellung von ط und ب bezw. بـ!).

ihm ausgehendene Kanäle die nördl. Hälfte der Westseite von Baġdâd mit Bewässerung. Vgl. dazu Teil I, S. 89. Das Bett des heutigen Duǵail (Didjeil) dürfte, wenigstens von Sâmarrâ an, so ziemlich mit dem erwähnten zweiten Duǵail zusammenfallen. Man darf vielleicht auch vermuten, dass der aus dem Euphrat kommende Kanal und der Ableger des Tigris sich nach längeren Laufe vereinigt und beide gemeinsam ihre Wasserfülle zwischen ᶜUkbarâ und Baġdâd in den Tigris entsandt haben. Was die westliche Begrenzung des Kreises Duǵail anlangt, so mag sie etwa in der Mitte zwischen Euphrat und Tigris zu suchen sein; jedenfalls ist daran festzuhalten, dass als Kreis Duǵail der vom Tigriskanal dieses Namens, nicht der vom Euphratkanal Duǵail, berieselte Gau angesehen wird; letzterer kann nur im zweiten Teile seines Laufes hier in Betracht kommen.

Über das Gebiet des heutigen Duǵail orientirt vortrefflich ein Abschnitt aus einer Beschreibung des Paschalik's Baġdâd von Rousseau [1]), den Juynboll im V. Bande des Marâṣ., S. 73 abdruckt. Demselben ist zu entnehmen, dass der Duǵail $7^1/_2$ franz. Meilen (à ca. $4^1/_3$ km.) oberhalb Baġdâd's, fast vis-à-vis vom alten Sâmarrâ, aus dem Tigris tritt und nach einem fast 9 Meilen langen Laufe sich in das sumpfige Terrain *el-Haur* (hûr = Sumpf!) [2]) ergiesst, in das auch Euphratgewässer, wenn sie im Steigen begriffen sind, einmünden [3]).

---

1) Dieses Buch erschien, ohne Angabe des Verfassers, 1809 in Paris. Es wurde auch von Dozy im Supplem. z. d. Arab. Wörterb. lexikalisch ausgebeutet. [Mir ist Rousseau's Schrift zur Zeit nicht zugänglich].

2) Dieses Wort begegnet öfters in b. Serâpion's Beschreibung der „Baṭâ'iḥ" südl. von Wâsiṭ; siehe darüber unten!

3) Ein Rinnsal vom Euphrat nach el-Haur dürfte den Lauf des aus dem Euphrat kommenden Duǵail bezeichnen. In el-Haur wäre demnach der Vereinigungspunkt der Ableger der Zwillingsströme.

Der Duǵail teilt sich in eine endlose Menge von Wasseradern, die das Land tränken. Man bezeichnet die Landschaft Duǵail als eine Insel, welche im Osten der Tigris, im Westen der Duǵail begrenzt. Im Süden stellen el-Haur und der *Kanal Masᶜûdî*, der aus den ausgedehnten Morästen kommt und $1^1/_2$ Meilen unterhalb Baġdâd's in den Tigris fällt, die Scheidelinie her. Diese Insel hat einen Umfang von ca 14 franz. Meilen (= ca 61 km). Der Verwaltungsbeamte (ḍâbiṭ; siehe dazu Dozy, Suppl. II, 2) des Duǵail wohnt in *el-Beled*, ca. 3 Meilen unterhalb des Anfanges des Kanales; dieser Ort muss als der wichtigste der ganzen „Insel" angesehen werden.

b. Serâpion zählt als Ortschaften, welche der Tigris zwischen Sâmarrâ und Baġdâd berührt, nachstehende auf: el-Qâdisîja, el-Aǵma (= der sumpfige Platz), el-ᶜAlṯ, el-Ḥaẓîra, eṣ-Ṣawâmiᶜ (= plur. von ṣaumaᶜ oder ṣaumaᶜa, siehe oben S. 179, also „die Klöster"), ᶜUkbarâ, Awânâ, Buṣrā, Bazûǧā, el-Baradân, el-Mazrafa, Qaṭrabbul, eš-Šammâsîja, Baġdâd [1]). Von diesen sind el-Aǵma und eṣ-Ṣawâmiᶜ bei den übrigen arabischen Geographen nicht belegt.

Auf el-Maṭîra, welches noch zum Weichbilde Sâmarrâ's zu rechnen ist, folgt am Tigris *el-Qâdisîja*, 3 P. vom (eigentl.) Sâmarrâ (siehe Teil I, S. 7) und mithin (vgl. oben) 1 P von el-Maṭîra entfernt. „Es ist dies — sagt Jâq. [2]) — ein grosses Dorf im Duǵail zwischen Ḥarbā und Sâmarrâ, woselbst man Glaswaaren fabrizirt". Gegenüber von el-Qâdisîja trat der Nahr Duǵail aus dem Tigris [3]). Ein berühmter gleichnamiger Ort lag bei

1) Serâp. fol. 30, *b*.
2) Jâq. IV, 9, 13. Marâṣ. II, 376. Mušt. 337.
3) Siehe Teil I, S. 33.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000071

Kûfa. Die Stelle von Qâdisîja am Tigris nimmt heute das Araberdorf Gadesia ein, bei dem sich ausgedehnte Baureste einer sâsânidischen Stadt finden; beachtenswert erscheint im Hinblick auf die obige Notiz Jâqût's die Thatsache, dass der Reisende Rich unter jenen Ruinen sehr viele buntfarbige Glasreste entdeckt hat [1]).

Der oben mitgeteilten Aufzählung b. Serâpion's zufolge, liegt unterhalb el-Qâdisîja's *el-Aġma* (= Röhricht, Sumpf), und dann kommt *el-ᶜAlṯ*, ein auf den Anhöhen am östlichen Tigrisufer erbautes Dorf [2]); dasselbe wird als der nördlichste Punkt des ṭassûġ Buzurġasâbûr bezeichnet. (siehe Teil I, S. 18).

Es folgt *el-Ḥaẓîra* (= die Umfriedung), eine grosse Ortschaft, in der rohe wollene Stoffe (eṭ-ṭijâb el-kirbâs eṣ-ṣafiq) gewebt und von den Kaufleuten ausgeführt werden [3]). Gegenüber von el-Ḥaẓîra (also am Westufer), im äussersten Teile des Duġail, befand sich *Ḥarbā*, eine kleine Stadt, bemerkenswert durch die daselbst verfertigten und von hier aus exportirten Zeuge [4]). Ḥarbā soll auch *el-Uḫnunîja* geheissen haben [5]). b. Baṭûṭa, der den Namen des Ortes „Harba" schreibt [6]), brauchte von Baġdâd hierher 2 Tage [7]), von Ḥarba nach Sâmarrâ 1 Tag.

Am Rande des Duġail, zwischen Takrît und Ḥarbā lag dereinst das grosse Dorf *Ḥuṣṣâ* [8]); der Marâṣ. weiss

1) Ritter, Erdkunde X, 228—229.

2) Jâq. III, 711, 2; die Notiz, dass el-ᶜAlṯ auf Anhöhen liegt, entnimmt Jâq. Mâwardî's k. el-aḥkâm es-sulṭânîja (vgl. dazu Brockelmann I, 386). Marâṣ. II, 274. Lubb el-l. 181.

3) Jâq. II, 292, 13. Marâṣ. I, 309. Lubb el-l. 81.

4) Jâq. II, 235, 4. Marâṣ. I, 295. Lubb el-l. 77.

5) Jâq. I, 167, 4. Marâṣ. I, 36.

6) Baṭ. II, 132.

7) 2 T. bietet auch Iskand. fol. 53, *a*.

8) Jâq. II, 448, 8. Mušt. 156.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000072

übrigens nichts mehr von der Existenz dieses Ortes [1]). In die Nähe von Ḥarbā und el-Ḥaẓîra wird die kleine Stadt *Balad* (= Stadt) verlegt [2]). Dieses Balad ist wahrscheinlich identisch mit dem heutigen Hauptorte des Duǵail (siehe oben S. 223); darauf weist auch die Lokalisirung des letzteren (3 franz. Meilen südl. von el-Qâdisîja d. h. vom Anfang des Duǵail) hin.

In dieser Gegend, bei el-ᶜAlṯ und el-Ḥaẓîra erhob sich das *Dair el-ᶜaḏârā* (= das Kloster der Jungfrauen), auch *Dair el-ᶜAlṯ* genannt. Es gab verschiedene Klöster dieses Namens, eines in Ḥalab, eines in Ḥîra, eines zwischen Môṣul und Bâǵarmā, eines in Baǵdâd. Für die Nachbarschaft Sâmarrâ's ist wahrscheinlich die Existenz von *einem* „Jungfrauenkloster" anzunehmen, welches den verschiedenen von Jâqût zitirten Gewährsmännern vorschwebt. Er entnimmt dem Klosterbuche eš-Šâbuštî's zwei Angaben, von denen die eine besagt, dass Dair el-ᶜaḏârā zwischen Surramanraᵓā und el-Ḥaẓîra liege [3]), während die andere ein gleichnamiges Kloster in die Gegend unterhalb Ḥaẓîra's am Tigrisufer sucht; von ihm heisst es: „es ist schön, rings von Gärten umgeben, eines der lieblichsten Klöster, das nie leer von Vergnügungssüchtigen wird" [4]).

Abû el-Faraǵ schreibt: „Dair el-ᶜaḏârā ist ein noch existirendes Nonnenkloster in Surramanraᵓā" [5]); schliesslich teilt Jâqût Nachstehendes aus el-Ḥâlidî mit, der sagt: „Ich habe dieses Kloster gesehen; in ihm leben Jungfrauen; auch Weinbuden gibt es hier. Wenn der

---

1) Marâṣ. I, 356.
2) Jâq. I, 718, 6. Marâṣ. I, 170. Mušt. 65.
3) Jâq. II, 679, 7. Marâṣ. I, 435.
4) Jâq. II, 680, 17; II, 681, 3.
5) Jâq. II, 679, 8. Mušt. 191. Bakrî I, 376.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000073

Tigris hoch geschwollen ist, so überschwemmt er das Kloster so sehr, dass man nichts mehr von ihm sieht; es soll dies im Jahre 320 der Fall gewesen sein; das Kloster befindet sich in blühendem Zustande" [1]). In allen drei von Jâqût benützten Quellen ist offenbar, wie schon oben angedeutet wurde, nur das eine in der Nähe von ᶜAlṯ und unterhalb el-Ḥaẓîra's gelegene Kloster gemeint.

Zwischen el-Ḥaẓîra und Awânâ ist *Bâḥamšâ* zu lokalisiren, woselbst unter er-Rašîd's Chalifate el-Muṭallib eine Schlacht lieferte [2]). Die Itinerare bestimmen die Lage dieses Ortes als 7 P südl. von el-Qâdisîja und 3 P nördl. von ᶜUkbarâ [3]). Jaᶜqûbî verlegt Bâḥamšâ an's östliche Tigrisufer [4]); es ist damit das ursprüngliche (westl.) Bett des Tigris gemeint, was aus dem Marâṣ. hervorgeht, woselbst der Ort an den „alten Tigris" gesetzt wird. Hier muss auch der Ort *eṣ-Ṣawâmiᶜ* (= die Klöster) eingereiht werden, nach b. Serâpion am Tigris zwischen el-Ḥaẓîra und ᶜUkbarâ.

In der Gegend von ᶜUkbarâ veränderte der Tigris in späterer Zeit sein Bett; das frühere (westliche) nannte man dann „der alte Tigris" (*ed-Diǵla el-ᶜatîqa*) oder *eš-Šuṭaiṭa* = „der kleine Tigris [5]). Am Westufer des Šuṭaiṭa stand die Ortschaft *Ṣarîfûn* oder *Ṣarîfîn*, oberhalb Awânâ's, mit den Landgütern (ḍijâᶜ) des letzteren zu-

---

1) Jâq. II, 679, 23.

2) Jâq. I, 458, 5. Marâṣ. I, 113. Lubb el-l. 25.

3) Siehe Teil I, S. 7.

4) Jaᶜq. 256, 16.

5) Šuṭaiṭa ist Diminutiv von Šaṭṭ. eš-Šaṭṭ = „der Fluss" κατ' ἐξοχήν ist Name für den Tigris in seinem ganzen Laufe. Vgl. Quatremère, Hist. des Mongols p. XXIX ff. de Sacy, Chrestom. Arabe I, 358 schwankt in der Lesung zwischen Šaṭîṭa und Šaṭaiṭa. Der Name Šuṭaiṭa findet sich, so viel ich sehe, nur im Marâṣ. II, 274; 155; 270.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000074

sammenhängend. Sie war gross, wohlhabend und reich an Bäumen [1]). Die verschiedenerseits geäusserte Behauptung, dass Ṣarîfûn am Ufer des Nahr Duǵail liege, ist, wie der Marâṣid betont, irrtümlich; „der Duǵail sei fern von Ṣarîfûn" [2]). Unterhalb eṣ-Ṣarîfûn's am gleichen Ufer des „alten Tigris" erhob sich *Awânâ*, „eine kleine Ortschaft mit vielen Gärten und Bäumen, ein Vergnügungsort des Duǵail, 10 P von Baġdâd entfernt" [3]). Muq. zählt Aiwânâ (sic!) unter den zum Kreise Sâmarrâ gerechneten Städten auf. Siehe Teil I, S. 21. Neben oder in Awânâ breitete sich der Friedhof *Burûndâs* aus, die Ruhestätte namhafter Traditionsgelehrter [4]).

Vis-à-vis von Ṣarîfûn und Awânâ, am östl. Ufer des Šuṭaiṭa, lag *ʿUkbarâ*, nach Jâq. 10 P von Baġdâd [5]), nach Ḫord. und Qud. bloss 9 P davon entfernt. Serâpion nennt ʿUkbarâ vor Awânâ; auch für letzteres werden ja 10 P als Distanz nördl. von Baġdâd angegeben; beide Orte lagen demnach so ziemlich unter einer Breitenlinie. Als geographische Breite für ʿUkbarâ notirt Jâq. 33° 30′; als geograph. Länge 69° 50′, wogegen Abulf. [6]) eine etwas abweichende Berechnung — 69° 40′ L.; 33° 35′ B. — aufweist. Muqaddasî nennt ʿUkbarâ eine grosse, blühende, prächtige Stadt, bei der sehr viel Früchte, besonders Weintrauben, wachsen. Als der Tigris später seinen Lauf durch eine Krümmung gegen

1) Jâq. III, 384, 20. Marâṣ. II, 154. Erwähnt auch bei Bakrî II, 602. Der Name erscheint als Ṣarîfîn bei Jâq. II, 552, 17. Mušt. 282. Lubb. el-l. 161.

2) Es wird hier speziell gegen Jâqût's Muʿǵam, welches Ṣarîfûn ans Ufer des Duǵail versetzt, polemisirt.

3) Jâq. I, 395, 11. Marâṣ. I, 100. Mušt. 30. Lubb el-l. 21.

4) Jâq. I, 597, 22. Marâṣ. I, 148.

5) Jâq. III, 705, 8. 10 P. rechnet auch Abulf. 301. Erwähnt wird ʿUkbarâ noch von Balâḏ. 289; Lubb el-l. 181.

6) Abulf. 300.

Osten veränderte, verödete ʿUkbarâ — das nun auf die Westseite des neuen Hauptbettes des Tigris zu liegen kam [1]) — und die Einwohner dieser Stadt wanderten nach Awânâ und anderwärts hin aus [2]).

Der Name ʿUkbarâ (der Marâs. schreibt immer ʿUkbarâ᾽) ist syrisch [3]) und bedeutet „Maus". Daneben war auch die persische Benennung dieser Stadt Buzurǵsâbûr, arabisirt aus *Wuzurk* [4])-*šâbûr* (eigentl. Gross-Šâbûr) im Gebrauch. In der alten sâsânidischen Einteilung der ʿIrâq erscheint Buzurǵasâbûr als ein ṭassûǵ des Kreises Šâḏ-Hurmuz (siehe Teil I, S. 15, 18), als dessen nördlichster Punkt das bereits erwähnte el-ʿAlṯ galt.

In ʿUkbarâ lag das *Dair el-ḫuwât* (= das Schwesternkloster) [5]), meist von Nonnen bewohnt, sehr lieblich inmitten von Gärten stehend; sein Fest (Patrocinium) ist der erste Sonntag in der Fasten. Da versammeln sich daselbst alle Christen der Nachbarschaft. An diesem Festtage wird auch, wie eš-Šâbuštî erzählt, die Lailat el-maᵓšûš (= die Nacht der Ausschweifung) begangen [6]) d. h. jene Nacht, in welcher sich Männer und Weiber unter einander mengen und niemand seine Hand von etwas zurückhalt". Dieses Schwesternkloster ist mögli-

---

1) Jâqût's Muʿǵam spricht nur von der (späteren) westl. Lage der Stadt.

2) Marâṣ. II, 154; 270.

3) Syr. ܟܘܟܒܐ, also mit q; daher auch von Benj. v. Tudela mit ק geschrieben! In den arab. Texten ist der Stadtname, soviel ich sehe, immer mit k geschrieben.

4) So nach Ḥamza Iṣbahânî (Jâq. III, 705, 10). wuzurk ist Nebenform für das gewöhnliche buzurg (بُزُرْگ).

5) Jâq. II, 658, 7. Marâṣ. I, 429. ḫuwât ist vulgäre Aussprache für klassisch aḫwât; vgl. Fleischer in Marâṣ. V, 544.

6) Über dieses nestorianische Fest und die Bedeutung von al-maᵓšûš vgl. Hoffmann, Auszüge S. 127.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000076

cherweise, was auch Jâq. andeutet, mit dem oben besprochenen Dair el-ʿaḍârā identisch.

In ʿUkbarâ traf Benjamin von Tudela — er schreibt den Stadtnamen: עוקברה — eine Gemeinde von 10.000 Juden, deren Ansiedlung dem von Nebukadnezar in die Gefangenschaft abgeführten König Jekhânjâ (Joachin) von Juda zugeschrieben wurde. Bemerkt sei noch, dass Benjamin von ʿUkbarâ nach Baġdâd zwei [allerdings kleine] Tagereisen rechnet [1]).

Neben ʿUkbarâ lag der Hügel von ʿUkbarâ (*Tall ʿUkbarâ*, auch schlechthin *et-Tall*) [2]), nach dem Marâṣ. eine Station (maḥalla) von ʿUkbarâ entfernt [3]).

Die drei im Vorstehenden genannten Orte Awânâ, ʿUkbarâ und Ṣarîfûn lagen so nahe beisammen, dass man die Gebetsausrufer (muʾaḏḏin's) von Ṣarîfûn auch in Awânâ und ʿUkbarâ hören konnte [4]).

Der Landstrich östlich von ʿUkbarâ bis zum (neuen) Ufer des Tigris hin (also über das Bett des Šuṭaiṭa hinaus) hiess zur Zeit des Verfassers des Marâṣid *el-Mustanṣirî*, nach dem Chalifen el-Mustanṣir (1226—42 A. D.), der jenes Terrain durch einen aus dem Nahr Duġail abgeleiteten Kanal tränkte. Er vermachte den Kanal den von ihm ins Leben gerufenen Hospizien (âdur el-maḍîfa) in den Quartieren Baġdâd's; die Kanal-Gefälle sollten für die Verabreichung von Frühstück (faṭûr) an die Armen im Monat Ramaḍân verwandt werden [5]).

Als ein Dorf, nahe bei ʿUkbarâ, oberhalb desselben

---

1) Benj. v. Tudela I, 54, 4.
2) Jâq. I, 868, 7. Mušt. 84. Lubb el-l. 54.
3) Marâṣ. I, 212.
4) Jâq. III, 384, 20.
5) Maraṣ. II, 270.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000077

wird *Šilġ* am Tigrisufer genannt [1]). Nahe bei ʿUkbarâ lagen: *Bûrā* [2]), *Tanbûk* [3]) und *Ġauzarân* [4]). In die Nachbarschaft Awânâ's werden verlegt: *el-Ġamad* (= Anhöhe), ein grosses Dorf mit vielen Gärten, Bäumen und Gewässern [5]), sowie *Kinnar* [6]).

Am Tigrisufer folgen unterhalb Awânâ's *Buṣrā* [7]), weiter *Bazûġā* [8]) oder Bâzûġā, dessen Lage Jâqût durch die Angabe „nahe bei Mazrafa, ca. 2 P von Baġdâd" characterisirt, eine Berechnung, die, wie wir gleich sehen werden (vgl. bei Baradân!), die Entfernung von Baġdâd zu nieder bemisst [9]). Bâzûġā wird als blühendes, liebliches Dorf, das zahlreiche Gärten besitzt, geschildert. Es lag am westlichen Ufer des Tigris, auf der anderen Seite des Flusses soll nach Jâqût das Sâburkloster (*Dair Sâbur*, sic!) gestanden haben, welches selbst in der Gegend zwischen el-Mazrafa und Ṣâliḥija lokalisirt wird [10]), mithin bedeutend südlicher, als Bazûġā anzusetzen ist; von einer sich gegenseitig korrespondirenden, von einer gleichen Linie durchschnittenen Lage beider Ortschaften kann man selbstverständlich nicht sprechen. Der Marâṣ. fixirt, in Übereinstimmung mit b. Serâp., Bazûġā oberhalb Mazrafa's [11]).

Der nächste Ort am Tigrisufer, unterhalb Bazûġā's,

---

1) Jâq. III, 313, 14. Marâṣ. II, 122. Lubb el-l. 154.

2) Jâq. I, 755, 20. Mušt. 69. Lubb el-l. 46. Der Marâṣ. I, 179 schreibt Bûrâ.

3) Jâq. I, 876, 20. Marâṣ. I, 215. Lubb el-l. 54.

4) Jâq. II, 150, 15. Marâṣ. I, 271. Lubb el-l. 71.

5) Jâq. II, 116, 22. Marâṣ. I, 264.

6) Jâq. IV, 310, 12. Marâṣ. II, 515.

7) Serâp. fol. 30, *b*. Jâq. I, 654, 22. Marâṣ. I, 57. Mušt. 57. Lubb el-l. 39.

8) Serâp. fol. 30, *b*. Der Lubb el-l. 37 schreibt Bazûġâ.

9) Jâq. I, 467, 11; 606, 19 (Baz. und Bâz.).

10) Jâq. II, 666, 11.

11) Marâṣ. I. 151.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000078

ist b. Serâp. zufolge *el-Baradân*; die Distanz zwischen ᶜUkbarâ und Baradân schätzen die Itinerare auf 5 P, jene zwischen Baradân und Baġdâd auf 4 P (siehe I, S. 7). Jâqût befindet sich auch hier mit seiner Berechnung der Entfernung Baradâns von Baġdâd (7 P, „nahe bei Ṣarîfîn") offenbar im Irrtum [1]). Unter den Erklärungen dieses Ortsnamens verdient einzig jene des Ḥamza (im k. el-muwâzana) Berücksichtigung, der Baradân als arabisirt aus persisch bardah-dân (= Gefängnis) betrachtet. Die Benennung: „Stätte der Gefangenen" rühre davon her, dass Buḫt-naṣṣar (d. i. Nebukadnezar) daselbst gefangene Juden angesiedelt habe [2]). Von einer grossen jüdischen Exulantenkolonie in der Nähe von Baradân, in ᶜUkbarâ, berichtet auch Benjamin von Tudela (siehe oben S. 229). In Baradân war kurze Zeit das Hoflager des Chalifen aufgeschlagen, bevor Sâmarrâ als neue Residenz erkoren wurde [3]). Zur Zeit des Autors des Marâṣ. war Baradân im Duġail nicht mehr bekannt [4]).

In der Nähe von Baradân lagen *Balaškar* [5]) und *el-Ġuwaiṯ* [6]), ferner in der Richtung gegen Baġdâd zu das *Dair Qûṭâ* [7]) dem Marâṣ. zufolge am Tigrisufer, ein

---

1) Jâq. I, 552, 17.

2) Jâq. I, 553, 1. bardah = der Gefangene; dân involvirt als 2. Bestandteil einer Nominal-komposition die Bedeutung „Gefäss" (arab. wiᶜâ') oder „Ort" (manzil); vgl. dazu Vullers, Lexik. Persic. I, 801; Ḥâmza übersetzt daher bardah-dân im Arab. mit manzil er-raqîq (= Wohnsitz der Sklaven, Gefangenen).

3) Jaᶜq. 256, 13. Sonst wird Baradân noch erwähnt: Balâḏ. 289; Muq. 114 (vgl. S. 21); Mušt. 43. Abulf. II, 44. Lubb el-l. 33. Über die in der Richtung nach el-Baradân gelegene Brücke und das Thor von el-Baradân in Baġdâd siehe I, 113, 114.

4) Marâṣ. I, 168.

5) Jâq. I, 720, 17. Bal. zwischen Baradân u. Baġdâd. Marâṣ. I, 168.

6) Jâq. II, 163, 19.

7) Jâq. III, 384, 20. Marâṣ. I, 438, woselbst bemerkt wird, dass die Christen daselbst [jährlich] einen Festtag feiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000079

lieblicher, inmitten vieler Gärten und Feldfluren sich erhebendes Kloster. In der Nachbarschaft von ᶜUkbarâ und Baradân befand sich *Ġummâ* [1]).

1 P unterhalb Baradân's, 3 P oberhalb Baġdâd's, dehnt sich am Tigris *el-Mazrafa* aus. „Es ist dies eine grosse Ortschaft, von welcher eine Granatäpfelart, die früher hier wuchs, den Namen hat; heute aber gibt es daselbst weder einen Garten, noch Granatäpfel, oder andere Früchte. Mazrafa ist nahe bei Qaṭrabbul" [2]). In die Nachbarschaft el-Mazrafa's wird das Dorf *Birt* verlegt [3]); zwischen Mazrafa und Qaṭrabbul *el-Qarn* (= das Horn) [4]). Bei Mazrafa stand ferner das *Dair Mar Ġurġis* (= das Georgskloster), ein wegen seiner Nähe und hübschen Lage beliebter Vergnügungsplatz der Baġdâdenser; man rechnete von hier nach der Hauptstadt 4 P.; der Marâṣ. bemerkt, dass zu seiner Zeit keine Spur mehr von diesem Kloster übrig sei [5]).

Am Tigrisufer kommt nun *Qaṭrabbul oder Quṭrabbul* [6]), zwischen Mazrafa und eš-Šammâsîja (siehe oben S. 223); Qaṭrabbul erscheint als der Hauptort eines gleichnamigen ṭassûġ, welches dem VII. Kreise, Astân el-ᶜÂlî zugeteilt war (siehe Teil I, Seite 16 und 19). Das nördlich vom Nahr Ṣarât liegende Land, dessen Niederungen (asâfil) der Duġail tränkte, gehörte zum ṭassûġ Qaṭrabbul,

---

1) Jâq. III, 809, 5. Iskand. fol. 110, *a*. Marâṣ. II, 317.

2) Jâq. IV, 520, 16. Der Marâṣ. III, 90 fixirt el-M. in der Nähe des Tigris und reiht es im ṭassûġ Qaṭrabbul ein. Erw. auch Lubb el-l. 244.

3) Jâq. I, 546, 13 nennt Birt eine kleine Stadt (bulaida); der Marâṣ. I, 138 erklärt es bloss als Dorf (qarja). Erwähnt auch im Lubb el-l. 33.

4) Jâq. IV, 73, 13. Marâṣ. II, 404. Mušt. 343. Lubb el-l. 206.

5) Jâq. II, 697, 19. Marâṣ. I, 440. Mušt. 191.

6) Über das Schwanken in der Vokalisation des Q, in diesem Namen siehe I, 78 (Anm.). Der Ort begegnet Jâq. IV, 133, 2. Mušt. 353. Marâṣ. II, 429. Abulf. 301. Bakrî II, 538 (Quṭrubbul). Balâḏ. 290. Lubb-el-l. 209 (mit *u*).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000080

während der Gau südlich vom Nahr Ṣarât zu Bâdûrijâ gerechnet wurde [1]). In Jâqût's Muᶜgam heisst es: „Quṭrabbul ist ein Dorf zwischen Baġdâd und ᶜUkbarâ, von dem eine bekannte Weinmarke stammt; es ist ein ständiger Vergnügungspunkt für Leute, die Musse haben; die Weinkneipen stehen immer offen. Die meisten Dichter thun dieses Ortes Erwähnung" [2]). Der Marâṣ. schreibt hiezu ergänzend: „Qaṭrabbul liegt zwischen Baġdâd und el-Mazrafa; ᶜUkbarâ befindet sich im Osten, Qaṭrabbul im Westen; beide sind ein paar Parasangen (farâsiḫ) von einander entfernt". Qaṭrabbul war übrigens zur Zeit des Verfassers des Marâṣ. bereits der Verödung anheimgefallen.

Dem Verwaltungssprengel von Qaṭrabbul teilt Jâqût zu: *Baqaṭâjâ*, ca. 3 P von Baġdâd [3]) und *Durtâ* (= syrisch dârtâ = Wohnung, Haus?), auf der Seite von Qaṭrabbul und nahe bei Baġdâd; letzteres besass ein Christenkloster [4]). Siehe darüber oben S. 166.

Auf der Strecke des Tigrislaufes zwischen Qaṭrabbul und Baġdâd wird noch *eš-Šammâsîja* als bedeutenderer Uferplatz hervorgehoben; dieser hing schon unmittelbar mit dem Häusermeer der Kapitale zusammen, als deren Vorort er zu gelten hat. Siehe S. 133.

---

1) Jâq. IV, 133 2 bietet für Qaṭr. die ohne weiteres falsche Bestimmung der Himmelsrichtung als „westl." vom Ṣarât, für Bâdûr. „östl." vom Ṣarât. Weiter unten bringt er dann ein den Sachverhalt richtig beurteilendes Zitat aus el-Babaġâ (d. i. ᶜAbd er-Raḥmân b. Naṣr; vgl. den Personenindex in Wüstenfeld's Ausgabe Bd. VI), der schreibt: „der Bezirk Quṭrabbul ist nördl. von Baġdâd, der von Kalwâḏâ südl. davon". Dazu noch Marâṣ. II, 429.

2) Dagegen gedenken die älteren Dichter nach dem Zeugnisse Tabrîzî's dieses Ortes nicht. Vgl. de Sacy, Chrestom. Arab.² III, 60.

3) Jâq. I, 476, 22. Marâṣ. I, 121 (Bâbaṭâjâ und Bâqaṭaja). Lubb el-l. 28 (Bâquṭâjâ).

4) Jâq. II, 565, 2. Marâṣ. I, 398.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000081

Wir haben bisher vorzüglich die unmittelbar am Tigris gelegenen Ortschaften aufgezählt; es erübrigt noch, die übrigen uns bekannten Plätze des Kreises Duǵail namhaft zu machen.

Von kleineren Kanälen in dieser Gegend werden vier genannt:

1. Der *Nahr el-Qûraǵ*, zwischen dem Qâṭûl-Kanal und Baǵdâd; von ihm kann Baǵdâd jeder Zeit unter Wasser gesetzt werden. Über die Veranlassung, welche zur Gründung dieses Wasserlaufes führte, weiss Jâqût folgendes zu erzählen: Der von dem Kisrā (Chosroes) gegrabene Nahr Qâṭûl brachte den Bewohnern der niederen Landstriche Schaden; sie wurden vom Wasser abgeschnitten, so dass sie verarmten und ihr Hab und Gut einbüssten. Die Einwohner dieser Gegenden gingen daher zum Kisrā und trafen ihn gerade auf einem Erholungspaziergang begriffen. Sie sagten: „O König! wir sind hier, um uns über ein uns widerfahrenes Unrecht zu beklagen". „Wer ist Schuld daran?" frug der Fürst. „Du selbst", entgegneten sie. Hierauf krümmte der Kisrā den Fuss, stieg von seinem Reittiere und setzte sich auf den Erdboden. Als man ihm Gerät zum Sitzen anbot, wies er dies zurück mit den Worten: „Ich will am blossen Boden sitzen, wenn sich bei mir Leute mit Beschwerden einfinden". Dann sprach er zu den Fremden: „Wodurch habe ich euch Unrecht zugefügt?" Sie erwiderten: „Du hast den Qâṭûl graben lassen und uns dadurch das Wasser entzogen, so dass unser Ortschaften verödeten und unsere Saatfelder, d. i. unser Lebensunterhalt, verdarben". „Ich will den Befehl geben, versetzte der Sâsânidenherrscher, den Kanal wieder zu verstopfen, damit das Wasser wieder zu euch zurückkehre". Sie antworteten: „Nein, wir wollen Dir, o König,

keine lästige Arbeit aufbürden und Dir keinen Nachteil verursachen; gebiete nur, dass ausser dem Qâṭûl noch ein weiterer Wasserarm ins Leben gerufen werde". Der König that dies und liess in der Gegend von el-Qurâġ einen Kanal anlegen, so dass die besagten Landstriche sich wieder in Kulturland verwandelten und die Besiedler wieder in günstige Verhältnisse gelangten. Heutzutage aber ist dieser Kanal — sa fügt Jâq. bei — ein Unglück für die Baġdadenser; sie geben sich daher alle erdenkliche Mühe, ihn zu verstopfen und fest zu machen; den wenn das Wasser steigt und das Flussbett überschreitet, fliesst es bis zur Stadt und zu den Wohnhäusern und richtet viele Verheerungen an [1]).

2. Der *Nahr Baiṭar*, unterhalb Ḥarbā's (siehe S. 224); nach ihm war ein Kreis benannt, zu dem eine Anzahl von Ortschaften gehörte [2]).

3. Der *Nahr Zâwar*, mit dem gleichnamigen Dorfe bei ʿUkbarâ [3]).

4. Der *Nahr Nâb* bei Awânâ [4]).

Zum Duġail werden ferner gerechnet: *el-Ġausaq* (= der Palast), 10 P von Baġdâd entfernt [5]), mithin etwa unter derselben Linie wie Awânâ und ʿUkbarâ liegend. Nahe bei Awânâ, am Ufer des Nahr Duġail ist *el-Maskin* (auch el-Maskan = „der Wohnort" geschrieben) zu suchen [6]). Es war die Hauptstadt eines zum VII. Kreise

---

1) Jâq. IV, 198, 15. Qazw. I, 184, 3 (woselbst für القورج die richtige Lesart القورج einzusetzen ist). Marâṣ. II, 458.

2) Jâq. IV, 836, 6. Marâṣ. III, 245 (definirt die Lage als „nahe bei Awânâ"). Mušt. 425.

3) Jâq. IV, 840, 2. Marâṣ. I, 503. Mušt. 426. Iskand. fol. 76, *a*.

4) Jâq. IV, 846, 13. Marâṣ. III, 252.

5) Jâq. II, 152, 18. Marâṣ. I, 272 („oberhalb Awânâ's"). Mušt. 112.

6) Bakrî II, 557. Jâq. IV, 529, 15. Marâṣ. III, 98. Erwähnt auch bei Balâḏ. 290.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000083

gehörigen ṭassûǵ (vgl. Teil I, S. 16, 19), das nördlich von dem Distrikte von Qaṭrabbul lokalisirt werden muss. Im Osten grenzte an das ṭassûǵ Maskin jenes von ᶜUkbarâ (Buzurǵasâbûr) an. Durch den Bezirk Maskin floss der Nahr Baṭâṭijâ (siehe oben S. 221). Neben Maskin erhob sich das *Dair el-Ǵâṭalîq* (= das Katholikoskloster), „ein altes Conventgebäude mit geräumigem Vorplatz, westlich vom Tigris" [1]) und zwar, wie der Marâṣ. ergänzt, „auf einer Anhöhe thronend". Dieses Kloster verdankt seine Berühmtheit einer denkwürdigen Schlacht, welche daselbst im Jahre 72 d. Fl. zwischen ᶜAbd el-Mâlik b. Marwân und Musᶜab b. Zubair ausgefochten wurde und in der letzterer fiel [2]). Wie Jâq. an anderer Stelle [3]) mitteilt, breitete sich das Schlachtfeld zwischen Ṣarîfûn, ᶜUkbaṛâ und Awânâ aus. Man bestimmt aber die Stätte des Kampfes in der Regel durch die Angabe von der Nachbarschaft des Katholikosklosters. Über dem Grabe des Muṣᶜab erbaute man, dem Marâṣ. zufolge, eine von einer Kuppel gekrönte Kapelle (mašhad), welche von Wallfahrern aufgesucht wird. Der Marâṣ. teilt dann noch mit, dass dieses Mausoleum auch die Benennung *eš-Šâʾišî* trägt.

Unterhalb ᶜUkbarâ's, 5 P von Baǵdâd entfernt, lag *Dûr banî Auqar*, auch *Dûr el-Wazîr* (= die Häusser des Wazîr) geheissen. Es ist der Wazîr ᶜAun ed-Dîn Jaḥjā b. Hubaira gemeint, der daselbst eine Kanzelmoschee und andere schöne Bauten errichtet hat. Die banû Auqar waren die älteste angesessene und die vermöglichste Familie in dieser Gegend [4]).

1) Jâq. II, 650, 20. Marâṣ. I, 426. Erwähnt auch bei Bakrî I, 367.

2) Vgl. über diese Schlacht auch Weil, Gesch. d. Chalif. I, 406. Müller, Islam I, 385. Ferner Jâq. II, 555, 11. Marâṣ. I, 393. Abulf., Ann. I, 418.

3) Jâq. III, 384, 20.

4) Jâq. II, 615, 23. Marâṣ. I, 414. Mušt. 184.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000084

Am Rande des Duǵail, in einer Entfernung von 3 P. von Baġdâd, befand sich, auf Wüstenboden die berühmte Ortschaft *el-Ḥalla*, woselbst die Karawanen Halt machen [1]); daher rührt der Name (ḥalla = Station).

In gleichem Abstande (3 P) oberhalb Baġdâd's lag im Duǵail der Ort *Wâsiṭ* (= der mittlere) [2]). Der Marâṣ. bemerkt, dass dieser Platz zu seiner Zeit nicht mehr bekannt sei.

Zwischen ʿUkbarâ und Baġdâd zieht sich die Landschaft *Karkar* hin [3]); der Mušt. definirt sie noch etwas näher als das Gebiet zwischen Quṣ und Baġdâd. Zu Karkar gehörte *el-Quṣ*, ein Unterhaltungs- und Vergnügungsplatz, wie der Marâṣ. schreibt, „neben" Qaṭrabbul liegend [4]). In unmittelbarer Nachbarschaft von Quṣ ist *Bâṭurunǵā* zu fixiren [5]). Beachtenswert für die Lage dieser und einiger weiter oben erwähnter Plätze sind zwei Verse aus einem Gedichte des Abû Nuwâs, woselbst in ersichtlich geographischer Anordnung (von Nord nach Süd) nachstehende Ortschaften aufgezählt werden: el-Karḫ, Bûrā, el-Ǵausaq, Bâṭurunǵā, Quṣ, Quṭrabbul [6]).

Nicht weit von der nördlichen Stadthälfte der Westseite Baġdâd's entfernt, befanden sich das Dorf *Ḥaurā* im Duǵail [7]), nahe bei el-Ḥarbîja (vgl. Teil I, S. 100) und *eṭ-Ṭâhirîja* [8]). Jâqût schreibt über letztere Ortschaft: „Sie liegt bei Baġdâd; daselbst tritt das Wasser jedes Jahr, wenn der Tigris anschwillt, aus; dann trifft man

1) Jâq. II, 323, 19. Marâṣ. I, 315. Mušt. 143.
2) Jâq. IV, 889, 1. Marâṣ. III, 270. Mušt. 432.
3) Jâq. IV, 262, 6. Marâṣ. II, 490. Mušt. 371.
4) Jâq. IV, 150, 15. Marâṣ. II, 437. Mušt. 356.
5) Jâq. I, 471, 23. Marâṣ. I, 120.
6) Jâq. IV, 150, 20.
7) Jâq. II, 359, 7. Marâṣ. I, 328 (bestimmt die Lage näher). Mušt. 148.
8) Jâq. III, 494, 19. Marâṣ. II, 192. Mušt. 291.

hier den Fisch el-Bunnî (البُنّي), für welchen der Sultan eine hohe Geldsumme aussetzt, da er an Schmackhaftigkeit alle übrigen Fischarten übertrifft". Der Verfasser des Marâṣ. ergänzt Jâqût's Angaben noch durch folgende Worte: „eṭ-Ṭâhirîja ist ein Tümpel (maġîḍ), der sich durch das überschüssige Wasser bildet, welches der Duġail und der Nahr ʿÎsā bei hohem Wasserstande abgeben; aus ihm entsteht ein Kanal, über den bei einer Anzahl von Thoren aus Backstein errichtete gewölbte Steinbrücken führen; er fällt in den Tigris". Gemeint ist hiermit offenbar der Nahr Ḫandaq eṭ-Ṭâhir, den aber b. Serâpion als Zweig des Nahr Ṣarât, also als mittelbaren Ableger des Nahr ʿÎsā erklärt (siehe Teil I, S. 83). Es mögen recht wohl b. Serâpion und der Verfasser des Marâṣ. Recht haben; denn in der ca 400 jährigen Periode, welcher die Lebenszeit beider Autoren trennt, dürften sich in der hydrographischen Gestaltung der Gegend von Baġdâd gar mancherlei Veränderungen vollzogen haben. Namentlich wird dies für die trostlosen Dezennien der letzten ʿAbbâsiden und die Epoche nach dem Untergange des Chalifates anzunehmen sein. Die damals unausbleibliche Vernachlässigung der alten Kanalläufe musste zur Entstehung von Tümpeln und Sümpfen führen, von welchen ihrerseits wieder neue Wasserarme als Abzugskanäle ausgingen.

Möglich wäre es übrigens auch, dass der Marâṣ. den sonst Nahr Baṭâṭijâ genannten Kanal im Auge hat; dieser steht durch Seitenzweige mit dem Ḫandaq Ṭâhir in Verbindung (vgl. Teil I, S. 89). Es sei schliesslich noch darauf hingewiesen, dass der Marâṣ. an einer anderen Stelle (I, 393; vgl. dazu oben Teil II, S. 221) behauptet, in eṭ-Ṭâhirîja vermenge sich das noch verbleibende Wasservolumen des Duġail wieder mit dem Tigris.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000086

Zum Schlusse gebe ich noch eine alphabetische Liste jener Ortschaften, deren Zugehörigkeit zum Duġail bekannt ist, deren Lage aber unsere Quellen nicht genauer präcisiren; es sind:

1. *Bâbartā* [1]).

2. *Bašînā* [2]); hier waren zwei von Dichtern erwähnte Wasserschöpfräder für die Saatfelder.

3. *el-Ġabâbain* [3]).

4. *Dair Bâšahrâ* am Tigrisufer zwischen Sâmarrâ und Baġdâd [4]).

5. *Rûbâ* [5]).

6. *Nahr Qullâ* [6]).

---

1) Jâq. I, 444, 19. Marâṣ. I, 112. Lubb el-l. 24.
2) Jâq. I, 635, 17. Marâṣ. I, 156.
3) Jâq. II, 14, 7. Marâṣ. I, 236. Lubb el-l. 59 steht el-Ġabâbîn.
4) Jâq. II, 645, 9.
5) Jâq. II, 827, 22. Marâṣ. I, 486. Lubb el-l. 119.
6) Jâq. IV, 843, 6. Marâṣ. III, 250.

I. Von Baġdâd bis el-Madâ'in.

Die Uferlandschaft am Tigris, unmittelbar unterhalb Baġdâd's gehörte zum *ṭassûǧ von Kalwâḏā*. Kalwâḏā bildete zusammen mit Nahr Bîn den dritten Bezirk des II. Kreises Šâḏ Hurmuz (vgl. Teil I, S. 15); der zu Kalwâḏā gerechnete Teil dieses Distriktes ist südlich und südöstl. von Baġdâd, jener von Nahr Bîn östlich bezw. nordöstlich von der Chalifenresidenz anzusetzen. Im Süden stiess das ṭassûǧ Kalwâḏā an die zwei Bezirke, in welche die Gegend von el-Madâ'in eingereiht war, nämlich am östlichen Tigrisufer an el-Madîna el-ᶜatîqa, am westlichen an Bahurasîr.

Kalwâḏā, die Hauptstadt des nach ihr benannten Bezirkes, lag den glaubwürdigsten Zeugnissen zufolge am Tigris 2 P unterhalb Baġdâd's; andere schätzen hingegen die fragliche Distanz auf 1 oder auf 3 P [1]). Als

1) 1 P: Jâq. IV, 301, 13; 2 P: Qud. (siehe Teil I, S. 9) und Abulf. 302; 3 P: Roste 186, 1 ff. Dass Kalwâḏā auf keinem Fall mehr als 2 P südlich von Baġdâd anzusetzen ist, erhellt erstens aus der Lokalisirung Binnâ's (siehe unten Seite 244) und dann aus jener der Einmündung des Nahr Bîn in den Tigris (siehe dazu Seite 243). Die Diskrepanz in den Schätzungen unserer Gewährsmänner kann aber auch einfach in der Thatsache der jeweiligen grösseren oder geringeren Ausdehnung Baġdâd's nach Süden zu begründet sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000088

geographische Länge notirt Abulfeda für unseren Ort 70°, als Breite 33° 15′. Zwischen Kalwâḏā und Nahrawân zählt man, wie Abulf. dem Buche ʿAzîzî entnimmt, 4 P [1]); zwischen Kalwâḏā und el-Madâʾin 5 P [2]). Damit harmonirt auch der gewöhnliche Ansatz von el-Madâʾin (7 P von Baġdâd). Jâqût schreibt über Kalwâḏā [3]): „Es ist ein ṭassûǵ nahe bei Baġdâd; das südlich von Baġdâd liegende Gebiet gehört zu Kalwâḏā, das auf der Nordseite zu Nahr Bûq; der Ort ist jetzt zerstört, aber die Ruinen existiren noch 1 P unterhalb Baġdâd's". Das hier erwähnte Nahr Bûq hing, wie wir anderwärts erfahren, mit Nahr Bîn zusammen [4]). Was nun aber Jâqût's Behauptung über die bereits eingetretene Verödung Kalwâḏā's anlangt, so scheint er entweder von einem Irrtum befangen zu sein, oder wir müssen annehmen, dass sich die Verhältnisse später geändert haben; denn der Marâṣ. betont ausdrücklich: „Kalwâḏā ist ein blühendes Dorf, welches einen aus dem Qâṭûl kommenden Kanal besitzt" [5]). Da dieser Zweig des Qâṭûl jedenfalls mit dem auf der Ostseite des Tigris fliessenden Nahr Bîn identisch ist (siehe unten Seite 244), so dürfen wir aus diesem Umstande schliessen, dass Kalw. am östl. Tigrisufer lag. b. Roste hebt die Kanzelmoschee und die Bazare des Ortes hervor [6]).

---

1) Abulf. 302—3. Über das Buch ʿAzîzî vgl. oben.

2) Siehe Teil I, Seite 9.

3) Jâq., a. a. O. Im Texte steht daselbst: „Kalw. ist das Gebiet östlich, N. Bûq jenes westlich von Baġdâd". Diese augenscheinlich irrtümliche Bestimmung der Himmelsrichtungen habe ich in der obigen Weise in Übereinstimmung mit Jâq. IV, 839, 5 verbessert.

4) Jâq. IV, 836, 7; 14.

5) Marâṣ. II, 509. Sonst wird Kalwâḏā z. B. noch erwähnt im Lubb el-l. 224; bei Quatremère, hist. d. Mong. 282, Zl. 5.

6) Roste, a. a. O.

Die Bedeutung des Namens Kalwâḏā (auch Kalwâḏâ kommt gelegentlich vor [1]) ist ganz unbekannt; die von den Arabern vorgebrachten Erklärungen können keineswegs befriedigen. Die eine der letzteren stempelt Kalwâḏā zu einem ursprünglichen Personeneigennamen: der König Kalwâḏā b. Ṭahmûraṯ habe der Stadt den Namen gegeben [2]). Eine zweite Quelle erklärt die Form Kalwâḏā als falsch; dieselbe sei vielmehr in Kilwâḏ zu verbessern; der Ort hiesse deswegen Kilwâḏ, weil sich daselbst die Bundeslade des Mûsā (Moses) befinden soll [3]); ja einige Traditionarier behaupten geradezu, dass Mûsā in Kalwâḏā bezw. Kilwâḏ begraben liege [4]). Ich möchte hier noch auf eine ansprechende von de Goeje geäusserte Vermutung hinweisen: Kalwâḏā verstümmelt aus einem babylonischen Kurigalzu [5]). Ein Ort dieses

---

1) z. B. Jâq. IV, 302, 11 und Abulf. 302—3.

2) Jâq. IV, 302, 7. Ṭahmûraṯ, auch Tahm. geschrieben (avest. Taχmaurupan), ein altiranischer mythischer König aus der Dynastie Pîšdâda und Nachfolger des Begründers dieses sagenhaften Herrscherhauses, des Hôšang (avest. Haošyaṅha). Vgl. Justi, Namenb. S. 320 (u. 126); Vullers, Lexik. I, 485; II, 552. Man wollte offenbar die Stadt dadurch mit einem höheren Nimbus umgeben, dass man sie auf den direkten Sprossen eines berühmten Fürsten der Vorzeit zurückführte. Von einem Sohne des Ṭahmûraṯ, mit Namen Kalwâḏā, wissen die anderen Quellen, welche die älteste persische Geschichte behandeln, soviel ich sehe, nichts. Vgl. noch unten Anm. 5.

3) Diese Notiz schöpfte Jâqût aus dem Ġabha el-adab betilten Buche des M. b. el-Ḥâtimî (gestorb. 388 d. Fl.; siehe b. Ḫallikân 660 und Ḥaġġi Ḫalîfa 1472). Kilwâḏ = tâbût et-taurāt („die Lade der Thôra"). Es gab im Sawâd noch einen zweiten Ort, Namens Kilwâḏ oder Kalwâḏa (sic!), in welchem, b. ʿArabî's Meinung zufolge, die Bundeslade verborgen sein soll. Über diesen Ort siehe unten!

4) Jâq., a. a. O.

5) In ZDMG 39, 16. Kurigalzu hiessen mindestens zwei babylonische Könige; für nicht ausgeschlossen möchte ich es erachten, dass die an erster Stelle erwähnte arabische Deutung von Kalwâḏā als ursprünglichen Personennamen noch eine alte verblasste Erinnerung wiederspiegelt und dass dann Kalwâḏā = Kurigalzu (?), da man von ihm nichts

Namens, der in der Gegend von Kalwâḏā zu lokalisiren wäre, ist allerdings in den Keilinschriften bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen. Das inschriftlich belegte Dûr-Kurigalzu wird mit ᶜAqarqûf oder Tall Nimrûd (ca. $2^1/_2$ St. westlich von Baġdâd) identificirt [1]).

Die Strasse auf der Strecke zwischen Kalwâḏā und el-Madaʾin schildert Roste folgendermassen [2]): „Von Kalwâḏā führt die Strasse längs des Tigris hinab in einer Ebene an Saatfeldern, Palmenpflanzungen und Grabmälern, die am Tigrisufer stehen, vorüber nach *Muᶜaskar* und in das Blachfeld *MLSâ*ʾ; am Tigris liegt ein Dorf, namens *ez-Zaᶜfarânîja* [3]); hinter diesem läuft die Strasse wieder an Palmenhainen und Fluren vorüber, setzt auf 2 Brücken über die Kanäle Nahr Bîn und Nahrawân und erreicht dann el-Madâʾin". Die Erwähnung der Kanäle *Nahr Bîn* und *Nahrawân* lehrt, dass sich die von Roste beschriebene Strasse am östlichen Tigrisufer hinzog. Die Ausmündung des Nahr Bîn in den Tigris erfolgte, Roste zufolge, unterhalb Kalwâḏā's und zwar demnach mindestens 2 P unterhalb Baġdâd's (vgl. dazu oben Seite 240), nach Rostes Schätzung wären es sogar mehr als 3 P; denn auf 3 P veranschlagt er schon die Distanz Baġdâd—Kalwâḏā. Mit dieser Berechnung steht nun die des b. Serâpion, der den Nahr Bîn nicht ganz 2 P unterhalb Baġdâd's in den Tigris ausfliessen lässt [4]), im Widerstreit; da b. Serâpion nur ca. 40 Jahre später als Roste schrieb, wird man kaum

---

näheres mehr wusste, einfach als Sohn des bekannten Ṭahmûraṯ in das Stemma eines altiranischen sagenhaften fürstlichen Geschlechtes eingeschoben wurde.

1) Vgl. Del., Par. S. 207—8.

2) Roste 186, 3.

3) Wird auch erwähnt Jâq. II, 931, 11. Mušt. 233. Lubb el-l. 126.

4) Siehe Teil I, Seite 38.

annehmen dürfen, dass der Nahr Bîn in diesen wenigen Jahrzehnten seinen Lauf etwas geändert habe. Der Nahr Bîn mündete sehr wahrscheinlich unmittelbar bei Kalwâḏā aus; denn der Kanal bei Kalwâḏā, welchen der Marâṣ. einen Ableger des Qâṭûl nennt (siehe oben Seite 241), kann nicht gut ein anderer sein als der Nahr Bîn [1]). Was den Nahrawân anlangt, den die Strasse weiterhin passirte, so ist damit offenbar der Dijâlā gemeint, der 3 P (nach Serâp.!) unterhalb Baġdâd's in den Tigris fiel [2]).

Als Ortschaft unmittelbar unterhalb Kalwâḏā's am Tigrisufer wird *Binnâ* [3]) oder *Binna* [4]) genannt; es muss sich hart bei Kalwâḏā befunden haben, da Jâq. die Entfernung zwischen Baġdâd und Binna auf nur 2 P schätzt; gleichfalls südlich von Kalwâḏā lagen: 1. *Dummâ* [5]), eine Stadt, welche uns auch in den von Hoffmann übersetzten syrischen Märtyrerakten begegnet [6]). 2. *Maṣrâṭâ* [7]) oder *Miṣrâṭâ* [8]). 3. *ʿAtîq es-Sâġa*, zwischen Baġdâd und der bereits zu el-Madâ'in gerechneten Stadt Darzîǧân; Jâq. bemerkt über diese Ortschaft, dass sie infolge einer Tigrisüberschwemmung zerstört wurde, und

---

1) Wenn wir die Distanz Baġdâd und Nahr Bîn etwa auf $2^1/_2$ P, das aus den Berechnungen Roste's und Serâpion's resultirende Mittel, veranschlagen, dürften wir der Wahrheit am nächsten kommen. Genauer ausgedrückt ist der Nahr Bîn ein Zweig jener Teilstrecke des Qâṭûl, die Tâmarrâ (Serâp.: Nahrawân) hiess. Vgl. dazu Teil I, Seite 36—37.

2) Vgl. Teil I, a. a. O. über das Schwanken im Gebrauche der Benennungen Dijâlā und Nahrawân.

3) Jâq. I, 738, 10. Mušt. 67.

4) Jâq. I, 747, 15.

5) Jâq. II, 584, 13. Ein anderes Dummâ gab es bei Ġarġarâjâ; siehe unten.

6) Hoffmann, Auszüge S. 73 [ܒܝܬ ܕܡܘ ܐ].

7) Jâq. IV, 544, 21. Marâṣ. III, 108.

8) Lubb el-l. 246.

zu seiner Zeit nur noch ihr Name bekannt war [1]). 4, *el-Firq* [2]), auch als *Qubbat* (= Kuppel) *el-Firq* [3]) bezeichnet. Der Marâṣ. ergänzt Jâq.'s Muᶜǧam durch folgenden Zusatz: „vielleicht ist damit jenes Kloster, das vor alters am Ṣarṣar (so zu lesen!) lag, gemeint" [4]). Damit wäre ein Fingerzeig für die Fixirung dieses Ortes gewonnen; denn der Nahr Ṣarṣar mündete 4 P oberhalb el-Madâ'ins (mithin 3 P unterhalb Baġdâd's) in den Tigris. (Siehe dazu Teil I, S. 26).

Zum Bezirke von Kalwâḏā wird ferner *Bârî* gezählt, ein Ort mit Gärten und Vergnügungsplätzen, welcher, wie es heisst, von Leuten, die sich erholen wollen, aufgesucht wird [5]).

---

1) Jâq. III, 613, 12. Marâṣ. II, 235.
2) Jâq. III, 882, 14. 3) Jâq. IV, 34, 7.
4) Marâṣ. I, 487.
5) Jâq. I, 466, 2. Mušt. 34.

II. el-Madâ'in.

Der *Name* el-Madâ'in = „die Städte" (plur. von el-madîna) begegnet bei den arabischen Schriftstellern in einer zweifachen Anwendung, einmal zur Bezeichnung des Complexes einer Anzahl nahe beisammen liegender und zusammengehöriger Städte verschiedenen Alters, dann als Benennung einer einzelnen dieser Städte. Wird el-Madâ'in im ersteren, wörtlichen Sinne gebraucht, so denkt man an die Sâsânidenzeit, im anderen Falle an die islâmische Periode. Bald nach dem Zusammenbruch des neupersischen Reiches gerieten von sämmtlichen zu einer Einheit zusammengefassten Städten alle bis auf eine in Verfall; an dieser letzteren, die sich, wie wir unten sehen werden, in Bezug auf die Lokalität mit dem alten Seleucia deckt, blieb die Benennung el-Madâ'in in der arabischen Zeit haften. Wenn es andrerseits (z. B. bei Iṣṭ. 87, 1) heisst, el-Madâ'in liegt östlich vom Tigris, so wird in diesem Falle der Name auf jene Stadthälfte beschränkt, welche dadurch, dass sich in ihr, speziell in Ṭaisafûn = Ktesiphon, das königliche Residenzschloss befand, den Primat bekleidete. Diese engere Begrenzung des Begriffes el-Madâ'in auf Ṭaisafûn, das Madâ'in κατ' ἐξοχήν, ist sehr häufig zu konstatiren. el-Madâ'in wird auch noch als Name zweier Ortschaften in Syrien (in Ḥalab und in der Nuqra der banû Asad)

von Jâqût bezeugt; wohl zum Unterschiede von diesen gleichnamigen Plätzen schreibt man hin und wieder Madâ'in Kisrā = das Madâ'in des Chosroes, obwohl eine solche Spezificirung absolut nicht nötig ist, da jedermann bei Madâ'in in erster Linie an die bekannte Tigrisstadt denkt.

Was die *Lage* von el-Madâ'in anlangt, so bestimmt sie Jâqût (nach der Berechnung des Ptolemäus) auf $70^1/_3°$ L. und $33^1/_3°$ B.; etwas abweichend lauten zwei von Abulfeda (Abulf. 302) mitgeteilte Schätzungen, von denen die eine 70° L., 30° 10′ B., die andere 70° 20′ L. und 30° B. ergibt. Die Entfernung von Baġdâd wird übereinstimmend auf 7 P oder 1 T angegeben [1]). Diese Schätzung darf sowohl für die neupersische als für die islâmische Zeit als zutreffend erachtet werden, da ja die noch zuletzt bewohnte der „Städte" so ziemlich als die nördlichste (von Darzîġân abgesehn) von ihnen erscheint.

In der *Gründungsgeschichte* el-Madâ'in's sind verschiedene Stadien zu unterscheiden. Man darf nicht, wie dies die arabischen Quellen vielfach thun, von *einem* Schöpfer el-Madâ'in's reden. Über die Persönlichkeiten der einzelnen Städtegründer kursiren bei den arabischen Schriftstellern eine Reihe, zum Teil ganz wertloser Gerüchte. Über diesen Punkt und die damit zusammenhängende Frage nach den einzelnen Bestandteilen von el-Madâ'in orientiren in erster Linie zwei Stellen Jâqût's von denen die eine den Jazdaġard b. Mahbundâd [2]),

1) Vgl. Itinerar N⁰. IV im I. Teil, S. 9. 7 P bietet auch Lubb el-l. 239; 6 P hingegen Jâq. IV, 447, 6 (allerdings für die später el-Madâ'in genannte Stadt = Bahurasîr, das ja nicht ganz 1 P unterhalb Darzîġâns lag; siehe unten S. 265). 1 T zählen Iṣṭ. 87, 1 und Ḥauq. 167, 10. Idrîsî's 15 M sind wohl zu niedrig gegriffen, man erwartet 21 M.

2) Jâq. IV, 446, 14. Daselbst wird der Name von Jazdaġard's Vater Mahîndâd geschrieben; diese durch irrtümliche Setzung von diakritischen

die andere Ḥamza Ispahensis zum Gewährsmann hat; beide Zitate stammen also von Persern. Jazdaǵard schreibt: „Madâ'in war die Residenz der Sâsânidenkönige und anderer Herrscher; jeder von diesen pflegte, sobald er den Thron bestiegen hatte, sich eine Stadt zu erbauen uud nach sich zu benennen. Die erste war die von Zâb herrührende Altstadt, dann kann die Stadt des Iskandar, hierauf Ṭaisafûn, Asfânabr [1]) und Ostrom oder Byzanz (Rûmija)". Ḥamza's Worte lauten [2]): „Das persische Aequivalent für Madâ'in ist Tûsfûn, was man in Ṭaisafûn und Ṭaisafûnǵ arabisirte; die Araber heissen den Ort deswegen el-Madâ'in, weil er aus sieben Städten besteht, die durch grössere oder geringere Distanz von einander geschieden sind; ihre Ruinen und Namen existiren noch. Die (persischen) Bezeichnungen der sieben Städte sind: Asfâbûr, Weh Ardašîr, Hanbûšâfûr, Darzanîdân, Weh Ǵundîw Ḫusrah, Nûnijâfâḏ und Kurdâfâḏ; die entsprechenden arabischen Wortformen dazu: Asfânabr, Bahurasîr, Ǵundaisâbûr, Darzîǵân, Rûmija; der 6. und 7. Name wurde von den Arabern uuverändert übernommen".

Als die ersten Begründer von Städten, die man unter dem Sammelnamen el-Madâ'in subsumirte, gelten mytische Könige der altiranischen Heroengeschichte. Zunächst wird Zâb oder Zaww [3]) — vgl. schon vorher die

---

Punkten entstandene Form ist in Mahbundâd (مهيندان statt مهبندان) zu verbessern. Jazdaǵard schrieb unter dem Chalifen el-Muᶜtaḍid (279—289 d. Fl. = 892—902 A. D.). Vgl. über ihn Justi, Namenb. S. 148. Bei Heer, Quellen Jâqût's (siehe Teil I, S. XIII) fehlt Jazdaǵard!

1) So wird von Wüstenfeld selbst (Jâq. Bd. V, S. 421) bereits das Asfânîr des Textes emendirt!

2) Jâq. IV, 446, 19.

3) Der Name wird auch Zab und Zâǵ geschrieben; avestisch Uzawa. Über die Genealogie Zâb's divergiren unsere Quellen. Das Nähere siehe bei Justi, Namenb. S. 337 (Zaw N°. 2).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000096

Stelle aus Jazdagard! — genannt, von dem der älteste Bestandteil el-Madâ'in's, die sogenannte *Altstadt* (*el-Madîna el-ᶜatîqa*) herrühren soll. Diese Altstadt ist, wie Dînawarî (siehe unten S. 251) bemerkt, Ṭaisafûn = Ktesiphon oder, wie sich el-Ḫaṭîb ausdrückt [1]), Asfânabr (ganz oder teilweise mit Ṭaisafûn identisch, vgl. unten S. 253) d. h. jene, in welcher das Residenzschloss der Sâsâniden stand. Ṭabarî sagt von Zâb bezw. Zaww [2]): „Er leitete einen Kanal im Sawâd ab, den er nach sich Zâb benannte (über Kanäle dieses Namens siehe Teil I, S. 32) und liess an seinen Ufern eine Stadt erbauen; das ist jene, welche man el-Madîna el-ᶜatîqa heisst. Er machte sie zum Mittelpunkt des Kreises (kûra) ez-Zawâbî, der in drei ṭassûǧ's, Ober-, Mittel-, und Unter-Zâb zerfällt". Die Vorlage, welcher hier Ṭabarî folgt, steht nun im Widerspruch mit der uns anderwärts bekannten jedenfalls zuverlässigeren Nachricht über die alte Einteilung des Sawâd. Nach dieser bildete el-Madîna el-ᶜatîqa ein ṭassûǧ des II. Kreises Šâḏ-Hurmuz (siehe Teil I, S. 15), während die drei Zâb-Bezirke zu dem selbständigen IX. Kreise ez-Zawâbi (I, 16) zusammengefügt waren.

Einen anderen sagenhaften Fürsten, den Ǧamšîd, will Ḥamza zum Erbauer von Ṭaisafûn, „der grössten Stadt el-Madâ'in's", stempeln [3]).

---

1) Ḫaṭ. fol. 118, *b*.

2) Ṭab. I, 532, 5. Über Zâb als Gründer der „Altstadt" und eines Kanales vgl. noch Jâq. IV, 446, 10.

3) Neupers. Ǧamšîd (avest. Yima χšaeṭa = „der glänzende Yima"), ein mythischer altiranischer König, über dessen Genealogie die orientalischen Quellen unter sich divergiren. Vgl. dazu Justi, Namenb. S. 144; Vullers, Lexik. I, 528. Er soll mehrere Jahrhunderte gelebt haben, was man ja auch sonst häufig von Nationalhelden erzählt. Die islâmischen Perser vergleichen den Ǧamšîd geradezu mit Sulaimân = Salomo; letzterer ist im ganzen semitischen Orient der Mittelpunkt eines Legendenkreises, in dem seine ausgedehnte Herrschaft eine Hauptrolle spielt. Von der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000097

Den König Ṭahmûraṯ soll gleichfalls eine der sieben Städte Madâ'in's, nämlich Kurdâfâḏ, gegründet haben. Ḥamza fand diese Notiz in einigen der ihm vorliegenden Handschriften [1]).

In dem oben aus Jâqût mitgeteilten Passus, der durch die Autorität des Historikers Jazdaǵard gestützt wird, war auch eine Stadt des Iskandar genannt. Auch Alexander der Grosse gilt als Erbauer el-Madâ'in's. Eine genauere Nachricht des eben erwähnten Jazdaǵard (bei Jâqût) besagt: [2]) „Nachdem el-Iskandar in der Welt herumgezogen war, sich die Nationen unterworfen und mächtige Städte im Osten und Westen erbaut hatte, kehrte er nach Madâ'in zurück, gründete daselbst eine Stadt, umgab sie mit einer Mauer, von der man heutzutage noch Spuren findet. Er wohnte hier bis zu seinem Tode und trug keinerlei Verlangen mehr nach den übrigen Landstrichen der Erde und nach seinem Heimatlande". Auch Iṣṭaḫrî [3]) gedenkt der zu seiner Zeit verbreiteten Ansicht, dass Ḏû 'l-Qarnain (Beiname el-Iskandar's) sich bis zu seinem Tode in el-Madâ'in aufgehalten habe und übt daran in seiner Weise folgende Kritik: „Aber die Geschichte widerspricht dieser Auffassung; denn die meisten Historiker sind der Anschauung, dass Ḏû 'l-Qarnain auf seiner Rückreise aus

---

Märchengestalt Salomo's als Weltkönig sind eine Reihe characteristischer Züge auf Ǵamšîd übergegangen. Ihm sowohl, als dem Salomo werden im Orient gern hervorragende Bauwerke zugeschrieben. So nennt man z. B. die Ruinen des alten Persepolis heutzutage Taḫt-i-Ǵamšîd (= der Thron des Ǵamšîd") und analog die grossartige von Rawlinson entdeckte Trümmerstätte zwischen Marâǧa und Zanǵân, östlich vom Urmiasee, Taḫt-i-Sulaimân; über eine ~~eine~~ angeblich von Ǵamšîd herrührende Brücke bei Madâ'in siehe unten.

1) Ḥamza 29. Über Ṭahmûraṯ siehe oben S. 242.

2) Jâq. IV, 446, 3.

3) Iṣṭ. 87, 1. Vgl. noch Ḫaṭ. fol. 118, *b*.

dem Lande Ṣîn (d. i. China) vergiftet und der Sarg zu seiner in Alexandrien lebenden Mutter gebracht wurde".

Wenn man nun Dînawarî [1]) und Ṭabarî, welche sich eingehend mit der Geschichte Alexanders befasst haben, nachschlägt, so stösst man dabei auf Angaben, die etwas von dem Vorhergenden abweichen. Dînawarî fährt nach der Erwähnung der Expedition nach Rajj in seinem Berichte also fort: „Von Rajj begab sich Iskandar über Medien und Ḥulwân nach dem ᶜIrâq, machte in der „alten Stadt" (el-Madîna el-ᶜatîqa), die Ṭaisafûn heisst, halt und verweilte daselbst ein Jahr lang. Dann zog er nach Syrien und Jerusalem"; in der Liste der dem Alexander zugeschriebenen Städte, die Dînawarî hernach (p. 41) gibt, fehlt Madâ'in; Dînawarî lässt übrigens Alexander nicht im ᶜIrâq, sondern in Jerusalem sterben. Nach der einen Version bei Ṭabarî [2]) ereilte Alexander der Tod in der Nähe des Sawâd, womit sich eine weitere Nachricht [3]), die Šahrizûr als Todesstätte erklärt, combiniren lässt. Die arab. Historiker haben sich aber nicht damit begnügt, el-Madâ'in als Schöpfung Alexander's hinzustellen, sie erklären ihn, wie man aus Ḥamza p. 40 ersieht, für den Gründer von 4 Städten des Sawâd (Ḥamza zählt sie nicht im einzelnen auf), einer des Landes Bâbil und einer in Maisân (d. i. Alexandria-Charax, vgl. darüber unten im Abschnitt Maisân!), also im ganzen von 6 ᶜirâqensischen Ortschaften; alle sollen den Namen Alexandria getragen haben.

Die an erster Stelle mitgeteilte Notiz von dem Ver-

---

1) Dînawarî (gest. 282/895)'s k. el-aḫbâr eṭ-ṭiwâl ed. W. Girgas, p. 40.

2) Ṭab. I, 694.

3) Ṭab. I, 701. Auch Niṣibis wird unter anderen als die Todesstadt erklärt.

weilen und dem Tode des grossen Macedoniers auf babylonischem Boden trifft bekanntlich das Richtige; der Irrtum in der persisch-arabischen Überlieferung besteht nur darin, dass in ihr das unter den Sâsâniden bereits in Ruinen liegende Babylon durch dessen Nachfolgerin in der Eigenschaft als Landeshauptstadt, durch el-Madâ'in, ersetzt ist. Möglicherweise ist in der persischen Tradition auch Alexanders Name an die Stelle des makedonischen Generals Seleukus getreten, der ja wenige Jahre nach Alexanders Tode durch die Erbauung von Seleucia den Grund von el-Madâ'in gelegt hat. Man kann aber auch sehr gut von der Eventualität, dass die Orientalen eine brauchbare historische Nachricht nur durch Verwechslung der handelnden Persönlichkeiten verzerrt haben, absehen, wenn man bedenkt, dass sie fast alle alten bedeutenden Städte als Gründungen Alexanders ausgeben [1]); in diesem Falle konnte auch el-Madâ'in unter den alexandrinischen Plätzen nicht fehlen.

Schliesslich werden bei Jâqût [2]) noch Ardašîr b. Bâbak und Anûšarwân b. Qubâḏ unter den Begründern el-Madâ'in's aufgezählt, was bei ersterem im vollen Umfange zutrifft, während Anûšarwân strenggenommen nur als der Erbauer eines bestimmten Teiles von Madâ'in (siehe unten S. 266) anzusehen ist.

---

1) Der Muštarik p. 23 zählt 16 Städte Namens el-Iskandarîja auf, darnnter Samarqand, Marw, Balḫ. Vgl. dazu, wie überhaupt über den orientalischen Alexanderroman Nöldeke's Abhandl. „Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans" in den Denkschr. der Wien. Akad. der Wissensch. philos.-histor. Klasse Bd. 38, S. 41—47; ferner Fränkel in ZDMG 45 (1890), S. 309—330 (Anzeige von Nöldeke's Abhandl.) und Meissner in ZDMG 49 (1895), S. 583—627, woselbst die ausführlichste bekannte alte Alexanderbiographie, die des Mubaššir b. Fâtik publizirt ist.

2) Jâq. IV, 446, ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000100

Verschiedene der im Vorausgehenden aufgezählten Städte erheischen noch eine eingehendere Besprechung.

1. *Asfâbur*, arab. *Asfânabr* und *Asbânabr* [1]). In Asfânabr erhob sich der Îwân, der Palast der Sâsâniden-könige (siehe oben S. 249). Asfânabr muss demnach einen Stadtteil von *Ṭaisafûn* gebildet haben oder ist geradezu als Aequivalent letzterer Benennung aufzufassen [2]); denn über Ṭaisafûn schreibt Jâqût [3]): „Es ist die Stadt des Kisrā, in welcher der Îwân liegt; zwischen ihr und Baġdâd sind 7 P [4]); die Grundform [des Namens] ist nach Ḥamza Ṭûsfûn [5]), die dann in Ṭaisafûn und Ṭaisafûnġ arabisirt wurde". Asfânabr sowohl als Ṭaisafûn werden ausserdem als „*die Altstadt*" (*el-Madîna el-ᶜatîqa*) angesehen; siehe oben S. 249. Ṭaisafûn reflectirt genau den griechischen Namen **Κτησιφῶν**; das K wurde abgeworfen, um die im Arabischen am Wortanfang nicht gedultete Doppelkonsonanz zu vermeiden. Ausser diesem bekannten Ṭaisafûn scheint noch ein gleichnamiger Ort

1) Jâq. I, 237, 7 und 246, 9. Balâḏ. 275 liest man Asbânbur (Var. Asbânbar).

2) Ritter's, Erdk. X, 166 konstatirt auf Grund von Assemani's Bibl. Orient. II, 407, dass für Ktesiphon = Ṭaisafûn auch noch ein sonst unbekannter Name Spanira existire. In diesem Worte versteckt sich aber nur unser [A]sbânabr, denn das Asbânîr bei Assemani ist, analog dem Asfânîr (siehe oben S. 248), in Asbânabr zu verändern. Auch bei Mârî b. Sulaimân 46, 3 u. 49, 8 steht Asfânîr.

3) Jâq. III, 570, 17. Marâṣ. II, 217.

4) Im Texte steht 3 P, was zweifelsohne unrichtig ist (siehe oben Seite 247).

5) Hier mit Ṭ (ط), oben (S. 248) hingegen mit T (ت) geschrieben! Die Form Ṭaisafûnġ dürfte kaum von den Arabern gebraucht worden sein; sie wird lediglich als eine künstliche Bildung der arabischen Philologen persischer Abkunft aufzufassen sein. Beachtenswert erscheint noch der Umstand, dass Ṭabarî's Namensform für Ktesiphon nicht Ṭaisafûn, sondern Ṭahsabûn (so Ṭab. I, 819) und ähnlich ist; sie nähert sich also noch mehr dem griechischen Original. Das anlautende K wurde wohl infigirt und in gutturale Spirans (h) verwandelt; also Ṭahsabûn (bezw. *Ṭaḫsabûn) metathetisch für *Ḫṭasabûn bezw. *Kṭasabûn.

gegenüber von en-Nuᶜmânîja existirt zu haben. Siehe unten!

In Ṭaisafûn stand, wie bereits erwähnt wurde, das Residenzschloss der Beherrscher des neupersischen Reiches. Es wird entweder schlechthin *el-Îwân* = der Palast" [1]) oder *Îwân Kisrā* = der Palast des Kisrā (des Chosroes) genannt; daneben ist noch die Bezeichnung el-Qaṣr el-abjaḍ = „das weisse Schloss" (persisch Košk sepîd, so z. B. Muǵmil, J A XIV, p. 141) gebräuchlich [2]). Auch in Ḥîra gab es ein „weisses Schloss", dessen Erbauung el-Masᶜûdi dem Buqaila, dem Ahnherrn eines der angesehensten Geschlechter und Haupte einer ġassânidischen Seitenlinie in Ḥîra zuschreibt [3]). In der Wahl der Benennung für das von ihm errichtete Schloss hat er wahrscheinlich die Sâsâniden, die Lehnsherren der ḥîrensischen Fürsten, kopirt. Siehe auch unter Ḥîra!

Zunächst will ich mitteilen, was einer der älteren Geographen, b. Ḥauqal, über el-Madâ'in bezw. den Îwân Kisrā schreibt. „el-Madâ'in ist — so heisst es bei ihm[4])— eine kleine vorislamische, sâsânidische Stadt, deren Ruinen gewaltig sind und noch aufrecht stehen; die grosse Menge ihrer Einwohner wurde nach Baġdâd deportirt, von dem sie eine Tagereise entfernt ist; sie war die Residenz der Sâsânidenkönige. Hier lag der Îwân Kisrā, jener berühmte Palast, der in der Erzählung von Saṭîḥ [5])

---

1) Îwân, synonym mit qaṣr; îwân, persisches Wort, als Fremdwort ins Arabische eingedrungen; vgl. Muᶜarrab S. 14.

2) Jâq. I, 109, 15. Mušt. 12.

3) Maṣ. I, 217. 4) Ḥauq. 167, 10.

5) Dieser Mann, der Oheim des Ġassâniden ᶜAbd el-masîḥ b. Ḥajjân b. Buqaila, kommt in der Geschichte des Ḥusrau I. Anûšarwân vor. Die Araber schreiben ihm ganz merkwürdige Eigenschaften zu; er soll z. B. gar keine Knochen gehabt haben (Mas. III, 364). Vgl. Nöldeke, Tabari 254 ff. und 254, Anm. 3 (mit Nachweis von Stellen über Saṭîḥ).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000102

und anderen bis auf unsere Tage erwähnt wird; dieser Îwân war ein mächtiges Gebäude, festgefügt aus Backsteinen und Gips; die Perserkönige besassen keinen zweiten derartig grossartigen Bau neben ihm".

Über den hochberühmten Königspalast in el-Madâ'in erzählt Jâqût folgendes: [1]) „Bei der Erbauung des Îwân soll sich eine Anzahl von Königen gegenseitig unterstützt haben. Er ist eines der gewaltigsten und höchsten Gebäude, welche ich gesehen habe. Noch steht die Bogenhalle (ṭâq el-îwân), ein ausserordentlich imposantes Werk, erbaut aus Backsteinen, von denen jeder 1 Elle Länge und etwas weniger als eine Spanne (šibr) Breite misst. Ḥamza b. el-Ḥasan schreibt: Ich habe in einem von b. el-Muqaffaᶜ [aus dem Persischen] übersetzten Buche [2]) gelesen, dass der in el-Madâ'in noch existirende Îwân von Sâbûr (I.) b. Ardašîr erbaut wurde; dem ist aber nicht so, wie mir der Ober-Môbeḏ Umaid b. Ašûhast [3]) versichert hat. Vielmehr zerstörte el-Manṣûr Abû Ǵaᶜfar jenen [von Sâbûr etc. herrührenden] Palast und das, was man heute Îwân nennt, verdankt seine Gründung dem Kisrā Abarwîz".

„Man erzählt auch, dass el-Manṣûr, als er an die Erbauung Baġdâd's ging, den Ḫâlid b. Barmak anwies, den Îwân niederzureissen und dessen Baumaterial für den Aufbau Baġdâd's herbeizuschaffen. „Thue dies nicht, o Fürst der Gläubigen", sprach Ḫâlid, worauf der Chalife versetzte: „Du willst Dich nur bei den Persern ein-

---

1) Jâq. I, 425, 20.

2) Dem el-Muqaffaᶜ Rôzbih (gestorb. um 140/757) gebührt das grosse Verdienst, durch seine Übertragungen den Arabern die Kenntnis der bedeutendsten Werke der mittelpersischen Literatur vermittelt zu haben. Vgl. über ihn Brockelmann I, S. 151.

3) Über diesen Gewährsmann des Ḥamza vgl. Justi, Namenb. S. 333.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000103

schmeicheln". Ḫâlid wies dies zurück und meinte: „der Îwân ist ein mächtiges Zeichen, ein Zeugniss für die Thatsache, dass eine Religion und ein Volk, welches das Reich seines Erbauers vernichtet hat, wahrhaftig eine gewaltige Religion und Herrschaft ist". Der Chalife beachtete aber Ḫâlid's Ansicht nicht weiter, sondern gab Befehl, den Îwân abzubrechen. Bald jedoch stellte sich heraus, dass die auf den Abbruch verwandten Kosten den daraus erwachsenden Nutzen weit überstiegen. el-Manṣûr stellte daher die Arbeit ein. Ḫâlid aber bemerkte zum Chalifen: „Jetzt bin ich der Anschauung, dass Du den Îwân niederreissen musst, damit es nicht heisse: „Du wärest nicht im Stande gewesen das, was ein anderer aufgebaut hat, niederzureissen; der Unterschied zwischen Zerstören und Aufbauen ist ja bekannt". Nach dem Berichte des [oben zitirten] Môbeḏ hätte dann el-Manṣûr den Îwân des Sâbûr b. Ardašîr abgetragen; nach anderen Quellen soll er sich um Ḫâlid's Äusserungen nicht gekümmert und den Abbruch ruhen haben lassen" [1]).

Jâqût fährt dann fort: „Ich habe auch immer gehört, dass der Kisrā zur Zeit, als er mit dem Plane der Gründung des Îwân beschäftigt war, den Befehl erliess, alle im Bereiche des ausersehenen Platzes liegenden menschlichen Wohnungen um einen sehr hohen Preis von ihren Besitzern käuflich zu erwerben und diese Grundstücke in den Komplex des Îwân einzubeziehen. Es stand nun in der Nachbarschaft auch eine kleine Hütte, deren Inhaberin, ein altes Weib, vom Verkaufen nichts wissen wollte, sondern erklärte: „Die Nachbarschaft des Königs werde ich nicht um die ganze Welt verkaufen". Der

1) Von dem erfolglosen Abbruchsversuche el-Manṣûr's berichtet auch Maṣ. II, 186 ff. Abulf. Ann. I, 449.

Kisrā fand Gefallen an diesen Worten und ordnete an, dass zwar der Îwân erbaut werde, aber jenes Haus stehen gelassen und noch massiver gemacht werde. Als ich (Jâqût) den Îwân besichtigte, gewahrte ich neben ihm eine kleine, festgefügte Hütte, welche die Leute für die Behausung der alten Frau halten".

Im Anschluss an diese Erzählung berichtet Qazwînî noch folgendes: [1]) „Die Wände des Îwân waren mit Malereien und Bildern in Goldrelief geschmückt, darunter war auch eines, welches die Stadt Antiochia darstellte und zwar die Szene der Belagerung und Bekämpfung der Einwohner durch Anûšarwân. Dieser ritt auf einem fahlen Rosse und war mit grünen Gewändern bekleidet; vor ihm standen die Perser und Byzanthiner in Reih und Glied. Diese Gemälde des Îwân waren noch zur Zeit des Abû ʿIbâda el-Buḥturî vorhanden; derselbe hat sie in einer Qaṣîde beschrieben". Vgl. die Verse bei Jâqût, der sie als das beste erklärt, was über den Îwân geschrieben wurde [2]).

„Man erzählt auch — so heisst es weiter bei el-Qazwînî — dass die Palastdiener sich bei Anûšarwân darüber beschwerten, dass der Rauch, den jenes alte Weib in ihrer Hütte erzeuge, die Gemälde des Îwân verderbe. Der König entgegnete daraufhin: „So oft sie ruinös sind, renovirt sie wieder; untersaget aber der Frau das Rauch-machen nicht".

„Das genannte alte Weib nannte auch eine Kuh ihr eigen, die jeden Tag zum Melken zu ihr kam. Langte das Tier beim Îwân an, so rollte man die Teppiche zusammen, damit es zur Thüre der Hütte hinschreiten konnte; war das Melken zu Ende und die Kuh auf

1) Qazw. II, 304, 11.
2) Jâq. I, 427—429. Vgl. auch Ḫaṭ. fol. 119, *b*.

demselben Wege wieder zurückgekehrt, so breitete man die Teppiche wieder aus".

Die Araber zählen das weisse Schloss zu den Weltwundern; unter diesen verzeichnen es Ḫordâḏbeh und Roste und characterisiren es zugleich als das herrlichste der aus Backstein und Gips errichteten Gebäude [1]). Nach Abulfeda hätte die Höhe des Îwân 80 Ellen betragen [2]).

Den ersten Grund zum königlichen Residenzschlosse hat wahrscheinlich der Begründer der sâsânidischen Herrschaft, Ardašîr I., gelegt; wenn die Araber Sâbûr I. und besonders Abarwîz als die Erbauer des Îwân nennen, so handelt es sich bei den Schöpfungen letzterer wohl mehr oder weniger um bedeutende Erweiterungen und eventuell auch Umbauten der ursprünglichen Palastbestandteile; die neuen baulichen Anlagen, vor allem jene des Abarwîz, stellten allerdings den aus der ersten Zeit des Königreiches datirenden Kern des Schlosses sowohl an Schönheit als an Umfang ganz in den Schatten.

Im 15. (nach anderen im 16.) Jahre der Flucht fiel el-Madâ'in und damit auch der Îwân in die Hände der Muslim's. Dieselben müssen dort eine schier unglaubliche Menge an Schätzen vorgefunden haben; besonders seit Chosrau II. Parwêz [3]) war die königliche Schatz-

---

1) Ḫord. 162, 3. Roste 83, 10.

2) Abulf. 303.

3) Über die von diesem König aufgestapelten Reichtümer siehe Ṭab. I, 1041 ff. Für seine Geld-Schätze baute er in der Nähe von Ktesiphon ein eigenes Haus, *Bahâr* (Frühling) — *ḤF(?)RD* (خسرو) — *Ḫusrau* genannt: Ṭab. I, 1042, 7. Vgl. dazu Nöldeke, Ṭabari S. 354—6. Bei der Invasion der Araber in Babylonien wurde der grösste Teil des an gemünztem Gelde vorhandenen Reichsschatzes nach Ḫulwân in Sicherheit gebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000106

kammer kolossal angefüllt worden. Unter der von den Arabern fortgeschleppten Beute wird in den Berichten insonderheit der grosse Staatsteppich des Îwân hervorgehoben. Derselbe soll 60 Ellen lang und 60 Ellen breit gewesen sein; er stellte das Paradies dar, wobei sich die mit Edelsteinen geschmückten Blumen auf goldenen Stengeln erhoben. Dieses Prachtstück sandte Sa^{c}d, der Eroberer von el-Madâ$^{\flat}$in, an den Chalifen ^{c}Umar; dieser liess den Teppich zerschneiden und unter die Gläubigen verteilen; das Stück, das ^{c}Alî dabei erhielt, war immer noch so wertvoll, dass er beim Verkaufe desselben 20.000 Dirhem's erlösen konnte [1]).

Von einer teilweisen Verwüstung des „weissen Schlosses" bei der Einnahme el-Madâ$^{\flat}$in's durch Sa^{c}d berichten unsere Quellen, so viel ich sehe, nichts; diese Arbeit blieb erst einer späteren Generation vorbehalten. Dagegen soll der Îwân in jener Nacht, in der der Prophet Muḥammad das Licht der Welt erblickte, auf wunderbare Weise Schaden gelitten haben, ein bedeutungsvolles Omen für den baldigen Zusammenbruch der Herrschaft der Sâsâniden! In besagter Nacht schwankte, so wird überliefert, der Palast der Kisrā's und 14 Zinnen desselben fielen ein [2]).

Das Zerstörungswerk, welches, wie oben (S. 225) erzählt wurde, el-Manṣûr an dem Îwân verübt haben soll, scheint auf alle Fälle nicht sehr tiefgehend gewesen zu sein; denn man behauptet: „das weisse Schloss existirte bis in der Zeit des Chalifen el-Muktafî im Jahre 290; dann wurde es abgebrochen und die Zinnen [in symbolischer Weise] als Grundstein, das Fundament des

1) Abulf. Ann. I, 233. Vgl. auch Weil, Gesch. d. Chal. I, 74 und Müller, Islam I, 241.

2) Abulf. Ann. I, 6.

Îwân aber für die Zinnen des Tâǵ, eines des Chalifenschlösser auf der Ostseite von Baġdâd, verwandt" [1]). Ein Teil des Îwân bestand jedoch, wenn auch in ruinösem Zustande, noch weiterhin. Einer der späteren Besucher der Gegend von el-Madâʾin, der Reisende b. Ǵubair, schreibt: „Von dem gesammten Areal des Îwân steht nur mehr ein Teil, den ich selbst im Osten auf eine Meile Entfernung hoch in die Lüfte ragen sah; er liegt gegenüber dem Dorfe Zarîrân (siehe unten S. 269)" [2]). Wie oben S. 255 aus einer Stelle Jâqût's zu ersehen ist, haben sich nur die von Abarwîz d. i. Ḫusrau II. aufgeführten Teile der Rezidenz erhalten.

Der einzige Überrest des weissen Schlosses ist heutzutage der Hauptsache nach eine mehrere Stockwerke hohe Fassade nebst einer ungeheuren Halle, *Ṭâq-i-Kesrā* (pers., Bogen oder Halle des Kisrā) genannt [3]). Das Volk etymologisirt diese Benennung in seiner Weise als el-ṭâq kesre = „der Bogen ist gebrochen" (arab. kasara = zerbrechen) und zwar wohl einfach im Hinblick auf den Verfall der einstigen Residenz, vielleicht auch, wie Ritter meint, in Anspielung auf die oben mitgeteilte Legende von dem Erdbeben, welches in der Geburtsnacht des Propheten den Sâsânidenpalast erschüttert haben soll. Im Jahre 1888 ist einer der Flügel der Fassade eingestürzt. Hoffentlich denkt man in den massgebenden Kreisen rechtzeitig daran, die noch aufrecht stehenden Teile durch entsprechende Ausbesserung

---

1) Jâq. I, 109, 15. Qazw. II, 304, 1. Vgl. auch Teil I, S. 122.

2) Ǵub. 217, 17.

3) Schon Jâqût spricht von dem Ṭâq el-îwân (siehe oben S. 255); den heute üblichen Namen, Ṭâq-i-Kisrā, treffen wir bereits in Rašîd ed-dîn's Mongolengeschichte (Quatremère, hist. d. Mong. S. 266, Zl. 10). Barhebräus schreibt sowohl el-Ṭaq (ܐܠܛܐܩ: Bar Hebr. II, 453), als auch ohne Artikel Ṭâq (l. c. I, 779).

zu stärken und sie dadurch vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Denn es wäre ewig schade, wenn auch das letzte Überbleibsel des stolzen Palastes der Chosroes, an welches die Erinnerung an eine grossartige Vergangenheit gekettet ist, zusammenfallen würde. Dieser „Bogen des Kisrā" ist aber nicht nur ein ehrwürdiger Zeuge aus längst verschwundenen glänzenden Tagen, sondern auch eine landschaftliche Staffage von grosser Wirkung, gleichsam ein Wahrzeichen der Umgegend des heutigen Baġdâd. Freiherr von Thielmann vergleicht ihn mit dem Oltheinrich's-Bau des Heidelberger Schlosses und nennt ihn die grossartigste Einzelruine der Welt [1]).

Neben dem „weissen Palaste" erhob sich ein mächtiges Gebäude, Namens *Ġirmâz*, dessen Spuren zu Jâqût's Zeiten schon verschwunden waren [2]).

Zur Bewässerung des königl. Schlosses diente wohl der in dessen Nachbarschaft fliessende, von dem Kisrā Anûšarwân „dem Gerechten" gegrabene *Nahr Dann* [3]).

In der Nähe des Îwân, in der östlichen Stadt, stand in der arabischen Zeit die Grabmoschee des Salmân el-Fârisî, zu welcher, wie Jâqût versichert [4]), noch in seinen Tagen gepilgert wurde. Etwas ausführlicher schreibt über diesen Punkt Qazwînî [5]): „In Madâ'in sind auch bemerkenswerte *Gräber*; einmal findet sich dort eine hohe Moschee, in der einer der ᶜAlîden ruht; östlich davon liegt die Moschee des Salmân el-Fârisî, dessen offizieller Wallfahrtstag in die Mitte des Monats

---

1) Vgl. über die Ruine Ṭâq-i-Kesrā: Ritter, Erdk. XI, 852—865; v. Kremer, Kulturgesch. II, 82 und das jüngst erschienene prächtige Werk des Frh. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum pers. Golf, Bd. II (1900), S. 284 ff. (mit Abbildungen und weiteren Literaturangaben).

2) Jâq. II, 64, 6.

3) Jâq. II, 611, 12.

4) Jâq. IV, 447, 9.

5) Qazw. II, 303, 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000109

Ša'bân fällt. Ferner erhebt sich daselbst die Grabmoschee des Ḥuḏaifa b, el-Jamân, eines der Ratgeber (mušîr) des Propheten" [1]). Auch diese befindet sich — wie der Marâṣ. ausdrücklich bemerkt [2]) — auf der Ostseite und wird ebenfalls im Monat Ša'bân von den Pilgern besucht.

2. *Weh Ardašîr*, arab. *Bahurasîr*. Ḥamza (bei Jâqût)[3]) gibt das einemal als persische Grundform Dih Ardašîr = „Dorf des Ardašîr", das zweitemal Bih-Ardašîr = „Gut-Ardašîr". Diese Stadt liegt, so fährt Jâq. fort, westlich vom Tigris, vis-à-vis von dem am Ostufer befindlichen Îwân; sie ist die einzige der Städte el-Madâ'in's, welche noch heute bewohnt wird. Nahe bei ihr erhebt sich auf der Südseite Zarîrân (siehe unten S. 269), auf der Westseite Ṣarṣar. In dem auf uns überkommenen Geschichtswerk des oben zitirten Ḥamza liest man [4]): „Bih (bezw. Bihman) Ardašîr ist der Name einer Stadt im 'Irâq; es ist dies eine der sieben Städte von el-Madâ'in; sie liegt am westlichen Tigrisufer; der arabische Reflex ihrer Benennung ist Bahurasîr" [5]).

Als Gründer dieser Stadt wird der erste König der

---

1) Dieser war ein eifriger Verfechter des 'alîdischen Sache. Der Prophet soll ihm, wie es in den Saḥîḥen heisst, die Geheimnisse der Zukunft geoffenbart haben [siehe Mas. IV, 364]. Vgl. Goldziher, Muham. St. II, 127. Ḥuḏaifa gab auch den Anstoss zur Qur'ân-Redaktion des Chalifen 'Uṯmân; vgl. Nöldeke, Gesch. des Qorâns S. 204.

2) Marâṣ. III, 62. 3) Jâq. I, 768, 15.

4) Ḥamza 46.

5) Gesprochen wurde der Name Bahurasîr wohl mit Elidirung von *u* als Behrasîr, wie die Verse bei Jâqût (metr. Form: – ∪ –) an die Hand geben. Vgl. Nöldeke, Tabari S. 16, Anm. 3. Vielfach trifft man in Handschriften نهر شير und نهر سير, indem die Abschreiber an das bekanntere Nahr = Kanal dachten. Dieses Nahr Šîr oder Sîr, welches überall in Bahurasîr verbessert werden muss, findet sich z. B. bei Abulf. Ann. I, 232. Weil, Gesch. d. Chalif. I, 35, 73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000110

Sâsânidendynastie, Ardašîr b. Bâbak, bezeichnet; seine Neuschöpfung nahm ungefähr den Platz des alten Seleucia ein; gerade gegenüber am östlichen Tigrisufer stand Ṭaisafûn-Ktesiphon [1]). Was die Bedeutung des Stadt-Namens anlangt, so scheidet wohl die Etymologisirung desselben als „Dorf des Ardašîr" als rein gelehrte Spielerei ohne weiteres aus. Bih-Ardašîr dürfte Verkürzung aus Bahman Ardašîr darstellen; denn eine gleichfalls von dem ersten Sâsânidenherrscher ins Leben gerufene Stadt wird Bahman Ardašîr genannt; sie lag in Maisân und fungirte zugleich als Hauptort eines nach ihr bezeichneten ṭassûǧ, welches dem Tigriskreise oder dem Kreise Šâḏ Bahman (abgekürzt für Bahman Ardašîr!) unterstellt war [2]). Ardašîr muss daher wohl den Beinamen Bahman geführt haben [3]). Dass der Name Bahman Ardašîr in der Aussprache des täglichen Verkehres in Bih oder Beh Ardašîr zusammengezogen wurde, findet man ganz begreiflich. Später dachte man dann nicht mehr daran, dass Bih einfach aus Bahman verkürzt ist, und deutete die Kurzform wörtlich als „Gut-Ardašîr" [4]). Bei den Syrern findet sich neben Beh-Ardešîr auch eine durch Volksetymologie entsprungene Form Bêtʰ Hardešîr = Haus H. (ܒܝܬ ܗܪܕܫܝܪ) [5]).

1) Ṭab. I, 819, 8; 820, 10.

2) Ṭab. I, 820, 11 (dazu 818, 14); vgl. auch Teil I (meines Buches), S. 15 und unten beim Abschnitt Maisân!

3) Bahman, avestisch Wohu-mano, pehlewi Wohûman = guter Sinn bezw. einen guten Sinn habend (sogen. Bahuvrîhi-Composition). Dazu Justi, Namenb. S. 374. Vullers, Lexik. I, 287.

4) In Beh-Ardašîr gab es einen Platz, welcher „Häckselmarkt" (ܫܘܩ ܒܝ ܐܒܣܐ) hiess; dieser wird erwähnt in Syr. Chron. ed. Guidi p. 8 (dazu Nöldeke, Syr. Chron. S. 7) und bei Hoffmann, Auszüge S. 111 (woselbst „Markt der Häckselmacher" für „M. d. Hosenmacher" zu lesen ist). Ein Garten in der Nähe des Schlosses in Beh-Ardašîr hiess Bâġ-i-Hinduwân = „der Garten der Inder", Ṭab. I, 1043, 16.

5) So z. B. Assemani 1, 203; 350.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000111

In der von b. Ḫordâḏbeh überlieferten steuerpolitischen Einteilung des Sawâd figurirt Bahurasîr als eines der 5 ṭassûǧ's desjenigen Kreises (des VIII.), der nach dem ersten neupersischen Könige Ardašîr Bâbakân hiess (siehe Teil I, S. 16 und dazu S. 19). Diese Einteilung muss aber erst der späteren Sâsânidenzeit angehören; das ursprüngliche Verhältnis war nach Ṭabarî folgendes: [1]) Ardašîr gab dem Kreise, in welchen jene 5 Bezirke (darunter auch Bahurasîr) eingereiht wurden, den Namen seiner Neugründung Bih Ardašîr (bezw. Bahurasîr).

In der Geschichte der Eroberung Babyloniens spielt Bahurasîr eine gewisse Rolle. Nach der entscheidenden Schlacht von Qâdisîja besetzte Saʿd b. Abî Waqqâṣ zunächst Sâbâṭ (siehe unten) und hierauf Bahurasîr. Hier lagerten dann die muslimischen Truppen 9, nach anderen 8 Monate — sie konnten zweimal frische Datteln essen —, bis sich schliesslich der auf dem Ostufer des Tigris gelegene Teil von el-Madâʾin, also vor allem Ṭaisafûn fast ohne Schwertstreich ergab (im J. 16, nach anderen 15 d. Fl.) [2]).

Es ist bereits im Vorhergehenden hervorgehoben worden, dass Bahurasîr die einzige von den Städten el-Madâʾins ist, welche auch unter der arabischen Herrschaft noch bevölkert war; auf sie übertrug man dann auch den Namen el-Madâʾin (vgl. auch S. 246), während die frühere Benennung Bahurasîr wahrscheinlich obsolet wurde. „Unter el-Madâʾin versteht man heute — so drückt sich Jâqût aus [3]) — eine kleine dorfähnliche

1) Ṭab. I, 819, 10.

2) Vgl. Balâḏ. 262 (davon abhängig: Jâq. I, 769, 1); 275. Abulf. Ann. I, 232. Weil, Gesch. d. Chal. I, 73.

3) Jâq. IV, 447, 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000112

Ortschaft, welche 6 Parasangen von Baġdâd entfernt ist und die von Ackerbau treibenden Bauern bewohnt wird; der grösste Teil der Bevölkerung bekennt sich zur schiitischen Sekte der Imâmier" [1]). Und der Epitomator des Muᶜgam, der Marâṣid schreibt: „Heutzutage ist Madâ'in eine kleine Stadt am westlichen Tigrisufer; es ist dies Bahurasîr; die Einwohner sind alle Schiiten" [2]).

Von älteren Autoritäten kommen hier noch zwei, Roste und Muqaddasî, in Betracht [vgl. dazu noch den Nachtrag auf S. 277]. Ersterer erwähnt, dass el-Madâ'in zwei Hauptmoscheen habe, dass sich auf der Ostseite des Tigris das Schloss des Kisrā, am Westufer hingegen der Feuertempel erhob [3]). Muqaddasî sagt: „el-Madâ'in ist in der Richtung nach Wâsiṭ zu gelegen; das Baumaterial ist Backstein. Die Hauptmoschee steht auf dem Markte; auf der Ostseite befindet sich Asbânbar mit dem Grabe des Salmân (siehe oben S. 261) und dem Îwân Kisrā" [4]). Das islâmische Madâ'in zählt unser Autor auch unter den Ortschaften des Kreises Baġdâd auf. Siehe Teil I, S. 21.

3. *Hanbûšâfûr*, arab. *Ġundaisâbûr*. Diese Stadt hat nach Ḥamza der König Qubâḏ I. b. Fairûz gegründet; als arabisirte Wortform bietet Ḥamza Ġambu(i, a)sâbûr [5]).

---

1) Vgl. über diese Sekte: v. Kremer, Gesch. d. herrsch. Ideen des Islâms S. 375—6.

2) Marâṣ. III, 62.

3) Hoffmann, Auszüge S. 293 weist als die Stätten der drei heiligsten Feuer für die Sâsânidenzeit Ganzakh, Kârijân und Nešâbûr nach. Unter den übrigen über Persien hin zerstreuten hl. Feuertempel wird jedenfalls der in el-Madâ'in, dem Aufenthalte der Landesherrn, bald eine prädominirende Rolle gespielt haben; die Kosten seines Baues waren nach Roste ganz enorm; sie sollen die Hälfte der Grundsteuer der Persis betragen haben.

4) Muq. 122, 9.

5) Ḥamza 57. Ebenso auch Muġmil (J. A. XIV, p. 138); das dort begegnende persische Mînûšâpûr sicher verlesen aus Hanbûšâpûr!

Gegen die Urheberschaft des Qubâḏ I. spricht aber schon der Name selbst. Diese Stadt wird wohl von demselben Sâbûr I. b. Ardašîr herrühren, dem die gleichnamige berühmte Ortschaft Gundaisâbûr (syr. Bêtʰ Lâpaṭ) in Susiana zwischen Sûsa und Šušter das Entstehen verdankt [1]).

4. *Darzanîdân*, arab. *Darzîǵân*. Jâqût bezeichnet es als grosse Ortschaft unterhalb Baġdâd's am westl. Tigrisufer [2]); der Marâṣ. definirt die Lage derselben als „oberhalb Bahurasîr's und weniger als 1 P davon entfernt" [3]). Muqaddasî zählt Ḍarzîǵân unter den zum Kreise Baġdâd gerechneten Städten auf; siehe Teil I, S. 21.

5. *Weh Ǵundiw Ḫusrah*, arab. *Rûmija*. Der persische Name lautet auch, wie Jâq. bemerkt, einfach Ǵundîw Ḫusrah [4]); daneben finden sich noch andere Varianten, wie Bih-az-Endîw-Ḫusrû [5]), Bih Endîw Ḫusrah [6]). Ǵundîw bezw. Endîw ist Verstümmelung aus Antio(ch); der offizielle Name muss ungefähr Weh-Antioch-Chosrau gewesen sein, was im Syrischen Antiokʰ-Kʰesrôn (ܐܢܛܝܟܣܪܘܢ), im Griechischen (bei Procop., bell. Pers. II, 14) durch **'Αντόχεια Χοσρόου** wiedergegeben wird [7]). Chosrau I. Anûšarwân zerstörte im Jahre 540 die berühmte griechisch-syrische Stadt Seleucia am Orontes; die Einwohner wurden durch Deportation, ein im Oriente schon seit

---

1) Vgl. über das zweite Ǵundaisâbûr (Gondesabur) in Ḫûzistân: Nöldeke, Tabari S. 41—42. Schulze, Disputatio de Gundisapora (commentaria societ. scient. Petropol. Vol. XII). Die Bedeutung von Ǵundai, des ersten Bestandteiles beider Namen, ist unsicher.

2) Jâq. II, 567, 4. Daselbst wird Zl. 8 übrigens als die persische Wortform Darzîndân (nicht Darzanîdân) angegeben; welche Form verdient also den Vorzug?

3) Marâṣ. III, 62.

4) Jâq. II, 130, 3; 867, 2.

5) Ḥamza 57.

6) J. A. XIV, p. 122.

7) Vgl. dazu Nöldeke, Tabari S. 165, Anm. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000114

den Tagen der assyrischen Grosskönige beliebter Brauch, nach dem ʿIrâq verpflanzt und ihnen eine besondere neugegründete Ortschaft nahe bei Ktesiphon als Wohnsitz angewiesen. Diese neue Stadt war ganz genau nach dem Plane des syrischen Antiochia angelegt und hiess daher das Antiochia des Chosroes = Kisrā, bei den Arabern aber Rûmija = Ῥώμη, Rom bzw. Neurom oder Byzanz [1]). Beim Baue dieser Stadt verwandte Anûšarwân auch Marmor, verschiedene Arten von Mosaik (fasîfasâ) und buntem Gestein, das er bei seiner Invasion in Syrien erbeutet hatte [2]).

Rûmija lag, wie z. B. Ṭab. und Ḫaṭ. speziell bemerken, auf der Ostseite des Tigris und zwar, dem Zeugnisse des Procopius (a. a. O.) zufolge, 1 Tagereise (wohl übertrieben!) von Ktesiphon-Ṭaisafûn entfernt. In der alten Einteilung des Sawâd in 12 Kreise erscheint als ṭassûǧ des VIII Kreises neben Bahurasîr ein Rûmaqân; das ist wohl unser Rûmija (mit persischer Pluralend. ân, also „die Römer"), wie Nöldeke mit Recht vermutet [3]).

Es ist oben erwähnt worden, dass auch Iskandar als Gründer einer der Städte von Madâ'in angesehen wird; diese wäre nach der Meinung el-Ḫaṭîb's Rûmija. „Die

---

1) Man verglich die Stadt infolge ihres griechischen Characters schlechthin mit der Hauptstadt des oströmischen Reiches. Der Erklärung von Rûmija als „die byzanthinische" d. h. als Nomen relativum (mithin er-Rûmîja) steht die ausdrückliche von Jâqût (II, 867, 2) vorgeschriebene Aussprache Rûmija entgegen. Vgl. dazu Fleischer, Beitr. z. arab. Sprachk. IV, S. 255. Man findet allerdings bei arab. Schriftstellern vielfach er-Rûmîja.

2) Maṣ. II, 199 (über fasîfasâ vgl. daselbst die Anmerk. auf S. 450). Über die Anlage der neuen Stadt nach dem Vorbilde Antiochia's siehe Ṭab. I, 898, 7. Mas. II, 200; dazu Nöldeke, Tabari S. 165, 239 und Nöldeke, Aufs. z. pers. Geschichte (Leipz. 1887), S. 116.

3) Vgl. Teil I, S. 16; 19. Nöldeke, Tabari, S. 165, Anm. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000115

Ruinen der von Iskandar aufgeführten Stadtmauer sind, so schreibt der zitirte Gewährsmann, noch heute zu sehen" [1]). In Übereinstimmung damit bezeugt Maṣ. für seine Zeit das Vorhandensein der aus Lehm bestehenden Ringmauer von Rûmija als des einzigen Überbleibsels dieser Stadt [2]). In der Geschichte des ᶜAbbâsidenchalifates ist Rûmija dadurch denkwürdig, dass der undankbare el-Manṣûr hier den Abû Muslim el-Ḫurâsânî, der mit am meisten den ᶜAbbâsiden den Weg zum Throne gebahnt hatte, in hinterlistiger Weise ermorden liess [3]). Rûmija begegnet, von den bereits zitirten Stellen abgesehen, unter anderen noch bei Balâḏ. 263, 275; Mas. VI, 181.

6. Über *Nûnijâfâḏ* [4]) ist nichts näheres bekannt.

7. Der Name der siebenten Stadt wird verschieden angegeben, einmal als *Kurdâfâḏ*; de Goeje schreibt Balaḏ. 275: Kurdbandâḏ (oder Kurdabandâḏ); aus dieser Form gewinnt man durch Änderung der diakritischen Punkte Kardîndâd, welches Ḥamza nennt [5]); „es ist dies, so sagt letzterer, eine der sieben Städte von el-Madâ'in; ich vermute, dass damit der aus der Geschichte her bekannte Ort Kurdâbâd gemeint und Kardîndâd durch Verlesen aus dem undeutlich geschriebenen Original entstanden ist." Als Erbauer von Kardîndâd = Kurdâbâd bezeichnet Ḥamza den persischen Heldenkönig Tahmûraṯ; siehe oben S. 242.

In dem Bereiche von el-Madâ'in lag auch die Ortschaft

---

1) Ḫaṭ. fol. 118, *b*. 2) Mas. II, 200.

3) Jâq. II, 867, 2. Näheres siehe bei Weil, Gesch. d. Chal. II, 30 ff.; Müller, Islam I, 461 ff.

4) âfâḏ jedenfalls blosse Nebenform von pers. âbâḏ, âbâd, das sich häufig als zweiter Bestandteil persischer Ortsnamen in der Bedeutung „Ort" findet.

5) Ḥamza 29.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000116

Zarîrân, welche aber nicht in die Zahl der „sieben" Städte aufgenommen wurde; man müsste denn vermuten, dass dieser Name von den Arabern an Stelle einer der drei persischen Benennungen Ǵundaisâbûr, Nûnijâfâḏ oder Kurdâfâḏ gebraucht wurde. Jâq. schreibt über Zarîrân [1]: „Dieses Dorf liegt in der Richtung nach dem Îwân zu, 7 P. von Baġdâd, an der Pilgerstrasse von Baġdâd nach Kûfa; daselbst steht ein hohes Kuppelgrab des frommen asketischen Gottesdieners ᶜAlî b. Abî Naṣr el-Hîtî († 564), zu dem man pilgert, Votivgaben bringt und woselbst auch Wunder (kârâmât) geschehen". Nach einer oben S. 262 mitgeteilten Stelle aus Ḥamza befand sich Zarîrân am westl. Tigrisufer, auf der Südseite von Bahurasîr, und zwar b. Ǵubair's Worten zufolge (siehe S. 260) vis-à-vis vom Îwân.

„Die beiden vom Tigris bespülten Seiten von el-Madâ'in sollen — so lässt sich Iṣṭaḫrî vernehmen [2] — zur Perserzeit durch eine aus Backsteinen erbaute *Brücke* (qanṭara) mit einander verbunden gewesen sein; von ihr sind keine Spuren mehr zu entdecken". Möglicherweise rühren von dieser Brücke noch die Trümmer jener her, welche Ḥamza dem Ǵamšîd (siehe dazu oben S. 249, Anm. 3) zuschreibt. Ḥamza's Worte lauten [3]: „Unter den berühmten Werken, die Ǵamšîd geschaffen hat, wird auch eine steinerne Brücke über den Tigris genannt; dieselbe existirte sehr lange; erst el-Iskandar zerstörte sie. Die (späteren) Könige versuchten, sie wiederherzustellen, mussten sich aber, da die Restauration das Mass ihrer Kräfte überstieg, mit einer Schiffbrücke (ǵisr) begnügen. Die Spuren der erwähnten Steinbrücke existiren noch in den bassin-

1) Jâq. II, 929, 10. 2) Iṣṭ. 87, 1.
3) Ḥamza 31.

artigen Vertiefungen (aḥâfîr), welche der Tigris am Westufer zwischen zwei zu el-Madâ'in gehörigen Städten bildet; die Schiffer meiden die Stätte bei niedrigem Wasserstande".

Ich rekapitulire zum Schlusse kurz, was sich aus den im Vorhergehenden benützten arabischen Quellen über die Lage der einzelnen Städte von el-Madâ'in ergibt. Auf der Ostseite waren: Asfânabr mit dem Îwân und unterhalb Rûmija; auf der Westseite: Darzîǵân und nicht ganz 1 P unterhalb des letzteren Bahurasîr; dagegen sprechen sich unsere Quellen nicht darüber aus, ob Ǵundaisâbûr, Nûnjâfâḏ, Kurdâfâḏ dem Ost- oder dem Westufer des Tigris zuzuteilen sind.

Die Araber bezw. ihre persischen Gewährsmänner behaupten, wie bereits oben S. 248 erwähnt wurde, dass *el-Madâ'in aus sieben Städten* bestanden habe; drei von diesen, Bahurasîr, Asfânabr und Rûmija, treten vor allen anderen an Bedeutung in den Vordergrund. Um die beliebte Siebenzahl zu erhalten, zählte man dann noch das nahe Dorf Darzîǵân und drei weitere im Übrigen völlig unbekannte Plätze zu el-Madâ'in. In der sagenhaften Schilderung, welche die arabischen Schriftsteller von alten Babylon entwerfen, begegnen wir ganz analog der Ansicht, Bâbil sei Collectivname für sieben zusammengehörige Städte gewesen (siehe darüber unten bei Bâbil). Wahrscheinlich haben erst die Araber el-Madâ'in zu einer Heptapolis gestempelt; in der Sâsânidenzeit sprach man wohl nur von einer Doppelstadt [1]), welche in die Ostseite (Asfânabr mit Rûmija = Ktesiphon) und in die Westseite (Bahurasîr = Seleucia) zerfiel; wurde

1) Dagegen ist es natürlich falsch, wenn Ritter, Erdk. X, 165 Madâ'in als Dual auffasst und binae urbes übersetzt.

nun Coche, eine Vorstadt von Seleucia besonders gezählt, so erhielt man eine Triapolis. Die Besiedelung der beiden Tigrisufer in der Gegend von el-Madâ'in erfolgte wahrscheinlich schon sehr früh, möglicherweise bereits in der altbabylonischen Zeit.

Die von Seleukus I auf dem Westufer angelegte und nach ihm *Seleucia* benannte Stadt trat wohl an die Stelle einer älteren Niederlassung und kann dann nicht als eine Neugründung im strengsten Sinne des Wortes erklärt werden [1]). Σελεύκεια ἐπὶ τῷ Τίγρει, wie die Stadt zum Unterschiede von anderen gleichnamigen bezeichnet wurde, übernahm das Erbe Babylon's, dessen Bewohner zum grössten Teil hierher verpflanzt wurden. Der Grund, warum Babylon so schnell verfiel und Seleucia ungemein rasch in die Höhe kam, ist, wie Winkler [2]) mit Recht ausführt, einmal in dem Umstande zu suchen, dass sie nur die Erweiterung einer schon vorher existirenden bedeutenden, mithin vorseleucidischen Stadt darstellt, zum anderen ist der Grund ein physischer: durch die Versumpfung des unteren Euphratlaufes zog sich der ganze Verkehr nach dem Tigris. Seleucia wurde bald eine Zentrale des antiken Welthandels und ein bedeutender Sitz griechischer Kunst und Wissenschaft. Im Jahre 165 nach Christ. steckte Avidius Cassius die Stadt in Brand und besorgte ihre Zerstörung so gründlich, dass Septimius Severus auf seinem Zuge gegen die Parther

---

1) Winckler, Altoriental. Forschungen 2. Reihe, Bd. III (1900), S. 515 ff. vermutet in Ὦπις, keilinschr. Upê (siehe Del, Par. S. 205) die Vorgängerin von Seleucia. Für Opis = Upê empfiehlt er, entgegen der bisherigen Annahme, als Lokalität die Ruine Musmai in dem Winkel zwischen Nahrawân, Tigris und Dijâlā; aber diese Ruinenstätte kann m. E. nur eventuell als Vorort Ktesiphon's, aber nicht Seleucia's gedeutet werden.

2) Winkler, a. a. O. S. 514—515.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000119

(198) Seleucia's Stätte schon ganz verlassen fand [1]). Das gleiche Geschick ereilte wohl auch die Vorstadt von Seleucia, das südlich anstossende Coche (Κωχή, Χωχή, campi Cauchae); letzteres ist jüngeren Datums als Seleucia [2]). Ihre Auferstehung feierten Seleucia und Coche wenige Jahrzehnte später unter dem ersten Sâsânidenkönig Ardašîr, jedoch unter dem neuen Namen Bahurasîr (siehe oben S. 263). Vielleicht deckt sich Bahurasîr nur mit Seleucia, während eine der uns nicht näher bekannten Städte Ǵundaisâbûr, Nûnjâfâḏ und Kurdâfâd mit Coche identisch ist.

Über das Alter der Schwesterstadt am östlichen Tigrisufer, *Ktesiphon*, geben die Klassiker keine bestimmten Anhaltspunkte. Man vermutete aus dem griechisch aussehenden Namen, dass die Gründung dieser Stadt gleichfalls in die Herrschaft der Seleuciden hinaufreiche. Sehr erwägenswert erscheint die jüngst von Winckler vermutete Identität von Kasiphjâ (כַּסְפְּיָא) bei Esra 8, 17 und Κτησιφῶν. Kasiphjâ wäre palästinens.-aramäische Form für das zu erwartende babylon.-aramäische Kaspîn(a); die Septuaginta etymologisirte diesen Ortsnamen als „Silberplatz" (ἐν ἀργυρίου τόπῳ; assyr. kaspu = Silber). Die Griechen hätten bei dem Namen an κτῆσις gedacht und Kaspîn(a) in Κτησιφῶν umgemodelt [3]). Wenn diese neue Auffassung sich als berech-

1) Über Seleucia vgl. vor allem: Ritter, Erdk. X, 162 ff.; Forbiger, Alte Geogr. II, 621; Smith, Dictionary of Greek and Roman Geogr. II, 954; Pauly, Realencyklop. der klass. Altert.-Wiss. VI, 945—954 (sehr ausführl.!); Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr. S. 148 und die beiden Monographieen von Fabian (De Seleucia Babylonia, Leipz. 1869) und Schneidewirth (Seleucia am Tigris, Heiligenstadt 1879).

2) Über Coche vgl. Ritter, Erdk. X, 166; Forbiger, a. a. O.; Smith, a. a. O. I, 641; Pauly, a. a. O. II, 474.

3) Winkler, Altoriental. Forsch. 2. Reihe, Bd. III (1900), S. 509—530: „Kasiphja = Ktesiphon?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000120

tigt erweisen sollte, dann müsste Ktesiphon den Babyloniern, nicht Griechen oder Parthern [1]) den Ursprung verdanken; Klarheit kann in diesem Punkte nur der sichere Nachweis dieses Ortsnamens in den Keilinschriften bringen. Für die Annahme, dass die östliche Stadt früher entstanden ist als Seleucia, würde auch die bei den Arabern noch bewahrte Benennung „Altstadt" für Ktesiphon (siehe oben S. 249, 253) sprechen. Den Partherkönigen diente Ktesiphon als Winterresidenz; es spielte anfangs eine mehr untergeordnete Rolle; erst seit der Zerstörung von Seleucia im 2. Jhdt. kam es empor und behauptete unter den Sâsâniden seinen Vorrang gegenüber der Stadt am Westufer; denn Asfânabr bezw. Ṭaisafûn d. i. Ktesiphon barg die königliche Residenz. Während Seleucia in seinem ganzen Äusseren den Character einer griechischen Colonie zur Schau trug, bewahrte Ktesiphon immer den specifisch orientalischen Typus [2]).

Von der Einnahme beider Städte durch die Araber ist bereits oben (S. 258, 264) die Rede gewesen; in der islâmischen Periode gingen Seleucia und Ktesiphon infolge des kraftvollen Aufblühens von Kûfa, Baṣra und Wâsiṭ sehr bald an Bedeutung zurück; den Todesstoss versetzte ihnen dann die Erbauung von

---

1) Letztere erklärt Plinius, hist. nat. VI, 30 als die Gründer; das schliesst nicht aus, dass es sich bloss um die Erweiterung einer von den Parthern bereits vorgefundenen Stadt handelt.

2) Über Ktesiphon vgl.: Ritter, Erdk. X, 162 ff.; Forbiger, a. a. O.; Smith, a. a. O. I, 714; Pauly, a. a. O. II, 774; Kiepert, a. a. O.; Ed. Meyer in Ersch und Grubers Encyklopädie II. Sect., Bd. 40, S. 156—157. Bezüglich der Stellung, die Ktesiphon unter den Sâsâniden einnahm, ist zu bemerken, dass es in Wirklichkeit als die Kapitale des neupersischen Reiches auftritt; aber als offizielles Zentrum galt auch ferner Iṣṭaḫr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000121

Baġdâd, bei welcher zum wesentlichen Teile sogar das Baumaterial der sâsânidischen Doppelstadt zur Verwendung kam.

Eine hervorragende Rolle spielt Seleucia in der orientalischen Kirchengeschichte. Schon im 1. Jhd. n. Chr. treten 2 Bischöfe von Seleucia zum Teil als Apostelschüler auf. Die Metropoliten von Seleucia—Ktesiphon schwangen sich allmählich zum Oberhaupte der Christen des persischen Reiches empor und stellten sich in den kirchlichen Streitigkeiten des 5. Jahrh. auf die Seite des Nestorius. Auf der im Jahre 499 in Seleucia abgehaltenen nestorianischen Plenarsynode wurde das Bistum Seleucia entgiltig vom Patriarchate Antiochia, dem es bisher noch unterstand, abgetrennt und der völlige Bruch mit der abendländischen Kirche vollzogen; zugleich nahm der damalige, also der erste schismatische Bischof Bâbʰai unter Erhebung zum Patriarchen den Titel Katholikos an [1]); der Patriarchenstuhl befand sich in der Vorstadt Côchê oder Cûchê, daher der offizielle Name des Patriarchates: ecclesia Cûchensis (ܥܕܬܐ ܕܟܘܟܐ)[2]). Auch als Seleucia politisch und commerciell immer mehr verödete, behielten die nestorianischen Kirchenfürsten ihren Sitz in dem sie allmählich umgebenden Ruinenfelde noch bei; sie siedelten erst im Jahre 162 d. Flucht nach Baġdâd über. Aber auch dort noch führten sie in historischer Reminiscenz, gleichsam in partibus infidelium, die Titulatur: Patriarch von Seleucia (dieses steht immer voran) und Ktesiphon weiter; jeder neugewählte

---

1) Vgl. Hefele, Conciliengeschichte² II, S. 628 (dazu I, S. 366).

2) ܥܕܬܐ z. B. auch bei Wright, Catalogue p. 182, c. 1. Das Schloss (Akra) von Côchê wird erwähnt bei Hoffmann, Auszüge S. 110. Vgl. noch Land, Anecdota Syriaca I, 171.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000122

Patriarch wurde feierlich in der Mutterkirche zu Côchê ordinirt [1]).

Die syrische Namensform für Seleucia ist Sᵉleq (ܣܠܩ) oder Sᵉlîq (ܣܠܝܩ) [2]), jene für Ktesiphon: Qᵉṭîsᵉfûn (ܩܛܝܣܦܘܢ) [3]); letzteres wird im Talmud auch mit prosthetischem Vokal geschrieben, also Aqṭêsiphôn (אקטיספין neben קטיספין) [4]).

Schon früh fasste man nun Seleucia und Ktesiphon unter einer Bezeichnung als Mâḥôzê (ܡܚܘܙܐ) d. h. die Städte zusammen [5]); wenn der Singular Mâḥôzâ = die Stadt vorkommt, so hat man darunter das in den Augen der Syrer wichtigere Seleucia zu verstehen. Im Talmud finden wir Mâḥôzâ bezw. Meḥûzâ (מחוזא) an einer ganzen Reihe von Stellen; es wird als eine sich in der Nähe des alten Königskanales erhebende Stadt geschildert und es unterliegt keinem Zweifel, dass darunter Seleucia zu verstehen ist [6]). Über die Stadtthore von

---

1) Über das Patriarchat von Seleucia und Ktesiphon vgl. Assemani, Bibliotheca orientalis I, S. 9—11.

2) Vgl. z. B. Assemani I, 2; 11 etc. Wright, Catalogue pp. 104, c. 2; 194, c. 1. Hoffmann, Auszüge S. 36, 37, 38. Seleucia wird im christl. Arab. durch سلبقية, سلق wiedergegeben; so z. B. im 38. (arab.) pseudo-nicäanischen Canon bei Assemani I, 9.

3) z. B. Assemani I, 11. Wright, Catalogue p. 194, c. 1.

4) Berliner, Babylonien S. 61.

5) Mâḥôzê begegnet in der syrischen Literatur häufig; vgl. z. B. Syr. Chron. ed. Guidi, p. 8, 27; Hoffmann, Auszüge 23, 56; Bar Hebr. II, 85. Die Diöcöse Seleucia—Ktesiphon heisst auch geradezu Mâḥôzê; mit Mâḥôzâjê (z. B. Assemani I, 11) können sowohl die Einwohner von Seleucia—Ktesiphon als auch die Christen des ganzen bischöflichen Sprengels gemeint sein. Ritter's (Erdkunde X, 166) Mabuza ist in Mahuza zu verbessern. Über ein Mâḥûza auf dem Boden des späteren Sâmarrâ siehe oben S. 202.

6) Berliner, Babylonien, S. 39—43. An drei Stellen scheint auf Grund einer ansprechenden Emendation Rappoport's auch der Name Seleucia selbst, in der Form Selîqôs (סליקום), vorzuliegen; vgl. Berliner, a. a. O. S. 43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000123

Meḥûzâ war das Castell (Aqrâ) von Côchê (אקרא דכוכי) hinweggeführt [1]). Die Neugründung auf dem Terrain des alten Seleucia kennt der Talmud gleichfalls als Ardešîr (ארדשיר) [2]). Die von Ḫusrau Anûšarwân erbaute Stadt Rûmija wird von den älteren Städten durch die Benennung Mâḥôzê ḥᵉdʰattâ (ܡܚܘܙܐ ܚܕܬܐ) [3]), arab. el-Mâḥûzā el-ǵadîda [4]) d. h. Neustadt unterschieden.

Neben Mâḥôzê war nun bei den Syrern als Benennung für Seleucia—Ktesiphon sicher auch der Plural des gewöhnlichen syrischen Wortes für Stadt (Sg. mᵉdʰîttâ), Mᵉdʰînâtʰâ im Gebrauch; dies beweisen die Wiedergaben von Sâbâṭ el-Madâʾin bei Ammianus Marcellinus (Minas S.) und Zosimus (Μείνας Σ.) [5]). Als die Araber dann die bei den Syrern übliche Bezeichnung adopirten, wählten sie Mᵉdʰînâtʰa und gaben dies durch el-Madâʾin wieder.

Die Ausdehnung sämtlicher zu el-Madâʾin gerechneter Städte erreichte ungefähr die Länge einer Tagesreise. Die nördlichste Stadt von allen war Darzîǵân, das nicht ganz 1 P von Bahurasîr entfernt war; dann folgte am gleichen Ufer letzteres und wieder in einigem Abstande von Bahurasîr = Seleucia Coche an der Einmündung des Nahr el-Malik in den Tigris; da diese etwa 3 P unterhalb el-Madâʾin's (vgl. Teil I, 27) d. h. wohl 3 P südlich von Darzîǵân, dem Anfange der Heptapolis, erfolgte, so können wir die Lokalität von Coche ziemlich

---

1) Berliner, a. a. O. S. 23. Vgl. dazu oben S. 274, Anm. 2.

2) Berliner, a. a. O. S. 23—24.

3) Hoffmann, Auszüge 94 (dazu die Anm. N°. 834!). Guidi, Ostsyr. Bischöfe u. Bischofssitze im V, VI, VII Jhd. in ZDMG 43 (1889), S. 411.

4) Abulfaraǵ (Barhebräus), hist. dyn. edid. Pococke p. 150.

5) Siehe dazu unten. [Die Benennung Mᵉdʰînâtʰâ kommt vor bei Budge, the historia monastica of Thomas of Marga I, 82, 14].

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000124

genau präcisiren. Ktesiphon wurde gegründet beim 3. Meilensteine südlich von Seleucia (Plin., Hist. Nat. VI, 30), lag also ungefähr Coche gegenüber. Die südlichste aller sieben Städte war Rûmija, dessen Abstand von Ktesiphon Procopius (bell. Pers. II, 14) auf nicht weniger als eine Tagereise (wohl zu hoch, siehe auch S. 267) bemisst.

Über die Ruinenhügel, welche heutzutage die Stätte des umfangreichen, langgestreckten Bereiches des alten Madâ'in bedecken vgl. die älteren Reiseberichte bei Ritter, Erdkunde XI, 152 ff. Ein eingehendere Durchforschung derselben ist leider noch nicht in Angriff genommen worden.

NACHTRAG.

Ich muss am Schlusse dieses Abschnittes noch den *Bericht des Ja'qûbî über el-Madâ'in* nachtragen, dessen Einreihung bei der passenderen Stelle auf S. 265 ich übersehen habe. Zu der Topographie el-Madâ'in's, wie ich sie im Vorausgehenden auf Grund der übrigen arabischen Autoren entworfen habe, vermag Ja'qûbî keine wesentlichen neuen Momente beizusteuern. Aber seine Schilderung ist deshalb wertvoll, weil uns in ihr die älteste aller erhaltenen, arabischen Beschreibungen der sâsânidischen Königsstädte erhalten ist [1]).

Ja'q. schreibt: [2]) „el-Madâ'in ist 7 P von Baġdâd entfernt (vgl. S. 247) und diente den persischen Königen als Residenz; der erste, welcher hier wohnte, ist Anû-

1) Von den späteren Schriftstellern wurde Ja'q.'s Passus über Madâ'in sicher ausgeschrieben.

2) Ja'q. 320, 16—321, 16.

šarwân [1]). Madâ'in besteht aus einer Anzahl von Städten auf beiden Ufern des Tigris. Auf der Ostseite befindet sich die Altstadt (el-madîna el-atîqa) mit dem alten „weissen Schlosse", dessen Erbauer man nicht kennt [2]); daselbst erhebt sich die Hauptmoschee (vgl. S. 265), welche die Muslims erbaut haben, nachdem sie von der Stadt Besitz ergriffen hatten. Auf der Ostseite liegt Asbânbur, wo der gewaltige Îwân Kisrā, das höchste von den Persern herrührende Bauwerk steht; seine Höhe beträgt 80 Ellen (vgl. S. 258). Zwischen beiden Städten [der Ostseite] ist 1 Meile Distanz [3]). In der zuletzt genannten Stadt [Asbânbur] wohnten Salmân el-Fârisî und Ḥuḏaifa b. el-Jamân und sie wurden auch daselbst begraben (vgl. S. 261 ff.). Dann schliesst sich an diese zwei Städte er-Rûmîja (sic!) an, welches deshalb so bezeichnet wird, weil es die Byzanthiner erbaut haben, nachdem sie das persische Reich überwältigt hatten [4]); hier hielt sich der Chalife el-Manṣûr auf zur Zeit, als er den Abû Muslim ermorden liess (vgl. S. 268). Die Entfernung, welche zwischen den drei Städten [5]) liegt,

---

1) Schon vor ihm ist Ardašîr als Gründer eines Teiles von Madâ'in zu bezeichnen; siehe S. 262—3.

2) Vgl. dazu S. 254 ff.

3) Ja'q. betrachtet also die Altstadt und Asbânbur als zwei von einander verschiedene Städte; desgleichen unterscheidet er zwischen dem „weissen Schlosse" und dem Îwân. Ich glaube kaum, dass er damit recht hat; es wird wohl bei der obigen Darlegung des Sachverhalts (siehe S. 249, 253 ff.) bleiben. Der Irrtum des Ja'q. entsprang dem parallel laufenden Gebrauche je zweier Benennungen für ein und dasselbe Objekt.

4) Hier ist dem sonst zuverlässigen Ja'q. ein grober Verstoss gegen die Geschichte passirt; alle andere Quellen haben die richtige Erklärung dieses Stadtnamens, siehe oben S. 266—7.

5) d. h. wohl zwischen el-Madîna el-'atîqa = Asbanbûr einer- und Rûmija anderseits; die Berechnung der Entfernung auf 2—3 M. erscheint mir glaubwürdiger als die Schätzung des Procopius (1 T); siehe dazu S. 267, 276.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000126

beträgt annähernd 2—3 Meilen. Auf der Westseite des Tigris breitet sich die Stadt Bahurasîr aus; dann kommt Sâbâṭ el-Madâ'in in einem Abstande von 1 P von Bahurasîr [1]). Die am östlichen Ufer des Tigris befindlichen Städte versorgt der Tigris mit Wasser; die Städte des Westufers der Euphrat und zwar letzterer mit Hilfe des Nahr el-Malik, welcher vom Euphrat ausgeht. Aller dieser Städte bemächtigte sich Sa'd b. Waqqâṣ im Jahre 16 d. Fl." [2]).

---

1) Sâbâṭ wird nicht mehr zu Madâ'in gerechnet; ich behandle es im Capitel: „das Zentrum Babyloniens".

2) Vgl. dazu oben S. 258 und 264. Baethgen, syr.-arab. Fragmente p. 16 setzt die Eroberung in den Monat Ǵumâdā el-âḫira des Jahres 16 der Fl.

III. Von el-Madâ'in nach Wâsiṭ.

Die Länge der *Teilstrecke Madâ'in-Ġabbul* berechnet sich durch Addition der einzelnen Posten bei Qud. auf 16 P, bei Idrîsî hingegen auf 65 M. = 21,6 P. Qud. bietet daneben noch eine Schätzung der fraglichen Distanz nach Poststationen (sikka's), deren er 13 zählt (dazu Teil I, S. 19) [1]). Betrachtet man das zwischen der sikka-Zählung Qudâma's und der Meilen-Berechnung Idrîsî's für die ganze Route Baġdâd—Wâsiṭ obwaltende Verhältnis näher, so erkennt man, dass immer 1 sikka = 5 M = 1.67 P umfasst; mithin ergeben die 13 sikka's der zweiten Schätzungsweise Qudâma's gleichfalls 21,6 P, also die nämliche Summe wie bei Idrîsî. Dass die Zahl 16 P in dem uns überlieferten Texte Qud.'s unrichtig sein muss [2]), geht schon daraus hervor, dass es mit ihr nicht gelingt, unter Verwertung der sonst bei Jâq. und Abulfeda überlieferten Schätzungen, ein irgendwie befriedigendes Itinerar zu rekonstruiren. Legen wir aber die zweite Berechnung von 21,6 P zu Grunde, so lösen sich damit alle Schwierigkeiten; wir gewinnen dann auch für die einzelnen Entfernungen zwischen Dair el-Âqûl, Ġarġarâjâ, Nuᶜmânîja und Ġabbul solche Zahlen,

---

1) Der ältere Ḫord., dem Qud. die zweite Berechnung entnimmt, hat nur diese.

2) Der Fehler liegt in der um mehr als die Hälfte zu gering veranschlagten Distanz Sîb banî Kûmâ—Nuᶜmânîja: 4 P statt $9\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$. P.

die uns in Stand setzen, diese vier Plätze gerade da zu lokalisiren, wo noch heute die ihren Namen tragenden Ruinenstätten liegen.

Der besseren Übersicht halber schicke ich der Einzelschilderung, welche die erforderlichen Nachweise bringen wird, für die Strecke *el-Madâ'in—Ġabbul* ein Itinerar voraus, wie es unter Berücksichtigung der verschiedenen Quellen als relativ wahrscheinlichstes angesetzt werden muss.

el-Madâ'in—Kâl (Kîl)	4 P [1]
Kâl (Kîl)—Sîb banî Kûmâ	3 P
Sîb banî Kûmâ—Dair Qunnā	2 P
Dair Qunnā—Dair el-ᶜÂqûl	1 P
Dair el-ᶜÂqûl—Ġarġarâjâ [2]	4 P
Ġarġarâjâ [2]—en-Nuᶜmânîja [2]	$3^1/_2$ P
en-Nuᶜmânîja [2]—Ġabbul	5 P
	$22^1/_2$ P

Für die Gesammtstrecke Baġdâd—Wâsiṭ bekommt man folgende Posten:

Baġdâd—el-Madâ'in	7	P =	21	M [3]
el-Madâ'in—Ġabbul	$22^1/_2$	P =	$67^1/_2$	M
Ġabbul—Wâsiṭ	19	P =	57	M [4]
	$48^1/_2$	P =	$145^1/_2$	M

1) Leider wissen wir nicht genau, von welchem Punkte el-Madâ'ins, das ja eine Länge von mehreren P erreichte (siehe S. 276), die Zählung ausging. Da sowohl Coche als el-Kîl in die Nähe des Nahr el-Malik verlegt werden, so vermute ich, dass man etwa die Stelle zwischen dem Endpunkte Darzîġân's und dem Anfang Bahurasîr's als Ausgangspunkt gewählt hat, siehe auch oben S. 276.

2) Nach eingehender Prüfung aller Eventualitäten erscheint es mir so gut wie sicher, dass nur die Reihenfolge Dair el-ᶜÂqûl—Ġarġarâjâ—Nuᶜmânîja, nicht Dair el-ᶜÂqûl—Nuᶜmânîja—Ġarġarâjâ berechtigt ist. Vgl. dazu unten S. 298. Dementsprechend ist die Anordnung bei Roste im Itinerar IV (Teil I, S. 9 und dazu Anm. 1) zu berichtigen.

3) Qud. und Idr. haben hier eine zu niedrige Schätzung (3 S bezw. 15 M); vgl. dazu S. 247, Anm. 1.

4) Hier hat jedenfalls Qud. die richtige Zahl: 19 P; darnach sind Idrîsî's 40 M in 57 M zu verwandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000129

Jaᶜqûbî [1]) rechnet von Madâ'in nach Wâsiṭ 5 Tagemärsche (marḥal's), mithin für die ganze Strecke Baġdâd—Wâsiṭ wohl 6 T; nach Iṣṭ. benötigten die Karawanen zur Zurücklegung der zuletzt genannten Route 8 Tage (vgl. Teil I, S. 9). Bei Jaᶜq. würde sich demnach die tägliche Durchschnittsleistung auf ca. 8 P [2]), bei Qud. auf nur 6 P stellen d. h. je nach dem Marschtempo konnte man nach sechs oder in acht Tagen in Wâsiṭ eintriffen; die in einem Tage durchmessene Wegstrecke schwankt ja zwischen 6 und 8 P (siehe dazu T. I, S. XV). Wollte man Qud.'s 16 P für die Strecke Madâ'in—Ǵabbul acceptiren, so würde man nur ca. 5 P pro Tag erhalten, also eine auffallend niedere, hinter der normalen zurückbleibende Leistung; auch lehrt schon ein oberflächlicher Blick auf die Karte (vgl. hier Kiepert's Karte d. Ruinenfelder v. Babylon), dass 16 P für die Entfernung von Madâ'in nach Ǵabbul (Djenbil) viel zu wenig sind; man vergleiche dazu die 7 P betragende Strecke von Baġdâd—Madâ'in. Einen Beweis dafür, dass mit der Annahme von $48^1/_2$ P für die Route Baġdâd—Wâsiṭ so ziemlich ein der Wahrheit entsprechendes Resultat erzielt ist, liefert die Bemerkung Jâqût's, dass Nuᶜmânîja halbwegs zwischen Baġdâd und Wâsiṭ liege; denn für Nuᶜmânîja ergeben sich dann $24^1/_2$ P, also ungefähr die Hälfte der gesammten Summe [3]).

Ungefähr in der Mitte zwischen el-Madâ'in und Sîb banî Kûmâ lag el-*Ǵal* oder el-*Kâl*; das Volk sprach diesen Namen (mit Imâla) *el-Kil*. Nach Jâq. war es eine

---

1) Jaᶜq. 321, 17.

2) Der erste Rasttag (von Madâ'in aus) war nach Jaᶜq. Dair el-ᶜÂqûl; diese Angabe setzt einen sehr starken Tagesmarsch (ca 10 P) voraus.

3) Vgl. noch den Abschnitt über Wâsiṭ (lag 40 P von Madâ'in entfernt!).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000130

grosse Ortschaft, 4 P unterhalb el-Madâ'ins [1]). Muq., der Gîl (كُيل) schreibt, nennt sie unter den Städten des baġdâdensischen Kreises; siehe Teil I, S. 21. Iṣṭ. spricht von einem „Landgute el-Kîl, neben dem der Hauptarm des Nahr el-Malik — 3 P unterhalb der Sâsânidenresidenz — in den Tigris ausmündete"; siehe Teil I, S. 27. Dieses Landgut befand sich demnach ein wenig oberhalb der Ortschaft, nach der es benannt wurde. Das Landgut el-Kîl lag auch in grosser Nähe von Coche, welches gleichfalls bei der Einmündung des Nahr el-Malik zu suchen ist (siehe S. 276): Coche vielleicht nördlich und el-Kîl südlich von diesem Kanal.

Zwischen el-Madâ'in und Sîb banî Kûmâ setzt Roste's Itinerar einen Ort namens *Qibâb Ḥumaid* (= die Kuppeln des Ḥumaid), woselbst eine Steinbrücke über den Tigris führte. Ihm lag auf der Westseite *Ṭairastân* (Lesung nicht sicher!) gegenüber; letzteres begegnet uns auch bei Muq. als Stadt des Kreises Baġdâd; siehe Teil I, S. 21. Die Strasse, welche Roste im Auge hat, lief dem östlichen Tigrisufer entlang; hinter Qibâb Ḥumaid kreuzte sie das Wâdî *Barâz er-rûz* (siehe darüber im IV. Kapitel) und führte dann nach Sîb banî Kûmâ [2]).

Sîb banî Kûmâ = „der Kanal der banû Kûmâ" soll durch den Zusatz banû Kûmâ offenbar von den übrigen gleichnamigen Orten unterschieden werden [3]); der Name

---

1) Jâq. II, 10, 7; IV, 334, 4. Mušt. 117 (Ġîl). Marâṣ. I, 235. Auch erwähnt im Lubb el-l. 74 (Ġîl).

2) Roste 186, 10.

3) Der Mušt. 263 zählt 3 Ortschaften, namens Sîb (je eine in der Gegend von Kûfa und Baṣra und eine dritte in Ḥuwârizm), auf; das Sîb bei el-Madâ'in hat er nicht gebucht. Sîb = maġrā el-mâ' und fast synonym nahr. Sîb banî Kûmâ und den dortigen Kanal Sîb erwähnt auch Mas. VIII, 43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000131

wird aber auch einfach nur Sîb geschrieben [1]). Sîb war 7 P oder 1 T von el-Madâ'in entfernt; siehe dazu Teil I, S. 9. Roste hebt die Olivenbäume dieses Platzes hervor (Roste, a. a. O.).

Es folgt *Dair Qunnā*, ein berühmtes Kloster Babyloniens. Der über diesen Ort handelnde Abschnitt bei Jâqût [2]) geht ganz und gar auf Šâbuštî zurück; ich gebe im Folgenden den Wortlaut der Berliner Šâbuštî-Handschrift wieder und notire in den Anmerkungen die geringen Abweichungen, die Jâqût's Text aufweist. Šâbuštî schreibt: [3]) „Dair Qunnā, auch Dair Marmâri es-Salîḫ genannt, liegt 16 P unterhalb Baġdâd's, östlich vom Tigris [4]), von dem es $1^1/_2$ Meile [5]) entfernt ist; zwischen ihm und Dair el-ᶜÂqûl ist eine Poststation (barîd) [6]). Es ist ein schönes, anmutiges und blühendes Kloster [7]), welches 100 Zellen für die dortigen Mönche enthält; jeder besitzt eine solche. Die Regularen verkaufen diese Zellen unter sich um 50, 200 bis 1000 Dînâre [8]); denn jede Zelle umgibt ein Obstgarten, der alle Arten von Früchten, Dattelpalmen und Ölbäume [9]) birgt; aus dem Ertrag derselben werden 50—200 Dînâre erlöst. Mitten

---

1) So von Serâp. fol. 30, *b*; Muq. 114 (siehe Teil I, Seite 21) und Mas. I, 228.

2) Jâq. IV, 178, 13 und II, 687, 12. Erwähnt auch Mušt. 361.

3) Šâb. fol. 115, *b*.

4) Jâq. fügt noch hinzu: es wird zum Verwaltungsbereich von Nahrawân gerechnet.

5) Jâq.: 1 Meile. Jâq. hat noch den Zusatz: „am Tigris liegt ihm gegenüber die kleine Stadt *eṣ-Ṣâfija*; das Kloster ist jetzt verödet; es hiess auch *Dair el-Askun*; in der Nähe befindet sich Dair el-ᶜÂqûl".

6) Jâq.: D. el-ᶜÂqûl ist in der Nähe.

7) Jâq.: „es ist ein mächtiges, festungsähnliches und schwer zugängliches Kloster, das eine hohe, massive Mauer umringt". Letztere Bemerkung steht bei Šab. etwas weiter unten.

8) Jâq.: 200 bis 1000 Dînâre.

9) Jâq. bietet nur: Früchte (ṯimâr).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000132

durch das Kloster welches eine gewaltige Mauer einschliesst, fliesst ein Kanal [1]); als Festtag wird hier das Fest des Kreuzes (ᶜîd eṣ-ṣalîb) gefeiert; an ihm kommen die Leute daselbst zusammen".

Jâqût glossirt dann seine dem Šâbuštî entnommene Beschreibung des Klosters also: „Diese Schilderung rührt aus alter Zeit her; denn heutzutage ist von dem Kloster bloss mehr die Ringmauer erhalten und es leben in ihm nur arme Mönche. Der Verfall von en-Nahrawân zog gleichsam auch den Ruin von Dair Qunnā nach sich". „Der, welcher den Tigris hinabfährt, gewahrt von ferne das Licht des Klosters (d. h. er sieht Abends dessen Lichter schimmern)" [2]).

Dair Qunnā lag, wie aus dem Obigen erhellt, 16 P von Baġdâd entfernt, befand sich demgemäss 2 P unterhalb Sîb banî Kûmâ's; denn letzteres fixirt Qudâma (siehe Teil I, S. 9) 14 P unterhalb Baġdâd's. Serâp. zählt die Ortschaften unterhalb Madâ'in's in folgender Reihenfolge auf: Sîb, Dair Qunnā, Ḥumânija, Dair el-ᶜÂqûl, Ṣâfija [3]). Der durch das Kloster gleitende Kanal nahm jedenfalls direkt oder indirekt von nahen Nahrawân seinen Ausgang.

Die ausser Dair Qunnā noch übliche Benennung Dair Marmâri (sic!) es-Salîḫ bedeutet: „Das *Kloster des Mâr Mârî*, des Apostels (syr. šᵉlîḫa)" [4]). Mârî trifft man häufig

1) Hier schliesst Jâq. sein Excerpt aus Šâb. ab.

2) Jâq. II, 688, 4.

3) Serâp. fol. 30, *b*. G. le Strange ändert in JRAS 1895, 9 u. 41 den Text des Manuscripts folgendermassen: Sîb, Dair el-ᶜÂqûl, eṣ-Ṣâfija, Dair Qunnā, Ḥumânija. Ich kann keinen triftigen Grund, der zu dieser Umstellung zwingen würde, finden. Die Angaben über die Lokalität von Ṣâfija halten sich in beiläufigen Bestimmungen (Nähe von Dair Qunnā, Nuᶜmânîja, Dair el-ᶜÂqûl); siehe dazu unten S. 295.

4) Mar = syr. mâr (geschrieben mârî; das î wird in der Aussprache unterdrückt) d. h. eigentl. „mein Herr" (Monsignore); dann ganz ge-

als Name syrischer Väter an; in unserem Falle handelt sich um Mârî, den Schüler des angeblichen Jüngers (nicht des Apostels) Addai oder Thaddäus. Einschlägig ist hier folgende Stelle aus Masᶜûdî:[1] „Die Jünger (talâmiḏ) des Nazareners Jesu zerstreuten sich über die Erde hin. Mârî kam in eine im ᶜIrâq gelegene Gegend und starb in der Stadt Dair Qunnā .... am Tigrisufer zwischen Baġdâd und Wâsiṭ; .... sein Grab ist dort in einer Kirche noch heute — Mas. hat das Jahr 332 d. Fl. im Auge — zu sehen; die Christen halten es in Ehren".

Masᶜûdî stützt sich hier auf die Angaben der nestorianischen Syrer. Diese halten den Mârî für einen der 70 Jünger Christi und einen Schüler des aus der Abgarlegende her bekannten Addai[2]. Mârî soll als erster in Babylonien, Susiana, Persien und anderen benachbarten Ländern das Christentum gepredigt, 360 Kirchen und verschiedene Klöster gegründet haben[3]; in Seleucia errichtete er einen bischöflichen Stuhl, der dadurch, dass Mârî ihn selbst bekleidete, den Vorrang vor allen anderen Episkopalsitzen gewann; Mârî eröffnet die Reihe der nestorianischen Patriarchen. Auf seinen Missionsreisen kam er auch nach *Dûr* (sic!) *Qunnā*[4], wo eine berühmte, edle Frau, namens Qunnā — daher Dûr Qunnā = die Häuser der Qunnā — lebte. Mârî heilte diese von dem

---

wöhnlich im Gebrauch als Titel für Heilige. السليخ ist natürlich die arabische Wiedergabe von ܫܠܝܚܐ (mit nestorian. Ausspr. von ܫ als ḫ). G. le Strange denkt a. a. O. an arab. سليخ = impotent. Das wäre doch ein sonderbarer Beiname!

1) Mas. II, 300.

2) Über Mârî vgl. Barhebräus II, 15; Mârî b. Sulaimân, p. 3—5; ᶜAmr b. Mattā p. 1; dazu Assemani, Bibl. orient. II, 394—5; III^{II}, 15—24. Duval, la Littérat. syriaque^{2}, 117 ff.

3) Von ihm rührt vielleicht auch Dair Mâr Mârî in Sâmarrâ (siehe oben S. 217) her.

4) Mârî b. Sulaimân, p. 4 = Assemani III^{II}, 22.

Aussatze, worauf sie sich taufen liess und dem Apostel ihr Landgut schenkte, der den dort befindlichen Feuertempel niederriss und ein Kloster erbaute. In ihm wurde er auch begraben und zwar, wie ᶜAmr b. Mattā genauer mitteilt [1]), zur Rechten des Altares der Hauptkirche (el-bîᶜa el-kubrā) in Dair Qunnā. Als der 3. Patriarch, Abraham I., das Grab des Mârî zu öffnen sich anschickte, flogen Wespen (zanâbîr) aus demselben heraus und stürzten sich auf ihn [und nötigten ihn so zum Einstellen seines Vorhabens] [2]). Mârî's Tod setzen die Quellen ins Jahr 393 der Seleuciden-Ära = 81 n. Chr. Die Gründung des Klosters von Dair-Qunnā schreiben manche, wahrscheinlich mit Recht, nicht dem Mârî selbst zu, sondern den seleucidischen Bischöfen, welche den Convent zu Ehren des dort begrabenen Apostels ins Leben gerufen hätten [3]).

Der Chalife el-Mutawakkil liess das Kloster in Dair Qunnā zerstören und überliess es als Bauplatz dem Gardepräfekten M. b. Ġamîl zur Errichtung eines Wohnhauses [4]). Weiter wird berichtet, dass der Patriarch Elias III (starb 1501 der seleuc. Aera = 1190 n. Chr.) die Restaurirung der Kirche von Dair Qunnā anordnete [5]).

---

1) ᶜAmr b. Mattā 1, 13 = Assemani II, 394. Eine andere Tradition, der z. B. Barhebräus II, 15 folgt, lässt den Mârî in Bâdarâjâ sterben und verlegt sein Grab in die von dem Apostel in Bâdarâjâ erbaute Kirche; um den Widerspruch in Überlieferung zu beheben, hat man sich dann eines sehr einfachen Mittels der Harmonistik bedient, in dem man erklärte: Der Flecken, bei dem Dair Qunnā lag, hiess Bâdarâjâ. Vgl. dazu Assemani II, 394; III^{I}, 191; III^{II}, 17—18. Bâdarâjâ befindet sich aber nicht in der Nähe, sondern ziemlich weit von Dair Qunnā entfernt; siehe Cap. IV.

2) Mârî b. Sulaimân p. 5 = Assemani II, 394.

3) Vgl. Assemani III^{II}, 22. In Dair Qunnā errichteten die Metropoliten von Seleucia auch eine berühmte, nach Mârî benannte Schule; über diese siehe Assemani III^{II}, 930.

4) Mârî b. Sulaimân 79, 9 (daselbst ist دير قنه geschrieben!).

5) ᶜAmr b. Mattā 111, 4 = Assemani III^{I}, 288.

Syrisch heisst unser Kloster Dairâ d^eQunnî [1]) (ܕܝܪܐ ܕܩܘܢܝ); es stand bei den Nestorianern in grossem Ansehen; jeder neugewählte Patriarch verfügte sich nach seiner Ordination in der Mutterkirche zu Coche-Seleucia in feierlicher Procession nach dem Kloster des Heiligen Mârî und jenem des Heil. Gabriel am Tigris; zur Rückkehr nach Baġdâd pflegte man den Wasserweg (den Tigris) zu wählen [2]).

Von Interesse ist noch die aus späterer Zeit stammende Notiz des Marâṣid über Dair Qunnā; es heisst da: [3]) „Die Verwüstung hat sich bereits des Klosters bemächtigt; die Christen feiern hier [einmal im Jahre] einen Fest- oder Versammlungstag (jaum mašhûd) [4]), an welchem sie sich hier einfinden; denn es befindet sich daselbst ein künstlicher (maṣnûᶜa) Fels, der am Festtage des Klosters Öl schwitzt [5]); dieses nehmen die Christen als segenbringendes Mittel (lil-barakati) mit nach Hause und nennen es ṭaibûṯ (syr., = Güte oder Wohlthat scilic. Gottes) [6])". Der hier erwähnte Hauptfeiertag des Klosters fiel, wie man aus Šâbuštî (siehe oben S. 284—5) ersieht, auf „das Fest des Kreuzes" d. i. wohl das Fest der Kreuz-Erhöhung (14 Sept.) [7]).

---

1) Vgl. über dieses Kloster ferner Chwolson, d. Ssabier u. der Ssabismus (Petersb. 1856) I, S. 483; 585.

2) Assemani III^{II}, 624; 643; 678; I, II.

3) Marâṣ. I, 437—8.

4) mašhûd (nicht mašhûr) ist zu lesen; vgl. Marâṣ V, 565. Über die Bedeutung von jaum mašhûd vgl. Arnold's Chrestom. Arab., pars II (Glossar), 97.

5) Vgl. zur Übersetzung Fleischer in Juynboll's Marâṣ. V, 565.

6) طيبوث = ܛܝܒܘܬܐ.

7) Dieses wurde im Orient schon früh gefeiert; das Fest der Kreuzerfindung (3. Mai) kann hier nicht gemeint sein, da es die orientalischen Liturgieen nicht kennen. Vgl. Kellner, Heortologie (Freiburg 1901), S. 187—9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000136

Der Name Qunnā wird in der oben zitirten christlich arabischen Quelle als ursprünglicher Eigenname gedeutet; ob sie damit Recht hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Qunnā ist jedenfalls auch das Qunnâ (sic!, und ohne Dair) des Lubb el-l. zu identifiziren; es wird daselbst als Ort in Nahrawân erklärt [1]).

In der Nähe von Dair Qunnā lag ein Ort, namens *Askûn*, welcher dem Jâqût nach seiner Versicherung durch Autopsie bekannt war; nach ihm trägt das Kloster zuweilen auch die Benennung Dair el-Askûn [2]); vgl. auch S. 284, Anm. 4. Gegenüber von Dair Qunnā, also am westlichen Tigrisufer, befand sich, dem Marâṣ. (a. a. O.) zufolge, das Dorf *el-Ġudaida* = das kleine Neu-[dorf, zu suppliren: el-qarja].

Bevor man Dair el-ᶜÂqûl erreicht, passirt man nach Roste das grosse und wohlhabende Dorf *Ṣajjâda* [3]), auch *eṣ-Ṣajjâdîn* (= Fischerort) genannt [4]).

1 P unterhalb Dair Qunnā lag *Dair el-ᶜÂqûl*, nach Abulf. unter 70° 10′ ÖL. und 33° NB., sowie 10 P unterhalb el-Madâ'in's [5]); es war demnach 17 P von Baġdâd entfernt (vgl. Teil I, S. 9). Jâqût schätzt jedoch die Distanz Dair el-ᶜÂqûl—Baġdâd auf nur 15 P [6]), offenbar zu niedrig; denn letzterer Ansatz würde Dair el-ᶜÂqûl oberhalb Dair Qunnā's verlegen, wogegen die

---

1) Lubb el-l. 212. Vgl. auch Maraṣ. I, 437: Qunnā, ein Dorf in Nahrawân, ca 1 M. vom Tigris.

2) Jâq. II, 643, 15. Maraṣ. I, 423; 437. Ein Dair el-Askûn gab es auch in Ḥîra.

3) Roste 186, 15.

4) Balâḏ. 293. Jâq. IV, 323, 8. Der Name ist aramäisch; darauf weist auch die Pluralendung în hin; im Arab. hat ṣajjâd nur die Bedeutung „Jäger", im Syrischen sowohl „Jäger" als „Fischer".

5) Abulf. 295, 8 und 305.

6) Jâq. II, 676, 20.

bei Roste und Serâpion (vgl. S. 285) beobachtete Reihenfolge der Ortschaften längs des Tigris spricht. Der Name Dair el-ᶜÂqûl wird am rationellstan durch „Kloster der (Fluss-)Krümmung" übersetzt [1]); das Kloster lag demnach an einer Stelle, wo der Tigris einen grösseren Bogen beschreibt.

Dair el-ᶜÂqûl gehörte nach Jaᶜq. zu Mittel-Nahrawân d. h. zum 2. ṭassûǧ des IV. Kreises (siehe T. I, S. 15); unter den Einwohnern der Stadt hebt dieser Autor die vornehmen dihqân's hervor [2]). Dieselben hatten demnach nach dem Untergange des neupersischen Reiches ihren Wohnsitz vom Lande in die Stadt verlegt; denn mit ihrer Verwaltungsthätigkeit in den Landbezirken war es seit der arabischen Invasion dahin. Auch für die weiter

---

1) el-ᶜâqûl = syrisch ᶜâqôlâ (im Arabischen als Lehnwort). Die von Jones herrührende und von Kiepert (Begleitworte S. 16) acceptirte Erklärung: „Kloster des Kameeldorns" wurde bereits von Hoffmann (Zeitschrift für Erdkunde 18, 444) durch die richtige ersetzt. Ganz analog wie dieser Klostername ist jener der Stadt Kûfa (= gekrümmt) zu deuten; diese Benennung (daneben als ältere ᶜÂqôlâ bezeugt!) wurde, wie es in der von Guidi edirten syrischen Chronik (Syr. Chron. ed. Guidi 33; dazu vgl. Nöldeke, Syr. Chron. 43 und Anm. 2) ausdrücklich heisst, wegen der Krümmung des Euphrats gewählt.

2) Jaᶜq. 321, 17. dihqân im Arabischen als persisches Fremdwort; vgl. Muᶜarrab 65. Persisch dih-gân bedeutet eigentl. der Dörfler oder Bauer, dann speziell der Landedelmann; die dihgân's repräsentirten den Landadel, in dessen Händen die eigentliche Lokalverwaltung ruhte. Vgl. Nöldeke, Tabarî 446 ff.; Hoffmann, Auszüge 239; Budge, the historia monastica of Thomas of Marga II, 256—257. Das Wesentliche in dem Begriffe dihgân liegt darin, dass es sich hier um Vornehme handelt, die auf dem platten *Lande* wohnen. Dieser Umstand flösst mir etwas Bedenken gegen die sonst einleuchtende Identifizirung von Ἀδειγάνες, einer bei Polyb. V, 54 vorkommenden Benennung eines Magistratscollegiums in Seleucia (also einer grossen *Stadt*!) mit den persischen dihgân's ein. ἀδειγάνες ist übrigens vielleicht mit Meissner (ZDMG 50, 298) in ζωγάνες = šaknu (?) zu emendiren. Winkler acceptirt in „Altorient. Forsch." II. Reihe, Bd. III (1900), S. 528 die auf Saint Martin zurückgehende Gleichung Αδειγανες = dihgân's.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000138

Tigrisabwärts gelegenen Städte Ġarġarâjâ und Mâdarâjâ konstatirt Jaᶜq. die Thatsache, dass sich unter den Einwohnerschaft vornehme persische Familien befanden.

Roste schreibt über den Platz [1]): „Dair el-ᶜÂqûl besitzt eine Moschee, Bazare und Zollschranken (maᵓâṣir) [2]); die Reisenden (aṣḥâb es-sajjâra) machen hier eine Station; die Mautsperre (maᵓâṣir) spannt sich über den Tigris".

Etwas ausführlicher ist die spätere Schilderung Muqaddasî's, welche lautet [3]): „Von Wâsiṭ abgesehen, gibt es am Tigris keine mächtigere Stadt als Dair el-ᶜÂqûl; es ist gross, blühend, bevölkert; die Hauptmoschee steht abseits vom Markte; die Bazare sind über die ganze Stadt hin verteilt (d. h. liegen nicht alle beisammen) [4]) und vortrefflich; die Stadt hat Ähnlichkeit mit palästinensischen Städten". Letzterer Vergleich lag dem Muqaddasî, als gebornem Jerusalemer, am nächsten.

Als Jâqût schrieb, hatte Dair el-ᶜÂqûl seine Blütezeit schon hinter sich; dem dieser Autor bemerkt [5]): „Heutzutage liegt Dair el-ᶜÂqûl 1 Meile vom Tigris entfernt; neben ihm (d. h. dem Kloster) erhob sich früher eine blühende Stadt, deren Bazare zu jener Zeit, in der

---

1) Roste, 186, 7.

2) maᵓâṣir, plur. von maᵓṣir wird von Roste 185, 1 also erklärt: „maᵓâṣir entstehen dadurch, dass auf beiden Seiten des Tigris je zwei Schiffe aneinander gekoppelt und an den Ufern festgebunden werden. Dann spannt man Taue über die ganze Breite des Tigris und knüpft deren Enden an die Schiffe. Dies geschieht deshalb, damit kein Schiff während der Nacht passiren kann". Die hier geschilderte Massregel hatte offenbar den Zweck, eine etwaige Zolldefraudation zu verhindern. Vgl. auch G. le Strange in JRAS. 1895, S. 46.

3) Muq. 122, 2. Unter den Städten des Kreises Baġdâd erwähnt er D. el-ᶜÂqûl zwischen Sîb und Nuᶜmânîja (siehe T. I, S. 21).

4) مَتْشَعِّبَة; zur Übersetzung vgl. de Goeje, B. G. IV (glossarium), 274.

5) Jâq. II, 676, 20.

Nahrawân bestand, gut beschickt waren; aber jetzt steht der Ort isolirt und mitten in der Wüste". Aus diesen Worten muss man schliessen, dass der Tigris sein Bett im Laufe der Zeit etwas geändert und später in grösserer, westlicher Entfernung an Dair el-ᶜÂqûl vorüberfloss. Dies spricht der Marâṣ. deutlich aus [1]): „einst lag Dair el-ᶜÂqûl am Tigrisufer, jetzt ist es fern von ihm; ich glaube, es befindet sich am östlichen Tigrisufer". Die Stätte von Dair el-ᶜÂqûl ist noch heute erkennbar, sie wird durch eine 3000 Fuss im Durchmesser haltende Ortsruine, ed-Dair genannt, bezeichnet, welche sich an dem hohen östlichen Tigrisufer zwischen Sümpfen erhebt [2]); die Entfernung vom Strombette dürfte ungefähr so gross sein, wie sie Jâqût schätzt. Nun hat Collingwood aus den das heutige Tigrisbett quer durchschneidenden Canalresten und den Spuren eines alten Flussbeetes ermittelt, dass dasselbe im Altertum *östlich* von der Ruinenstätte und mithin Dair el-ᶜÂqûl einst westlich vom Tigris gewesen sei [3]). Dieser topographische Befund steht nun im besten Einklang mit der Lokalisirung Muqaddasî's; dieser sagt in Betreff der von ihm aufgezählten Orte Dair el-ᶜÂqûl, Nuᶜmânîja und Ġarġarâjâ: „sie liegen alle am westlichen Tigrisufer" [4]). Die Veränderung in der Richtung des Flusslaufes geht demnach nicht in die vorarabische Zeit, wie Kiepert meint, zurück, sondern fällt in den Zeitraum zwischen Muqaddasî und Jâqût (rund ca 1000—1200 n. Chr.).

In der Nähe von Dair el-ᶜÂqûl dehnt sich das Schlacht-

---

1) Marâṣ. I. 435.

2) Kiepert, Karte „der Ruinenfelder von Babylon" und dazu Begleitworte S. 16.

3) Vgl. Kiepert, Begleitworte S. 16, Anm.

4) Muq. 122, 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000140

feld aus, auf dem im Jahre 262/876 eṣ-Ṣaffâr von dem Heere des Chalifen besiegt wurde. Nach Roste hätte der Kampf in grösserer Nähe von Sîb, als von Dair el-ᶜÂqûl getobt; die Wahlstatt bildete wohl die Ebene zwischen diesen zwei Orten. Noch genauer erklärt Mas. (VIII, 43) den Ort *Aḍṭarbud* (اضطربد) zwischen Sîb und Dair el-ᶜÂqûl als den Platz, bei dem diese Schlacht geschlagen wurde [1]).

Bei Dair el-Âqûl mündete auf der Westseite der *Nahr Kûṯā* in den Tigris; Serâp. fixirt nämlich den Platz der Vereinigung des Nahr Kûṯā mit dem Tigris 10 P unterhalb el-Madâ'in's (vgl. T. I, S. 28). In dieselbe Gegend wäre nun der Ausfluss des *Nahr Mârî* in den Tigris zu verlegen. Benannt war er jedenfalls nach dem benachbarten Kloster des hl. Mârî. Jâq. schreibt über diesen Kanal: „er fliesst zwischen Baġdâd und Nuᶜmânîja; er tritt neben en-Nîl im Lande Bâbil aus dem Euphrat; an ihm liegen viele Dörfer, unter anderen Humainijâ" [2]). Ich glaube, dass Nahr Kûṯā und Nahr Mârî nur zwei verschiedene Bezeichnungen für ein und denselben Wasserarm sind; Serâp. kennt nur den Nahr Kûṯā. Da dieser in der unmittelbaren Nachbarschaft von Dair

---

1) Roste 186, 14; Ṭab. III, 1893; Mas. VIII, 41—43. Vgl. dazu Weil, Gesch. d. Chal. II, 441. Müller, Islâm I, 583. In Dair el-ᶜÂqûl starb im Jahre 363/974 der Chalife el-Muṭîᶜ, den die Türken unter Subuktakîn auf ihrem Zuge nach Wâsiṭ mit sich schleppten: Abulf. Ann. II, 516. Sonst wird Dair el-ᶜÂqûl noch erwähnt in den Itineraren (siehe T. I, S. 9); von Muq. unter den Städten Baġdâd's (I, 21); ausserdem Mušt. 190. Abulf. II, 486; Lubb el-l. 110. Vgl. auch Chwolson, die Ssabier u. d. Ssabismus, I, 483.

2) Jâq. IV, 844. Marâṣ. III, 251. Im Mušt. 427 ist Mârā vokalisirt. Östlich vom Nahr Nahrawân, nördlich von den Sümpfen von es-Suwêqîje befindet sich nach Kiepert (Begleitworte, S. 17) ein heute trockenliegender Kanal Mârî; auch dieser dürfte seine Benennung dem Apostel Babyloniens verdanken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000141

Qunnā in den Tigris mündete, nannten ihn die Nestorianer wohl Nahr Mârî (wenigstens so den Unterlauf des N. Kûṯā).

„*Humânija* oder *Humainijâ*, (das kurz vorher namhaft gemacht wurde), ist eine grosse stadtähnliche Ortschaft am Tigrisufer (also hart an der Mündung des Nahr Mârî) zwischen Baġdâd und Nuᶜmânîja, die sich mitten in der Wüste erhebt; ihre Umgebung entbehrt der Kulturen. Als ihr Erbauer gilt der persische König Bahman b. Isfandijâr". Soweit nach Jâqût [1]). Der erwähnte Bahman wird oft auch Ardašîr genannt [2]) und hiernach hiess seine Gründung dann ausserdem, wie Ḥamza mitteilt [3]), Âbâd Ardašîr (= Ort des Ardašîr). Die Namensform Humânija soll nach Ḥamza bei der aramäischen Bevölkerung im Gebrauch gewesen sein. Humânija stellt eine Verstümmelung aus pehlewi Wahûman(ija) = neupers. Bahman(ija) dar [4]). Der Qâmûs bietet Hamajân.

Identisch ist mit unserem Orte das im Talmud begegnende Humânijâ (הומניא) [5]), welches Neubauer richtig in Humeinija, einem ca. 10 deutsche Meilen unterhalb Baġdâd's befindliche Platze [6]), wieder erkannt hat. Humânija wäre demnach ungefähr 16 P (1 P = 0.6 deutsche Meile) [7])

---

1) Jâq. IV, 980, 16; 992, 9. Marâṣ. III, 322 (Humânija); 323 (Humainijâ). Ausserdem erwähnt bei de Goeje, Fragm. histor. arabic. I, 341; II, 417 = Aṯîr VI, 207; diese Belegstellen zeigt Nöldeke in ZDMG 28, 94 auf.

2) Vgl. dazu Justi, Namenb. 374. Dieser Ardašîr wird gewöhnlich als Artaxerxes I. erklärt.

3) Ḥamza 37.

4) So schon Blau in ZDMG 27, 235.

5) Neubauer, Babylonien 367; Berliner, Babylonien 32. Der ᶜÂrûch schreibt Himonija (הימוניא).

6) Ritter, Erdkunde XI, 931.

7) 1 P = 3 (röm.) M. = 0.6 (deutsche) M. = 4,5 Km.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000142

unterhalb Baġdâd's anzusetzen, mithin gegenüber von Dair Qunnā oder Dair el-ᶜÂqûl oder zwischen beiden. Kiepert hat Humênîje in seiner „Karte der Ruinenfelder von Babylon" etwas unterhalb Dair el-ᶜÂqûl eingetragen. Dass wir aber Ḥumânija besser oberhalb Dair el-ᶜÂqûl's suchen müssen, lehrt m. E. die von Serâp. [1]) beobachtete Reihenfolge: Dair Qunnā, Ḥumânija, Dair el-ᶜÂqûl. Ḥamza teilt Ḥumânija dem ṭassûġ ez-Zâb el-aᶜlâ (siehe Teil I, S. 16) zu [2]).

Schliesslich mache ich noch auf den Ort Χούμανα aufmerksam, der bei Ptolem. V, 20, 7 unter verschiedenen anderen centralbabylonischen Plätzen (so steht z. B. etwas unterhalb Ὀρχόη = Warkâ[3]) erscheint; ich halte dessen Identität mit Ḥumânja für möglich.

Zum Verwaltungsbezirk (aᶜmâl) des Nahr Mârî gehört auch die Ortschaft *Banâriq* am Tigrisufer, vis-à-vis von Dair Qunnā; Jâqût sagt, dass dieselbe durch die beständigen Durchmärsche und das Lagern der selǧukischen Armeen ruinirt wurde [3]).

Zwischen Dair el-ᶜÂqûl und Ġarġarâjâ setzt Serâp. [4]) den Ort *eṣ-Ṣâfija* [5]). Bakrî bemerkt über ihn: „es ist ein Platz, der etwa eine Tagereise von en-Nîl entfernt liegt; ihm gegenüber befindet sich Banûrā, wo el-Mutanabbî getötet wurde" [6]). Jâqût's Worte lauten: [7]) „eṣ-Ṣâfija ist eine kleine Ortschaft in dem äussersten Teile

1) Serâp. fol. 30, *b*.

2) Gottwaldt übersetzt (S. 27 der Übersetz.) Ḥamza's Worte falsch. Humânija lag nicht am Ufer des oberen Zâb; dieser floss vielmehr weiter im Süden, unterhalb Nuᶜmânîja's; siehe Teil I, S. 32 und unten S. 303.

3) Jâq. I, 739, 18 (daselbst ist N. Mârā in Mârî zu verbessern). Qazw. II, 106, 12. Marâṣ. I, 175 (wo Nahrawân in Nahr Mârî zu ändern ist).

4) Serâp. fol. 33, *b*.

5) Möglicherweise aus dem Arab. als „der reine, glänzende [Ort]" zu erklären.

6) Bakrî, II, 610.

7) Jâq. III, 362, 12.

[des Gebietes] von Nahrawân, mit dem sie zu gleicher Zeit verödete; ihre Mauern stehen noch aufrecht". Der Marâṣ. [1]) lokalisirt Ṣâfija „in der Nähe von Dair Qunnā und vis-à-vis [ungenau!] von Nuᶜmânîja"; er fügt dann noch hinzu: „man sagt auch, es sei ein Ort am Tigris". Aus diesen verschiedenen Angaben dürfte sich mit relativer Wahrscheinlichkeit die Thatsache herausschälen lassen, dass eṣ-Ṣâfija sich ursprünglich ziemlich nahe am Tigrisufer erhob und später, ähnlich wie Dair el-ᶜÂqûl, durch die Veränderung des Strombettes mehr abseits vom Tigris zu liegen kam. Da letzterer sein Bett nach Westen zu verschob, wird Ṣâfija östlich vom Tigris zu fixiren sein; dafür spricht auch die Zugehörigkeit zur Verwaltung von Nahrawân. Es ist hier genauer Mittel-Nahrawân zu verstehen, zu dem auch das benachbarte Dair el-ᶜÂqûl (siehe oben S. 290) gezählt wird [2]).

Über das oben erwähnte und eṣ-Ṣâfija benachbarte *Banûrā* schreibt Jâqût [3]) „Banûrâ (sic!) ist eine Ortschaft nahe bei en-Nuᶜmânîja zwischen Baġdâd und Wâsiṭ; hier war es, wo nach einer Überlieferung der Dichter el-Mutanabbî ermordet wurde". Dazu vergleiche man b. Ḫallikân's Notiz: [4]) „Mutanabbî wurde in Banûrâ

1) Marâṣ. II, 144.

2) eṣ-Ṣâfija wird auch Mas. II, 300 erwähnt; der Text ist aber jedenfalls an der betreffenden Stelle verderbt; es heisst da: Mârî starb in Dair Qunnā und (!) eṣ-Ṣâfija"; es wird wohl ursprünglich: „in Dair Qunnā bei eṣ-Ṣâfija" gelautet haben; denn für eine Identität beider Orte lässt sich kein Argument beibringen. Vgl. ferner oben S. 284, Anm. 4.

3) Jâq. I, 748, 5. Marâṣ. I, 177 und 189; an letzterer Stelle figurirt Bîzaᶜ, „ein Dorf zwischen Dair el-ᶜÂqûl und Ġabbul", als Schauplatz der Ermordung el-Mutanabbî's. Bîzaᶜ wird wohl nur als Corruptel aufzufassen und in Banûrâ zu emendiren sein.

4) b. Ḫallikân 65, 6 ff. Vgl. noch Abulf., Ann. II, 486, 5. Wenn Abû ʾl-Maḥâsin II, 372 den Dichter in Nuᶜmânîja sterben lässt, so hat er damit wohl einfach den bekanntesten Ort in der Nachbarschaft von Banûrâ für dieses selbst substituirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000144

getötet; dieser Platz befindet sich in der Nähe von Nuᶜmânîja und eṣ-Ṣâfija; man sagt, er sei neben eṣ-Ṣâfija und zwar westlich davon und gehöre zum Sawâd von Baġdâd; zwischen ihm und Dair el-ᶜÂqûl rechnet man 2 M."

Der nächste bedeutende Ort ist *Ġarġarâjâ*. „Es ist dies, so schreibt Jaᶜq. [1]), eine Stadt, die zu Unter-Nahrawân gehört; vornehme Perser, wie Raġâʾ b. Abî eḍ-Ḍaḥḥâk und Aḥmad b. el-Ḥaṣîb besitzen daselbst Wohnhäuser" [2]). Der etwas spätere Artikel Muq.'s lautet: „G. war vordem mächtig; jetzt besitzt es aber keine Bedeutung mehr und ist von der Kultur abgeschnitten; die Hauptmoschee, welche sich in der Nähe des Ufers (d. h. wohl des Tigris) erhebt, befindet sich noch in gutem Zustande; einen Teil der Stadt umgibt Wasser" [3]). Unser Autor betont ausdrücklich, dass Dair el-ᶜÂqûl, Nuᶜmânîja und Ġarġarâjâ — so zählt er sie auf — am westlichen Ufer des Tigris liegen; die (ausser den drei genannten) auf der hier in Betracht kommenden Tigrisstrecke noch existirenden Ortschaften characterisirt er als klein [4]).

Ġarġarâjâ unterstand, wie bereits erwähnt wurde, der Verwaltung des zum IV. Kreise Bâzîġân Ḫusraw gehörigen 3. ṭassûġ's Unter-Nahrawân; siehe dazu auch Teil I, S. 15. Der IV. Kreis, speziell Unter-Nahrawân, griff hier also auch auf die Westseite des Tigris hinüber, wenn auch anzunehmen ist, dass nur der Landstrich in der nächsten Umgebung von Ġarġarâjâ steuerpolitisch zu den Nahrawânât gerechnet wurde. Jâq. gedenkt in seinem diesbezüglichen Artikel [5]) auch zunächst der

1) Jaᶜq. 321, 18. 2) Die Handschrift bietet: دمار.
3) Muq. 122, 5. 4) Muq. 122, 7.
5) Jâq. II, 54, 19. Marâṣ. I, 247. Vgl. auch Qazw. II, 235, 21. Erwähnt wird G. auch Mas. I, 228; VII, 197.

Zugehörigkeit Ġarġarâjâ's zu Unter-Nahrawân und bemerkt dann noch „es ist eine Stadt, die seit dem Niedergange von Nahrawân in Verfall geriet".

Nach Abulf. [1]) liegt Ġarġarâjâ auf der Westseite des Tigris, unter 70° 30′ ÖL. und 33° 8′ NB.; aus dem Buche ᶜAzîzî (vgl. dazu S. 215) schöpft er die Notiz, dass die Entfernung Ġarġarâjâ's von Dair el-ᶜÂqûl 4 P. beträgt [2]). An einer anderen Stelle erwähnte derselbe Autor (siehe dazu Teil I, S. 35), dass der Nahrawân unterhalb dieser Stadt sich auf der Ostseite mit dem Tigris vereinige.

Die Frage nach der Lokalität von Ġarġarâjâ muss im Zusammenhang mit jener von Nuᶜmânîja beantwortet werden. Beide Orte wechseln nämlich in den uns erhaltenen, geographisch angeordneten Verzeichnissen der Ortschaften zwischen Wâsiṭ und Ġabbul gegenseitig ihren Platz in der Reihenfolge, so dass man zunächst schwanken kann, ob Ġarġarâjâ oder Nuᶜmânîja als die nördlichere bezw. südlichere zu erklären ist.

Roste hat folgende Reihe: [3]) Dair el-ᶜÂqûl, Nuᶜmânîja, Ġarġarâjâ, Ġabbul; Jaᶜq. und Serâp.: [4]) Dair el-ᶜÂqûl, Ġarġarâjâ, Nuᶜmânîja, Ġabbul; Muq. bietet im Itinerar nachstehende Anordnung: Dair el-ᶜÂqûl, Ġarġarâjâ, Nuᶜmânîja, Ġabbul [5]), dagegen beobachtet er in der Aufzählung der zum Kreis Baġdâd gehörigen Ortschaften diese Aufeinanderfolge: Dair el-ᶜÂqûl, Nuᶜmânîja, Ġarġarâjâ, Ġabbul [6]). Letztere Reihe entscheidet weniger,

1) Abulf. 304—5.

2) Muq. notirt sowohl für Dair el-ᶜÂqûl—Ġarġarâjâ (4 P), als auch für Ġarġarâjâ—Nuᶜmânîjâ (3½ P) 1 Tag, also im ganzen 2 Tagemärsche. Vgl. T. 1, S. 9, Anm. 1. Es liegt hier wohl ein Irrtum vor, denn die ganze Strecke — 7½ P — konnte ganz gut in *einem* Tage bewältigt werden.

3) Siehe Teil I, S. 9.

4) Jaᶜq. 321, 17; Serâp. fol. 30, *b*.

5) Siehe Teil I, S. 9, Anm. 1.

6) Siehe Teil 1, S. 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000146

da sie nicht ausdrücklich als Itinerar auftritt, wenn auch zugegeben muss, dass Muq. die Städte des Kreises Baġdâd nicht willkürlich, sondern in einer ziemlich genau eingehaltenen geographischen Anordnung, aufzählt. Es stehen also die Reihen der Itinerare des Jaᶜq., Serâp. und Muq. jener des Roste gegenüber. Beachtet man nun, dass Idr. die Strecke Ġarġarâjâ—Ġabbul auf 25 M = $3^1/_3$ P, Muq. auf einen Tag schätzt, und Qud. für Nuᶜmânîja—Ġabbul 5 P notirt [1]), so gewinnt man wohl die Überzeugung, dass der Irrtum in der Reihenfolge bei Roste liegt und die Itinerare der drei anderen Autoren den richtigen Sachverhalt ausdrücken.

Dazu kommt noch, dass die Ruinen, in welchen man das alte Ġarġarâjâ erblickt, eine Lage besitzen, welche vortrefflich mit den Angaben der arabischen Quellen (4 P von Dair el-ᶜÂqûl, $3^1/_2$ P von Nuᶜmânîja = Tell Naᶜmân) harmonirt. Nach dem Eintrage in Kiepert's Karte (der Ruinenfelder von Babylon) zu urteilen, befindet sich die erwähnte Ruinenstätte auf dem östlichen Tigrisufer [2]). Wir hätten demnach, ähnlich wie in der Gegend von Dair el-Âqûl, zu konstatiren, dass der Tigris seit dem arabischen Mittelalter seine Laufrichtung etwas geändert hat und heute eine westlichere Linie, als damals, verfolgt.

Weite Schilfwälder und von dickem Gestrüppe umwachsene Moräste bedecken jetzt die dortige Landschaft. Die Anfänge zu diesen Versumpfungen datiren mindestens ins 10. Jahrhundert zurück, d. h. in eine Periode, wo Ġarġarâjâ bereits seine Blüte hinter sich hatte; denn Muq. erwähnt, wie oben mitgeteilt wurde,

---

1) Teil I, S. 9.
2) Vgl. Kiepert, Begleitworte S. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000147

dass einen Teil der Stadt Wasser d. h. wohl Sümpfe umziehen. Nicht weit unterhalb der Ruinenstätte von Ġarġarâjâ ist noch heute die Stelle, wo sich dass Bett des Nahrawân mit jenem des Tigris vereinigt, zu erkennen [1]); dieser Umstand stimmt ganz zu der obigen Bemerkung Abulf.'s.

Serâp. lokalisirt die Mündung des Nahrawân durch die Angabe, dieselbe befinde sich unterhalb *Mâdarâjâ*'s [2]); da aber letzterer Ort nach dem Zeugnisse Jaᶜq.'s und Jâqût's unterhalb Ġabbul's anzusetzen (siehe unten S. 310), die Stelle, wo der Nahrawân sein Ende erreicht, beträchtlich oberhalb Ġabbul's liegt, so darf man wohl vermuten, dass dieses Mâdarâjâ des Serâp. irrtümlich für Ġarġarâjâ steht; denn die Annahme zweier verschiedener Ortschaften dieses Namen's am Tigris, auf Grund dieser einzigen Erwähnung bei Serâp. erscheint mir doch zu bedenklich.

Unterhalb Ġarġarâjâ's lag eine Gegend *Dummâ* [3]), nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Platze südlich von Kalwâḏā; (vgl. oben S. 244).

Bevor ich zu en-Nuᶜmânîja übergehe, ist es nötig, zwei Städte zu registriren, welche Jâq. zwischen el-Madâ'in und en-Nuᶜmânîja, jedoch ohne genauere Präcisirung der Lage, fixirt; es sind dies: *Bâṣalauḫân* [4]), „eine alte, seit langer Zeit verödete Stadt, von welcher nur noch Trümmer übrig sind", und *Qarauqid* [5]), „eine alte an der Strasse nach Wâsiṭ gelegene Stadt".

---

1) Vgl. dazu Kiepert's Karte d. Ruinenf. v. Babylon. Dagegen verlegt Ritter, Erdkunde X, 209 die Mündung des Nahrawân mit Unrecht unterhalb Qûd el-ᶜAmâra's; dementsprechend lokalisirt er dann auch Ġarġarâjâ.

2) Serâp. fol. 36, *a*. Mâdarâjâ bietet wenigstens meine Copie des Manuscript's; G. le Strange gibt: Mâḏarâjâ.

3) Jâq. II, 584, 13. Marâṣ. I, 407.

4) Jâq. I, 471, 7.

5) Jâq. IV, 76, 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000148

Etwa $3^1/_2$ P unterhalb Ġarġarâjâ's folgt am Tigris *en-Nuᶜmânîja*, nach Abulf. [1]) unter 70° 20′ L und 33° B. „Es ist, wie Jaᶜq. [2]) schreibt, die Stadt des Ober-Zâb's [d. h. der Hauptort dieses ṭassûġ's]; nahe bei ihr erheben sich die Wohnungen der Familie Nûbaḫt [3]); in der Stadt selbst liegt das Dair Hizqil (= das Ezechielkloster) [4]), in dem Irrsinnige (maġânîn) behandelt werden". Roste sagt: [5]) „Nuᶜmânîja liegt am Westufer des Tigris; es besitzt eine Hauptmoschee und Bazare; von hier stammen die sogenannten ḥîrensischen Matten [6]) (eṭ-ṭanâfis el-ḥîrîja); en-Nuᶜmânîja wurde nämlich zu den Städten Ḥîra's gezählt". Nuᶜmânîja gilt als eine Gründung der Laḫmiden; Qazwînî [7]) schreibt sie dem letzten Regenten aus dieser Dynastie, dem Nuᶜmân III b. el-Mundir b. Mâʾ es-Samâʾ (580—602) zu, dessen Machtsphäre also zeitweise wenigstens bis an den Tigris reichte. Muq. [8]) beschränkt sich bei der Erwähnung dieser Stadt auf den kurzen Zusatz: „Sie ist klein; ihre Hauptmoschee erhebt sich auf dem Markte".

Ausführlicher ist der Abschnitt bei Jâqût; es heisst

---

1) Abulf. 304. 2) Jaᶜq. 321, 20.

3) Das Haupt der Familie Nubaḫt (Naubaḫt) war Hofastronom des Chalifen el-Manṣûr; aus diesem Geschlechte gingen mehrere namhafte Gelehrte, speziell Astronomen und Übersetzer griechisch-syrischer Schriften hervor. Vgl. die Literaturnachweise in Justi's Namenb. 226.

4) Cod: هرفل. Vgl. auch Mas. VII, 198, wo دير هرقل = Heraklius-kloster geschrieben steht. Bei Assemani III[1], 343 wird in der Epitome der syrischen Synodalcanones ein Ezechielkloster in Coche erwähnt; dieses dürfte kaum mit dem bei Jaᶜq. genannten identisch sein, auch wenn man Coche an jener Stelle im weiteren Sinne als Diözöse, nicht als Stadt fasst.

5) Roste 186, 18.

6) Die auf den Bazaren Ḥîra's als ḥîrensisches Fabrikat verkauften Teppiche wurden also in Wirklichkeit in Nuᶜmânîja verfertigt.

7) Qazw. II, 314, 13. 8) Muq. 122, 4.

da: [1]) „en-Nuᶜmânîja ist eine kleine Ortschaft, halbwegs zwischen Wâsiṭ und Baġdâd, am Tigrisufer gelegen; sie gilt als die Hauptstadt (qaṣba) des Verwaltungsbezirkes von ez-Zâb el-aᶜlā; die Einwohner bekennen sich insgesammt zur schiitischen Sekte Ġâlija [2]). Hier gibt es auch einen Markt und die Gewichte, die man benützt, haben ihr volles Maas, letzter Umstand erklärt den Glanz des [hier geprägten] Goldes, welches von den im übrigen ᶜIrâq [geschlagenen] Scheidemünzen absticht". „In Nuᶜmânîja finden sich, ebenso wie in dem gleichnamigen Orte in Aegypten, Gruben mit jener Lehmerde, deren man sich in den Bädern zum Kopfwaschen bedient" [3]). Qazwîni bringt ausser der oben bereits mitgeteilten Angabe über den Begründer der Stadt noch folgende Notiz: „en-Nuᶜmânîja ist eine kleine Ortschaft zwischen Baġdâd und Wâsiṭ; hervorzuheben ist der hier betriebene bedeutende, mit reichem Ertrage gekrönte Getreidebau; zu N. gehören Dörfer und Gaue" [4]).

In Betreff der örtlichen Fixirung von Nuᶜmânîja verweise ich auf die obige Auseinandersetzung bei der Besprechung von Ġarġarâjâ (siehe S. 298). Nuᶜmânîja ist $3^1/_2$ P unterhalb Ġarġarâjâ's und 5 P oberhalb Ġabbul's zu suchen; da nun Ġabbul, wie unten (S. 309) erwähnt

---

1) Jâq. IV, 796, 17. Marâṣ. III, 220.

2) Der Marâṣ. ersetzt das Ġâlija Jâq.'s durch das synonyme rawâfiḍ; dazu vgl. de Sacy, Chrestomathie arabe ² III, 523. Die Ġâlija sind die Anhänger des extremsten Schiitismus; vgl. über sie Šahrastânî p. 112 und dazu Weil, Gesch. d. Chal. II, 236. Über die Ultraschiiten überhaupt siehe: von Kremer, Gesch. d. herrschend. Ideen des Islams S. 377 ff.

3) Vgl. auch Mušt. 420.

4) Erwähnt wird Nuᶜmânîja noch Mas. I, 228; VII, 198; Lubb el-l. 264; Abulf., Ann. II, 486. Vgl. noch ZDMG 40, 609, woselbst C. Lang darauf hinweist, dass die Zang (siehe über sie Müller, Islâm I, 381) auf ihrem Schreckenszuge auch Nuᶜmânîja heimsuchten: Ṭab. III, 1932; Aṯîr VII, 223; Abulf. Ann. II, 252.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000150

werden wird, mit dem heutigen Djembil identisch erscheint und auch für Ġarġarâjâ ein fester Ansatz vorliegt, so bietet die Lokalisirung von Nuᶜmânîja weiter keine Schwierigkeit; das heutige Tell Naᶜamân [1]) besitzt, worauf schon G. Hoffmann [2]) aufmerksam gemacht hat, so ziemlich jene Lage, die wir für Nuᶜmânîja fordern müssen.

Nuᶜmânîja war, wie aus dem oben wiedergegebenen Abschnitte aus Jâqût zu entnehmen ist, die Kapitale des Bezirkes Ober-Zâb [3]). Letzerer bildet (siehe Teil I, S. 16) das erste der drei ṭassûġ's des IX. Kreises *ez-Zawâbî*. Der obere Zâb wird aller Wahrscheinlichkeit nach als ein Zweig des Nahr Nîl zu erklären sein. Nach Jâq. mündete der obere Zâb = Zâbijân („nahe bei Nuᶜmânîja befindlich") = Nahr Qûsân neben Zurfâmija in den Tigris [4]). Dazu vergleiche man, was der Marâṣ. über den Nahr Nîl sagt: [5]) „er ist der Hauptfluss (ᶜamûd) des Distriktes (aᶜmâl) Qûsân und lässt sein noch verbleibendes Wasser unterhalb Nuᶜmânîja's in den Tigris ausfliessen". Serâp. spricht von einem Nahr Zâb el-aᶜlā nirgends; dagegen bemerkt er, dass man von dem nicht ganz 1 P. von en-Nuᶜmânîja entfernten Orte el-Haul aus durch Abzweigung vom Nahr en-Nîl direkt nach den Tigris gelangen konnte; es ist damit offenbar der vom Marâṣ. gleichfalls Nîl genannte Wasserarm gemeint; die Strecke des Nahr Nîl von el-Haul an, für die Serâp. die specielle Benennung Nahr Sâbus gebraucht, deckt

1) Vgl. Kiepert's Karte der Ruinenf. v. Bab. Naᶜmân ist syrische Wiedergabe von arab. Nuᶜman; der Name kommt schon im alten Testament als נַעֲמָן vor.

2) Auszüge, S. 84. Vgl. auch G. le Strange in JRAS. 1895, 43.

3) Vgl. auch Teil I, S. 32. Der Name der Zâb-Bezirke oder Kanäle soll von dem mythischen Könige Zâb herrühren; siehe oben S. 249.

4) Siehe Teil I, a. a. O.

5) Marâṣ. III, 260.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000151

sich, wie unten (S. 314) näher gezeigt werden wird, mit dem „unteren Zâb" Jâqût's [1]).

Die Einteilung des Kreises ez-Zawâbî lässt uns auf das Vorhandensein dreier Wasserläufe, namens Zâb, schliessen; Ober- und Unter-Zâb kennen wir; von dem mittleren Zâb aber hören wir bei den arab. Geographen nichts näheres [2]); vielleicht entspricht er dem Kanal Zâbijâ, den el-Haǵǵâǵ aus einem der beiden Zâb abgeleitet haben soll (siehe Teil I, S. 32). el-Ḥaǵǵâǵ hat, wenn darunter der mittlere Zâb zu verstehen ist, das bereits vorhandene Kanalbeet nur wieder in Stand setzen lassen; denn die Existenz eines mittleren Zâb muss mit der Einteilung des Sawâd in 12 Kreise bis in die Sâsânidenzeit hinaufreichen. Der Sitz der Verwaltung des Kreises ez-Zawâbî befand sich wohl in Nuᶜmânîja; daselbst wohnte auch der Bischof der nestorianischen Diözöse, ez-Zawâbî, die hin und wieder auch als Nuᶜmânîja bezeichnet wird [3]).

Gegenüber von Nuᶜmânîja am östl. Tigrisufer lag das grosse Dorf *Ṭaisafûn* [4]) oder (pers.) *Ṭasfûnaǵ* [5]), woselbst,

---

1) Siehe Teil I, S. 29 und Anm. 2. Eine eingehendere Behandlung der von diesen Kanälen bewässerten Landschaften, des Gebietes zwischen Euphrat und Tigris, wird das Kapitel „das Zentrum Babyloniens" bringen.

2) Dagegen ist „der mittlere Zâbhâ" in der syrischen Literatur (Akten des Mârî 69, 2) zu belegen. Vgl. dazu Nöldeke, syr. Chron. S. 20, Anm. 7.

3) Bischöfe „von den Zâb" (syr. Zâbʰê, ܙܒܝ) d. h. von ez-Zawâbî werden öfters in der syrischen Literatur erwähnt. Vgl. z. B. Hoffmann, Auszüge 84; Guidi, syr. Chron. 16, 30; Bäthgen, syr.-arab. Fragmente p. 76. Mehrmals begegnen solche in den Unterschriften als Synodalteilnehmer; siehe dazu Guidi in ZDMG 43, 410 = Braun, d. Buch der Synhados, 1900 (am Schlusse der jeweiligen Conciliencanones). Vgl. ausserdem Mârî b. Sulaimân (christl.-arab.) 54, 17; 67, 4; 83, 17; 85, 15; 86, 10; 88, 11; 99, 2 etc.

4) Jâq. III, 570, 19.

5) Jâq. III, 537, 17. Marâṣ. II, 204. Das Volk sprach nach Ḥamza (bei Jâq.) den Namen ohne *i*, also Ṭasfûnaǵ.

wie Jâq. sich ausdrückt, die Spuren einer alten Verwüstung d. h. alte Ruinen zu sehen sind. Von der gleichnamigen bekannten Stadt Ṭaisafûn = Ktesiphon ist dieser Platz wohl zu unterscheiden. Vgl. auch S. 253—4.

Zwischen Nuᶜmânîja im Norden und Wâsiṭ im Süden dehnte sich der grosse Gau *Qûsân* aus, welchen ein die Saatfluren tränkender Kanal, der obere Zâb, durchfloss; Städte und Dörfer erhoben sich an seinen Ufern [1]). Der Marâṣ. fügt zu diesen Worten Jâqût's noch den erläuternden Zusatz: „Der obere Zâb ist der Šaṭṭ en-Nîl (vgl. oben S. 303)" [2]). Dass der obere Zâb nach der von ihm bewässerten Landschaft auch Nahr Qûsân hiess, wurde bereits erwähnt. Der Name Qûsân ward nicht zur Bezeichnung eines steuerpolitischen Kreises verwandt. Territoriell deckt sich Qûsân der Hauptsache nach wohl mit dem Umfange des IX. Kreises Bih-Ḏiwamâsufân (?) oder ez-Zawâbî.

In Qûsân lag *Zurfâmîja oder Zurfânija* (wohl verderbte Form!), „eine grosse Ortschaft westlich vom Tigris; sie ist heute öde; ihre Ruinen stehen neben der Einmündung des oberen Zâb in den Tigris" [3]). Der Marâṣ. gibt ausserdem noch die Notiz, dass sich in Zurfâmija bei der Mündung der Zâb el-aᶜlā Zisternen befanden [4]). Neben Zurfâmija nennt Jâq. einen Ort Fâmija „neben (d. h. in der Nachbarschaft von) Wâsiṭ" [5]). Eine Identität beider Orte, welche de Goeje annimmt [6]), erscheint mir nach Jâqût's Worten für ausgeschlossen. Das nördlichere der zwei Fâmija hiess

1) Jâq. IV, 200, 9. 2) Marâṣ. II, 459.
3) Jâq. II, 924, 7.
4) Marâṣ. I, 509. Erwähnt auch Mas. VII, 259.
5) Vgl. unten. 6) In ZDMG 39, 3.

jedenfalls zum Unterschied von dem gleichnamigen bei Wâsiṭ Zur-Fâmija. De Goeje vermutet weiter in unserem Zurfâmija bezw. (nach ihm) Fâmija das untere Apamea (Apâmjâ, אפמיא) des Talmud [1]); die Silbe *zur* bezw. *zûr* fasst er in der Bedeutung „unteres" [2]), also Unterfâmija. Damit harmonirt aber der gewöhnliche (und auch natürlichere) Sprachgebrauch der arab. Geographen nicht; denn diese verstehen unter „unterer" südlich und unter „oberer" nördlich; vgl. die Lage der Kanäle Ober- und Unter-Sûrâ, Ober- und Unter-Zâb etc. Man würde also bei Zurfâmija in erstér Linie an das „obere Apamea" denken müssen. Da aber beide Apamea im Talmud (Qiddûšîn babl. 71, *b*) ausdrücklich als Plätze in Mesene = Maisân figuriren [3]), so kann eine Combination eines der beiden arabischen Fâmija's mit Ober- oder Unter-Apamea der Klassiker und des Talmud kaum in Frage kommen. Der Name Fâmija dürfte aber zweifellos ein griechischer Ἀπάμεια reflectiren und damit die Entstehung beider Orte in die Seleucidenperiode fallen [4]).

---

1) Vgl. Berliner, Babylonien 19; 22.

2) De Goeje verweist auf Del., Par. 80, wo einer Bemerkung Wetzstein's zu Delitzsch Jesaja gedacht wird. Wetzstein behauptet, dass sowohl Euphrat wie Tigris von dem Punkte ihrer Vereinigung an bis ziemlich weit nördl. (36°, bezw. 35°) „das *Zôr*" d. i. die Depression heissen. Ich möchte nun im Hinblick darauf Zurfâmija als das Fâmija im Zôr d. h. der Niederung des Tigris, zum Unterschiede zu Fâmija im Gebiete des Nahr Ṣilḥ erklären, aber nicht einen Gegensatz von „unterem" Fâmija und „oberem" Fâmija bezw. Fâmija schlechthin konstruiren. Sollte mit Zôr nicht der Name *Zaurâ*ʾ, den die Araber als Bezeichnung des Tigris bei Baġdâd (siehe Teil I, S. 50; vgl. auch noch Ǵauharî I, 327) erklären, zusammenhängen? zaurâʾ gehört ja zur selben Wurzel wie zôr; zaurâʾ hier dann besser als „Niederung, Depression" (vgl. zaurâʾ tief, von einem Brunnen), nicht als „Krümmung" oder „Abweichung" zu verstehen.

3) Vgl. dazu Pauly-Wissowa's Realencyclopädie I, Sp. 2664 (Fränkel).

4) Gleich den übrigen uns bekannten Städten, namens Apamea in

In unmittelbarer Nähe von Zurfâmija muss nach Jaᶜq.'s Worten *Nuᶜmâbâḏ* gesucht werden. Dieser, der einzige arab. Geograph, welcher den Ort kennt, schreibt: [1]) „Unterhalb Nuᶜmânîja's kommt am westlichen Tigrisufer das Dorf Nuᶜmâbâḏ; es ist der Hafenplatz, für das Getreide (mijar), welches vom Tigris nach dem Nil verfrachtet wird. Dann folgt Nahr Sâbus". Mit dem Nîl ist hier zweifellos der „obere Zâb" gemeint; vgl. oben S. 303. Nuᶜmâbâḏ ist offenbar nur verkürzt aus Nuᶜmânâbâḏ und bedeutet „Ort des Nuᶜmân"; die Ortschaft wurde demnach wohl (vielleicht gleichzeitig mit Nuᶜmanîja) von einem ḥîrensischen Phylarchen dieses Namens gegründet.

In der Entfernung von 5 P unterhalb Nuᶜmânîja's ist mit Qud. (siehe Teil I, S. 9) *Ġabbul* anzusetzen. Jaᶜq. führt Ġabbul zwischen Nuᶜmânîja und Mâdarâjâ auf; er characterisirt es kurz als „eine alte, blühende Stadt" [2]). Der etwas spätere Roste schreibt: [3]) „Ġabbul ist eine grosse Stadt am östlichen Tigrisufer, welche eine Hauptmoschee und eine Küche (Dâr eṭ-ṭabîḫ) [4]) für den Sulṭân [5]) besitzt". Muq. sagt: [6]) „Ġabbul steht an Grösse

---

Syrien, Babylonien und Parthien, wird man auch die beiden Fâmija's der arabischen Quellen dem Seleukos I. Nikator zuzuschreiben haben, der diese Städte nach seiner ersten Frau, Apama, benannte. Im Munde der Perser wurde Ăpâmija im Laufe der Zeit zu F(P)âmija gemäss des durchgreifenden iranischen Lautgesetzes (Aphaeresis von anlautendem ă); in dieser Form adoptirten dann die Araber den Namen.

1) Jaᶜq. 322, 2. 2) Jaᶜq. 321, 22.

3) Roste 186, 22.

4) طبيخ nach der von de Goeje vorgeschlagenen Conjectur; die Handschrift bietet بطيخ. Zur Übersetz. vgl. Dozy, Supplem. II, 20.

5) Es ist wohl der Chalife gemeint? Warum gerade in Ġabbul eine Hofküche sich befand, kann ich mir nicht recht erklären.

6) Muq. 122, 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000155

Dair el-ᶜÂqûl nahe; es ist blühend und bevölkert; die Hauptmoschee auf dem Markte ist ein geschmackvoller Bau (laṭîf)".

Jâqût's Worte lauten: „Ġabbul ist eine kleine Ortschaft zwischen en-Nuᶜmânîja und Wâsiṭ auf der Ostseite; es war vordem eine Stadt; heutzutage aber erscheint sie — ich habe sie mehrmals gesehen — nur mehr als ein grosses Dorf" [1]). Unser Gewährsmann fährt dann fort: „Der Qâḍî von Ġabbul ist sprichwörtlich; über den Grund davon erzählt man folgende Geschichte: Als einst der Chalife el-Maᵓmûn in Begleitung des Qâḍî Jaḥjā b. Akṯam zu Schiffe nach Wâsiṭ fuhr, erblickte er am Tigrisufer einen Mann, welcher in gleicher Richtung mit dem Schiffe einherlief und mit lauter Stimme ausschrie: „Fürwahr, o Beherrscher der Gläubigen, ich bin unser Qâḍî, ich bin der Qâḍî von Ġabbul". Der Qâḍî Jaḥjā musste darüber lachen und vom Chalifen deswegen befragt, gab er zur Antwort: „Der Mann, welcher ruft, ist der Qâḍî von Ġabbul selbst; er lobt seine eigene Person". Auch der Chalife lachte, gab dem Qâḍî (von Ġabbul) ein Geschenk, setzte ihn aber ab". Man wendet dieses Sprichwort auf einen unwissenden Menschen an" [2]).

---

1) Jâq. II, 23, 8. Marâṣ. I, 239. Ausserdem wird Ġabbul noch erwähnt in den Itineraren (bei Ḫord., Qud., Muq., Idr.); siehe dazu Teil I, 9 und II, S. 298; ferner von Serâp. fol. 30, *b* unter den Städten am Tigris und von Muq. unter den Städten des Kreises Baġdâd; siehe oben S. 298; dann Bakrî I, 230; Abulf. 294, 17; Lubb el-l. 60.

2) Die Geschichte von dem Qâḍî von Ġabbul bringt auch Qazw. II, 233, 9. Das Sprichwort lautet: aġhal min qâḍî Ġabbul d. h. dümmer als der Qâḍî von Ġabbul. Vgl. Maidânî, maġmaᶜ el-amṯâl (ed. Cairo, 1310) I, 128; Freytag, Arabum proverbia I, 336. In beiden Ausgaben wird der Stadtname falsch als Ġubbal vokalisirt. Bei Maidânî wird der Ursprung dieser Redensart anders motivirt; darnach hätte der bewusste Qâḍî von Ġabbul in einer Streitsache in Gegenwart eines der beiden Gegner seinen Schiedsrichterspruch abgegeben, diesen aber wieder beim

Der Platz, auf dem das alte Ġabbul lag, heisst noch heute Djenbil [1]); dieses wird von neueren Reisenden (Rich, Chesney, Jones) oberhalb Qûd el-ᶜAmâra's lokalisirt [2]). Die Entfernung von Tell-Naᶜamân = Nuᶜmânîja dürfte so ziemlich 5 P — so hoch schätzen sie die Araber — betragen. Chesney traf in 1833 in Djenbil noch eine grosse Stadtruine; als 15 Jahre später (1848) Jones an dieser Stelle vorüberkam, war von den Ruinen nichts mehr zu sehen; der Tigris hatte sie inzwischen völlig weggeschwemmt.

Der Name Ġabbul lässt sich bis in die Zeit des babylonischen Altertums zurückverfolgen; denn er darf doch wohl mit jenem der *Gambulu*, eines in den Keilinschriften häufig genannten aramäischen Stammes, combinirt werden [3]).

Erscheinen des anderen der zwei zurückgezogen. Der Umstand, das über die Entstehung dieser Redensart zwei verschiedene Erzählungen im Umlaufe waren, zeigt, dass bereits zur Zeit des Maidânî und Jâqût keîne sichere Nachricht über die Herkunft dieses Sprichwortes, wie noch so vieler anderer, mehr aufzutreiben war.

1) Rich schreibt Djumbul; vgl. Ritter, Erdkunde XI, 934.

2) Die Identität von Djenbil und Ġabbul wurde schon von G. Hoffmann, Auszüge S. 84 und Zeitschr. f. Erdk. XVIII, 444 erkannt. Vgl. auch G. le Strange in JRAS 1895, S. 43.

3) Vgl. de Goeje in ZDMG 39, 15, Anm. 2. Über die Gambulu siehe Del., Par. 240 ff. Der Name der Gambulu ist vielleicht auch noch in dem Gau- und Ortsnamen Ġunbulâ zwischen Kûfa und Wâsiṭ bewahrt (vgl. Teil I, S. 30, wo Ġunbulâ zu lesen ist und unten); vgl. Del., Par. a. a. O. (dazu Nöldeke in ZDMG 36, 183) und de Goeje, a. a. O. Glaser machte in seiner „Skizze der Geschichte und Geogr. Arabiens" II, 408 darauf aufmerksam, dass in der von Kosmas Indicopleustes (142) überlieferten Throninschrift von Adule ein Ort Γαμβηλά (in Aethiopien) vorkommt und gibt zu erwägen, ob nicht ein Teil der Gambuläer in nachassyr. Zeit nach Arabien bezw. nach Abbessynien auswanderte. Ich kann hier die von Glaser aufgeworfene Frage nicht näher untersuchen; dagegen möchte ich an die Stadt Gabbula in der Cyrrhestica (in Nordsyrien) erinnern, welche nach Procopius, bell. Pers. I, 18 (p. 90) 110 Stadien von Chalcis ad Belum = Qinnesrîn entfernt war; man beachte, dass

Unterhalb Ġabbul's setzt Jaᶜq. *Mâdarâjâ* an, „eine alte, von vornehmen Persern bewohnte Stadt" [1]). Jâq. schreibt Mâd̲arâjâ und sagt: [2]) „diese Ortschaft liegt gegenüber von Nahr Sâbus oberhalb Wâsiṭ's und wird zum Verwaltungssprengel von Fam eṣ-Ṣilḥ gerechnet; der grösste Teil von ihr ist heute Ruine". Jâq. bemerkt dann noch, dass er sich bei seiner Lokalisirung von M. auf die Angaben von Wâsiṭensern stütze; einige erklärten nämlich Mâd̲arâjâ als ein Dorf bei Baṣra. Darüber, dass M. oberhalb Wâsiṭs zu suchen ist, kann in Anbetracht des Zusammenhanges, in welchem der Ort bei Jaᶜq. auftritt, nicht der geringste Zweifel obwalten. Der Marâṣ. [3]) zählt M. zum ṭassûġ Unter Nahrawân, zu dem also auch die vom Fam eṣ-Ṣilḥ bewässerte Landschaft gehörte [4]). Das Mâd(d̲)arâjâ bei Serâp. ist wahrscheinlich wie schon oben (S. 300) hervorgehoben wurde, in Ġarġarâjâ zu ändern. Allerdings muss man auch mit der Möglichkeit rechnen, dass Serâp. mit dem „wenig unterhalb Mâdarâjâ's einmündenden Nahrawân" eine

---

an der zitirten Stelle der Codex Lugdunensis ἐν χωρίῳ Γαμβουλῶν (statt Γαββουλῶν) bietet; vgl. noch Procop., de Aedific. II, 9 und Johannes Mal., Chronogr. XVIII, p. 461. Der Name hat sich noch heute als Ġabbûl erhalten; dieser Ort liegt östlich von Qinnesṛîn, etwa halbwegs zwischen letzterem und dem Euphrat an einem grossen Salzsee; vgl. R. Kiepert's Karte von Syrien und Mesopotam., westl. Blatt in Oppenheim's „v. Mittelmeer z. pers. Golf". Dass die Benennung Γαββουλα = Ġebbûl auf eine Gründung und Ansiedlung des alten Aramäerstammes Gambulu hindeutet, erscheint mir sehr wahrscheinlich; dieser Ort liegt auch nicht allzu weit von der Ġazîra, bis in welche wohl bereits in assyrischer Zeit die nomadisirenden Gambulu ihre Wanderungen ausdehnten.

1) Jaᶜq. 321, 22. Mâdarâjâ auf Grund von de Goeje's Emendation (Manusc.: Bâdarâjâ).

2) Jâq. IV, 381, 18.

3) Marâṣ. III, 28.

4) Der Marâṣ. ersetzt das Fam eṣ-Ṣilḥ des Jâq. durch die offizielle Bezeichnung des Verwaltungsbezirkes d. i. Unter-Nahrawân.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000158

Fortsetzung des (südlich von Ġarġarâjâ in den Tigris fliessenden) Hauptkanales oder eigentl. Nahrawân meint. Mâdarâjâ entspricht der Lage nach ungefähr dem heutigen Qûd el-ᶜAmâra. Es sind nun heute noch verschiedene ehemalige Kanalläufe östlich vom Tigris nachzuweisen, die wahrscheinlich in der Nähe von Ġarġarâjâ den Nahrawân verliessen und sich unterhalb Qûd el-ᶜAmâra's mit dem Tigris vereinigten; vgl. den Nahr Schawûr oder das Bett des Moḳṭaᶜ es-Sabaᶜ und dessen Fortsetzung Ghadîr er-Reschade auf Kiepert's Karte der Ruinenfelder von Babylon (dazu „Begleitworte" S. 14, 15). Wenn Rich, nachdem er Kûd el-ᶜAmâra passirt hatte, hernach zu der Stelle kam, wo er von der *linken* Seite „die Einmündung des Nahrawân" beobachtete, so kann damit nur einer der eben besprochenen Wasserläufe [1]), aber nicht der eigentliche Nahrawân gemeint sein. Es scheint zudem fraglich, ob Rich hier richtig beobachtet hat; denn Chesney lässt an der Stelle, die ungefähr der von Rich als Endpunkt des Nahrawân angegebenen entsprechen dürfte, den Nahrawân Safra (so!, nicht Nahrawân schlechthin) von Süden her, also an der rechten Seite des Tigris ausmünden; Chesney hielt diesen Nahrawân Safra für ein älteres Bett des Šaṭṭ el-Ḥai [2]).

Bei dem oben erwähnten Orte Qûd el-ᶜAmâra geht rechts vom Tigris ein grosser Kanal, der *Šaṭṭ el-Ḥai* (Ḥie, Hijeh) ab; dieser fliesst in gerader Richtung nach Süden, und fällt bei Nâṣrîje oberhalb Sûq eš-Šijûḫ's in den Euphrat. Unterhalb Schâṭra's spaltet sich der Šaṭṭ el-Ḥai in eine Reihe von Wasserarmen, von denen nur

---

1) Ritter, Erdk. X, 209. Siehe dazu oben S. 300.
2) Ritter, Erdk. XI, 938.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000159

der westlichste während 8 Monate des Jahres so viel Wasser führt, dass er mit Schiffen (auch mit Dampfboot, so durch Lynch im Jahre 1838) befahren werden kann. 2 Drittel des Jahres ist es also möglich, von Qûd el-ᶜAmâra vermittels des Šaṭṭ el-Ḥai zu Schiff nach Sûq eš-Šijûḫ zu gelangen; dagegen liegt der Ḥai 4 Monate im Sommer ganz trocken [1]).

Es ist nun wohl zu beachten, dass im arabischen Mittelalter der Šaṭṭ el-Ḥai als der Hauptstrom, als der eigentliche Tigris angesehen wurde, während der östliche Tigrisarm d. h. das, was wir heute Tigris nennen, in jener Zeit wegen seiner geringen Wassermenge eine unbedeutende Rolle spielte [2]). Die Strecke von Maḏarâjâ an bis Wâsiṭ der arab. Geographen deckt sich demnach ungefähr mit dem Šaṭṭ el-Ḥai. Die gegenwärtigen in jener Gegend Babyloniens zu konstatirenden hydrographischen Verhältnisse, welche dem Šaṭṭ el-Ḥai nur die Stellung eines Nebenarmes oder Kanales des Tigris d. h. des östliches Flussbettes zuweisen, sind wohl das Resultat eines Jahrhunderte langen Prozesses, dessen Anfänge in die Zeit des Unterganges des ᶜabbâsidischen Chalifates oder in jene der Mongolenstürme hinaufreichen dürften.

Auf derselben (der östlichen) Seite des Tigris wie Mâdarâjâ befand sich nach Jaᶜq. ein wenig unterhalb die Stadt *el-Mubârak*, der am westlichen Flussufer Nahr Sâbus gegenüber lag. Von hier ging ein Seitenweg nach den beiden ṭassûǧ's Bâdarâjâ und Bakusâjâ [3]). Jaᶜq. erwähnt auch den „alten", an el-Mubârak vorüberfliessen-

1) Über den Šaṭṭ el-Ḥai vgl. Ritter, a. a. O. XI, 935—36; 997 ff.

2) Vgl. auch de Goeje in ZDMG 39, 9. Billerbeck, Geogr. Unters. (Mitteil. d. vorderasiat. Gesellsch. 1898, N°. 2), S. 26—27.

3) Jaᶜq. 322, 1; 5.

den, gleichnamigen Kanal. Nach Jâq. wäre sowohl letzterer als die an ihm liegende Stadt bedeutend südlicher einzutragen; denn dieser Autor schreibt: „el-Mubârak ist ein Kanal und ein Dorf, 3 P oberhalb Wâsiṭ's; man sagt, dass Ḫâlid el-Qasrî [1]) den Wasserarm hat graben lassen" [2]) und weiterhin: „Hilâl b. el-Muḥsin erklärt el-Mubârak als ein Dorf zwischen Wâsiṭ und Fam eṣ-Ṣilḥ" [3]). Ich glaube, dass Jaᶜqûbî's Lokalisirung dieses Ortes der Jâqût's vorgezogen zu werden verdient. Erwähnt sei schliesslich noch, dass Abulf. el-Mubârak „eine kleine, zwischen Baġdâd und Wâsiṭ gelegene Ortschaft am Tigrisufer" nennt [4]). Der Name el-Mubârak [5]) bedeutet „der Gesegnete" (zu ergänzen: en-nahr = Kanal); der Grund dieser Benennung ist uns nicht bekannt. Es gab im ᶜIrâq noch einen zweiten Platz und Kanal, namens el-Mubârak (auch el-Maimûn = „der Glückliche" genannt) unterhalb Wâsiṭ's und in der Nähe von Baṣra; vgl. dazu Teil I, S. 41 und unten. Auch die Anlage dieses zweiten Kanales wurde, aber wie der Mušt. [6]) betont, mit Unrecht dem bereits erwähnten Ḫâlid el-Qasrî zugeschrieben.

Vis-à-vis von el-Mubârak erhob sich, wie oben bereits nach Jaᶜq. [7]) hervorgehoben wurde, *Nahr Sâbus* am westlichen Ufer des Tigris. Die Distanz Ġabbul—Nahr Sâbus schätzt Qud. auf 7 P, die von Nahr Sâbus über

---

1) Dieser wurde bald nach der Thronbesteigung des Chalifen Hišâm Statthalter von ᶜIrâq. Vgl. über ihn Weil, Gesch. d. Chalif. I, 620 ff.; 655 ff., Müller, Islâm I, 445.

2) Jâq. IV, 409, 1. Im Marâṣ. fehlt der Ort.

3) Jâq. IV, 409, 15.

4) Abulf. 294, 14. Erwähnt wird Mubârak noch von Iskand. fol. 133, *b* und Lubb el-l. 235.

5) Nicht Mubârik, wie G. le Strange in JRAS. 1895, p. 43 vokalisirt.

6) Mušt. 382—3.

7) Jaᶜq. 322, 3.

Fam eṣ-Ṣilḥ nach Wâsiṭ auf 12 P; vgl. Teil I, S. 9. Jâqût's Berechnung [1]) der zuletzt genannten Entfernung: „N. Sâbus, etwas 1 Tag oberhalb Wâsiṭ's" ist jedenfalls zu niedrig ausgefallen. Sonst bemerkt Jâq. nur ganz kurz: „N. Sâbus ist eine bekannte Ortschaft, nahe bei Wâsiṭ am westlichen Tigrisufer". Roste schreibt über unseren Platz: [2]) „[N. Sâbus] [3]) ist eine der Städte von Qûsân (?) [4]), nach dem die qûsânischen (?) [4]) Stoffe den Namen tragen; es fliessen durch sie zwei mächtige Kanäle, die vom [oberen] Sûrâ ihr Wasser erhalten". Eine Parasange unterhalb des Dorfes Nahr Sâbus mündete, der Schilderung Serâpions zufolge, der gleichnamige Kanal in den Tigris. Genau genommen ist unter diesem Wasserlauf die unterste Teilstrecke des oberen Sûrâ, von el-Haul bis zum Tigris, zu verstehen; vgl dazu Teil I, S. 29—31. Nun erklärt Jâq. den Nahr Sâbus als den Hauptort des „*unteren Zâb*" (siehe Teil I, S. 32); daraus dürfen wir die Identität des letzteren mit den Kanal Sâbus folgern, dies um so mehr, als Serâp. einen unteren Zâb nicht kennt [5]). Vgl. auch oben S. 303. Muq. zählt Nahr Sâbus unter den Städten des Kreises Baġdâd auf; siehe Teil I, S. 21 [6]).

---

1) Jâq. III, 4, 16. Marâṣ. III, 247.

2) Roste 187, 1.

3) In der Handschrift ist hier eine Lücke; der Zusammenhang (vorher Ġabbul, nachher Fam eṣ-Ṣilḥ erwähnt) sichert die Annahme, dass sich dieser Passus auf Nahr Sâbus bezieht.

4) Im Texte steht Maisân bezw. el-Maisânîja. Da aber über die Existenz einer Landschaft Maisân oberhalb Wâsiṭ's nirgends etwas verlautet, so möchte ich dieses Maisân in Qûsân (siehe darüber oben S. 305) emendiren.

5) Eine ansprechende Etymologie von Sâbus kenne ich nicht; sollte Zâb nur eine Abkürzung aus Sâb-us sein?

6) Nahr Sâbus wird auch erwähnt bei Serap. fol. 30, *b* in der Aufzählung der am Tigrisufer liegenden Ortschaften; es steht hier zwischen Ġabbul und Fam eṣ-Ṣilḥ.

In Nahr Sâbus gabelte es sich der Weg nach Wâsiṭ, ausser der kürzeren, dem Tigris entlang führenden Strasse gab es ein längere Strecke, welche Maṭâra etc. berührte; vgl. Teil I, S. 9—10 und unten! Ich verfolge hier nur die erstere, welche den Tigris begleitet.

Zwischen Mubârak und Fam eṣ-Ṣilḥ an das östliche Tigrisufer setzt Jaᶜq. den Ort *Qanâṭir el-Ḥaizurân* [1]), das bei Jâq. als *el-Ḥaizurânîja* [2]) figurirt. Der Name Qanâṭir (= die Brücken) deutet darauf hin, dass dort beide Seiten des Tigris durch eine Brücke verbunden waren, deren Anlage wahrscheinlich der Ḥaizurân, der bekannten Mutter Hârûn er-Rašîd's, zu verdanken ist.

Es folgt *Fam eṣ-Ṣilḥ*. Die geographische Länge dieses Ortes bestimmt Abulf. auf 70° 45′, die geograph. Breite auf 32° 40′; er teilt auch noch eine etwas abweichende Berechnung, welche 72° 8′ bezw. 32° 50′ bietet, mit [3]). Fam eṣ-Ṣilḥ lag nach Qud. (siehe Teil I, S. 9) 5 P unterhalb Nahr Sâbus. „Daselbst stehen — so schreibt Jaᶜq. — die dem el-Ḥasan b. Sahl gehörigen Wohnhäuser; el-Maᵓmûn kam hierher zum Besuche des Ḥasan und heiratete dann dessen Tochter Bûrân" [4]). Der hier genannte Ḥasan spielte unter el-Maᵓmûn eine bedeutende Rolle; als der Chalife el-Maᵓmûn dessen Tochter zur Frau nahm, bekleidete er den Statthaltersposten von Wâsiṭ [5]). Die Hochzeit wurde im Fam eṣ-Ṣilḥ mit grossem Prunk gefeiert. Die Kosten derselben sollen insgesammt sich auf 50 Millionen Dirhems belaufen haben, eine Summe, die jedenfalls etwas übertrieben ist [6]).

---

1) Jaᶜq. 322, 6.
2) Jâq. II, 553, 13; vgl. auch Teil I, S. 41.
3) Abulf. 304/5. 4) Jaᶜq. 322.
5) Vgl. über el-Ḥasan b. Sahl: Weil, Gesch. d. Chalif. II, 200 ff.
6) Über die Hochzeit vgl. Mas. VII, 65 und Weil, a. a. O. II, 257.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000163

Roste [1]) bemerkt über Fam eṣ-Ṣilḥ in Kürze: „es ist eine Stadt östlich vom Tigris; sie besitzt eine Hauptmoschee und Bazare". Muq. rechnet Fam eṣ-Ṣilḥ nicht mehr wie die im Vorhergehenden besprochenen Ortschaften am Tigrisufer (so noch Nahr Sâbus) zum Kreise Baġdâd, sondern verzeichnet es bereits unter den Städten des Kreises Wâsiṭ; vgl. Teil I, S. 21. Steuerpolitisch gehörte aber das Gebiet von Fam eṣ-Ṣilḥ zum ṭassûġ Unter-Nahrawân; siehe dazu oben S. 310.

Neben Fam eṣ-Ṣilḥ kommt auch einfaches *eṣ-Ṣilḥ* vor. Jâq., der beide Namen registrirt, schreibt: [2]) „eṣ-Ṣilḥ ist ein Kreis oberhalb Wâsiṭ's mit einem Kanal, der sich, vom Tigris ausgehend, nach Osten wendet; er heisst Fam eṣ-ṣilḥ. An ihm standen einst die Häuser und Villen, welche dem Ḥasan b. Sahl als Wohnsitz dienten; jetzt sind dieselben so spurlos verschwunden [3]), dass man nicht einmal ihre Stätte mehr kennt" [4]).

Fam eṣ-Ṣilḥ bedeutet „der Mund" d. h. der Ausgangspunkt des Ṣilḥ. Er zweigte nach Jâq. also vom östlichen Ufer des Tigris ab; auf derselben Seite ist, Roste zufolge, auch die Ortschaft eṣ-Ṣilḥ zu lokalisiren. Über die Mündung des Fam eṣ-Ṣilḥ wird nichts näheres mitgeteilt.

Zum Gebiete von Fam eṣ-Ṣilḥ gehörte nach Jâq. der Ort *Dawwarân* [5]).

---

1) Roste 187, 3.

2) Jâq. III, 413, 10 (eṣ-Ṣilḥ); 917, 4 (Fam eṣ-Ṣilḥ). Marâṣ. II, 165 (eṣ-Ṣilḥ); II, 364 (Fam eṣ-Ṣilḥ).

3) Wörtlich: „die Zeit hat sie hinweggenommen".

4) Erwähnt wird Fam eṣ-Ṣilḥ noch (hinter Nahr Sâbus) bei Serâp. fol. 30, *b*; siehe dazu oben S. 314, Anm. 6. Vgl. ferner Mas. VII, 267, wo Fam eṣ-Ṣilḥ als Geburtsort des Chalifen el-Mutawakkil bezeichnet wird; Abulf. II, 146 (ist die Rede von der Hochzeit Maʾmûn's und der Bûrân).

5) Jâq. II, 615, 18. Marâṣ. I, 413.

Fam eṣ-Ṣilḥ lag nach Qud. (siehe Teil I, S. 9) 7 P oberhalb Wâsiṭ's. Die Strasse nach letzterem führte unterhalb eṣ-Ṣilḥ's an *Dair Mâfannah* (مافنّه) vorüber und zwar hielt sie sich ziemlich weit abseits von Tigrisufer; denn von dessen Ostseite war Dair Mâfannah, wie Roste bemerkt [1]), 5 P entfernt. Identisch ist damit jedenfalls das Dair Mâbanah des Qud. [2]); dieser setzt zwischen Bâḏibin und Dair Mâbanah 13 sikka's; vgl. Teil I, S. 13.

Wir erreichen nun Wâsiṭ.

---

1) Roste 187, 4.

2) Schon de Goeje weist in der Anmerk. zu Roste p. 187 darauf hin. Der Name مافنه begegnet noch bei Aṯîr IX, 319, Zl. 6 v. u.; Tûsî 133, wo مافنّه und in Ḏahabî's Muštabih 228, 3 v. u., wo مافّنّه geschrieben ist. Diese Belege gibt de Goeje a. a. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000165

IV. Wâsiṭ.

Die *Lage* von Wâsiṭ bestimmt Jâq. [1]) durch 71° 40′ L. und 32° 20′ B.; drei weitere etwas abweichende Berechnungen bei Abulf. [2]) bieten folgende Zahlen: 1. 71° 30′ L. und 32° 25′ B. 2. 72° 30′ L. und 32° 20′ B. 3. 71° 30′ L. und 32° 20′ B.

„Die Stadt heisst deswegen Wâsiṭ (= Mitte) — schreibt Jaʿq. [3]) — weil von ihr nach Baṣra, Kûfa, el-Ahwâz und Baġdâd je 50 P sind". Ähnlich bemerkt Muq.: [4]) „el-Ḥaǵǵâǵ gab der Stadt deshalb den Namen Wâsiṭ, weil sie zwischen den beiden Hauptstädten des ʿIrâq (d. i. Kûfa und Baṣra) und von el-Ahwâz [in der Mitte] liegt". el-Ḥaǵǵâǵ wählte sich, wie eine bei Jâq. [5]) erhaltene Erzählung besagt, als Platz für seine Neugründung einen Punkt, der je 40 P von Kûfa, Madâʾin, Ahwâz und Baṣra entfernt war. Im Grossen und ganzen trifft dies auch zu; vgl. Teil I, S. 10, 11 und II, 281—2.

Wâsiṭ war eine Doppelstadt; es umfasste eine ältere, aus vorislamischer Zeit herrührende Ortschaft und eine Neugründung der arabischen Periode.

„Wâsiṭ besteht aus zwei auf beiden Tigrisufern liegenden Städten. Die alte Stadt befindet sich auf der Ost-

---

1) Jâq. IV, 882, 2. 2) Abulf. 306.
3) Jaʿq. 322, 16. Vgl. auch Jâq. IV, 881, 21.
4) Muq. 118, 13. Vgl. noch Balâḏ. 290, 4.
5) Jâq. IV, 883, 15. Vgl. auch Bakrî II, 846.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000166

seite; die auf der Westseite hat el-Ḥaǵǵâǵ erbaut. Letzterer verband auch beide Städte durch eine Schiffbrücke; in der westlichen Stadt liess er sein Schloss, dann die „grüne Kuppel" *(el-qubba el-ḫaḍrâ')* [1]), welche „die grüne [Kuppel] von Wâsiṭ" (ḫaḍrâ' el-Wâsiṭ) [2]) genannt wird und die Hauptmoschee aufführen; diese [westliche] Stadt umgab er dann mit einer Mauer. Hier haben auch die auf el-Ḥaǵǵâǵ folgenden Statthalter ihren Wohnsitz aufgeschlagen, ... Die Bewohner beider Städte setzen sich aus Arabern und Persern zusammen. Die hier ansässigen dihqân's (siehe dazu oben S. 290) wohnen auf der Ostseite; es ist dies die Stadt Kaskar". Soweit die Schilderung Ja'qûbî's [3]), die älteste der uns über Wâsiṭ überkommenen. Dazu vergleiche man die Worte Roste's: [4]) „Wâsiṭ ist eine Stadt am Tigrisufer; auf beiden Seiten (des Flusses) sind Hauptmoscheen. Auf dem Westufer erhebt sich die masǵid el-Ḥaǵǵâǵ und daneben dass Schloss des Ḥaǵǵâǵ, dessen hochragende grüne Kuppel (el-qubba el-ḫaḍrâ') schon von Fam eṣ-Ṣilḥ aus sichtbar ist. Über den Tigris führt eine Schiffbrücke, die ebenso konstruirt ist wie jene in Baġdâd [5]). Die Hauptmoschee auf dem Ostufer heisst masǵid Mûsā b. Buġâ" [6]).

---

1) Erwähnt auch Balâḏ. 290, 2.

2) Der Palast des Chalifen el-Manṣûr in Baġdâd endigte gleichfalls in einer „grünen Kuppel", nach welcher zuweilen auch das ganze Gebäude benannt wurde. Vgl. Teil I, S. 62 und le Strange, Baghdad p. 31. el-Manṣûr hat wahrscheinlich in der Errichtung einer grünen Kuppel als Abschluss seines Palastes sich den Ḥaǵǵâǵ zum Vorbild genommen. Letzterer wurde dann, um ihn von dem gleichnamigen Schlosse in Wâsiṭ zu unterscheiden, auch genauer als ḫaḍrâ' el-Wâsiṭ bezeichnet.

3) Ja'q 322, 8. 4) Roste 187, 5.

5) Über die Tigris-Schiffbrücken von Baġdâd. vgl. Teil I, 150 ff.; le Strange, Baghdad p. 177 ff.

6) de Goeje verweist in der Ausgabe des Roste p. 187, Anm. auf

Die Zusammensetzung Wâsiṭ's aus zwei Städten, die beiden Hauptmoscheen und die Tigris-Schiffbrücke erwähnen auch Iṣṭ. 82, 4; Ḥauq. 162, 12 und Muq. 118, 13. Hervorzuheben ist noch, dass letzterer Autor über die Ḥaǵǵâǵmoschee und ihre Kuppel bemerkt, dieselbe befinde sich auf der Westseite im Bereiche der Bazare, abseits vom (Tigris-)Ufer und sei nun (zu seiner Zeit) ruinös.

Über einen missglückten Versuch, die Schiffbrücke in Wâsiṭ durch eine Steinbrücke zu ersetzen, schreibt Balâḏ.: [1]) Ḫâlid b. ᶜAbd Allah el-Qasrî [der Statthalter von ᶜIrâq, vgl. oben S. 313, Anm. 1] bat den Chalifen Hišâm b. ᶜAbd el-Malik brieflich um die Erlaubnis, eine Steinbrücke (qanṭara) über den Tigris erbauen zu dürfen. Hišâm schrieb ihm: „Wenn dies ausführbar wäre, so würden ihm darin schon die Perser zuvorgekommen sein". Später kam er dann nochmals auf das Schreiben des Ḫâlid zurück und teilte ihm mit: „Wenn du der sicheren Ansicht bist, dass die Brücke fertiggestellt werden kann, so errichte sie". Ḫâlid ging nun ans Werk und verwandte darauf grosse Geldsummen; aber die Zerstörung der Brücke durch das Wasser blieb nicht aus. Der Chalife bürdete infolgedessen die erwachsenen Unkosten dem Ḫâlid auf." Wâsiṭ behielt also auch in der Zukunft seine oben erwähnte Schiffbrücke.

Ṭab. III, 1949, wo ein „*Garten des Buġâ*" bei Wâsiṭ erwähnt wird. Mûsâ b. Buġâ, ein bewährter Türkengeneral, wurde vom Chalifen el-Muᶜtamid im Jahre 259 d. Fl. = 873 A. D. mit dem Kriege gegen die Zang beauftragt. Im Jahre 261 d. Pl. hielt sich Mûsâ in Wâsiṭ auf. Damals wurde vielleicht der Grund zu der nach ihm benannten Moschee gelegt. Über Mûsâ b. Buġâ vgl. Weil, Gesch. d. Chal. II, 369; 441 ff. 457 und Müller, Islam I, 530 ff.

1) Balâḏ. 291, 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000168

Die Araber bevorzugten bei der Anlage neuer Hauptstädte solche Plätze, die sich in nächster Nähe alter blühender Ortschaften befanden, deren Einwohner dann der überwiegenden Mehrheit nach meist freiwillig oder unfreiwillig in die Neugründungen übersiedelten. Wie Kûfa in der unmittelbaren Nachbarschaft von Ḥîra erbaut wurde, so erstand Wâsiṭ hart neben und zum Teil wohl auf dem Boden des älteren *Kaskar*. Wie aus der oben mitgeteilten Schilderung Jaʿqûbî's erhellt, nahm Kaskar das östliche, Wâsiṭ das westliche Tigrisufer ein. Die Bedeutung des Namens Kaskar ist uns unbekannt. Die von den Arabern dargebotenen Etymologieen desselben lassen uns, wie dies sehr häufig bei ihren Erklärungen von Ortsnamen der Fall zu sein pflegt, unbefriedigt. Die einen deuten Kaskar als Name eines alten persischen Königs Kaskar b. Ṭahmûraṯ [1]), dem mithin auch die Erbauung dieser Ortschaft zuzuschreiben wäre. Auf direkte Nachkommen des mythischen Ṭahmûraṯ hat man überhaupt gerne Städte, über deren Entstehungszeit nichts Genaues mehr zu erfahren war, wie z. B. Kalwâḏā (vgl. dazu S. 242), zurückgeführt. Nach einer zweiten Deutung soll Kaskar arabisirt aus persisch Kištikâr = „Ortschaft der Gerste" (arab. balad eš-šaʿîr) sein [2]).

Kaskar muss während der Sâsânidenherrschaft ziemlich bedeutend gewesen sein. In der syrischen Literatur begegnet es häufig und zwar als Kaškar (ܟܫܟܪ) [3]); denn

1) Jâq. IV, 275, 7.

2) Jâq. IV, 275, 9. Bakrî II, 480. Persisch kištikâr bedeutet „das Ackerland, das bebaute Feld", d. h. das Getreideland überhaupt. Für seine Übersetzung mit balad eš-šaʿîr beruft sich Jâq. auf den Dialekt der Einwohner von Herât.

3) Vgl. z. B. Guidi, syr. Chron. 10; 11; 17; 30. Barhebr. I, 731; II, 249. Guidi, ZDMG 43, 411. In christl.-arab. Schriften wird dann

der hier residirende Bischof war der nächste nach dem Patriarchen von Seleucia und ging in der Rangordnung den übrigen nestorianischen Metropoliten voran. In dem Interregnum vom Tode des Patriarchen bis zur Wahl eines neuen fungirte der Bischof von Kaskar als stellvertretendes Oberhaupt der Kirche; er nahm auch die Consekration des neu erwählten Patriarchen vor [1]). Die Errichtung des bischöflichen Stuhles wird dem Mârî, dem Apostel Babyloniens (siehe dazu S. 285), zugeschrieben. Dieser kam, wie Mârî b. Sulaimân berichtet, auf seiner Missionsreise von Dair Qunnā nach Kaškar, dessen Einwohner damals zwei Idole anbeteten. Er bekehrte sie und gab ihnen einen Bischof als Oberhaupt [2]).

Der Name Wâsiṭ soll nach der gewöhnlichen Annahme der arabischen Autoren von el-Ḥaǧǧâǧ herrühren. Nach einer anderen Version, welche sich auf el-Kalbî stützt, soll aber die Stadt, welche bereits vor der Gründung Wâsiṭ's existirte, den Namen *Wâsiṭ el-qaṣab* (= Rohr-Wâsiṭ) geführt haben und derselbe von Ḥaǧǧâǧ in abgekürzter Form (mit Weglassung von el-qaṣab) übernommen worden sein [3]). Balâḏ. bemerkt, die Benennung Wâsiṭ el-qaṣab verdanke dem dortselbst wachsenden Röhricht ihren Ursprung [4]). Da aber die unmittelbare Umgegend der Stadt als fruchtbares Kulturland geschildert wird (siehe unten S. 328), so darf man wohl

auch Kaškar (كَشْكَر, z. B. Mârî b. Sulaimân 4, 15), nicht Kaskar geschrieben. In den syrischen Abschnitten der von Baethgen edirten syr.-arab. Fragmente wird, wenn sie nur Übersetzungen arab. Autoren reflectiren, der Name Wâsiṭ (ܘܐܣܛ) beibehalten; so z. B. a. a. O. 86, 91, 92. Sonst bietet der arab. Text Wâsiṭ, der syr. Kaškar.

1) Assemani, Bibl. Orient. I, p. 555 und öfters.

2) Mârî b. Sulaimân 4, 15.

3) Jâq. IV, 881, 22. Mušt. 433.

4) Balâḏ. 290, 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000170

vermuten, dass die Nähe der Baṭîḥa, jener ausgedehnten, mit Schilfrohr bestandenen Sumpflandschaft ausschlaggebend für die Wahl des Attributes „Röhricht" gewesen ist. Der Name Wâsiṭ kam erst nach der arabischen Invasion auf und verdrängte die alte vorislamische Bezeichnung Kaskar mehr und mehr.

Der Muštarik [1]) zählt nicht weniger als 22 Orte namens Wâsiṭ, darunter 4 bezw. 5 zu ᶜIrâq gehörige auf, nämlich einen Ort im Duġail (siehe oben S. 237), einen in der Gegend von Ḥilla, einen dritten im Bezirke von Nahr el-Malik und das Wâsiṭ des el-Ḥaġġâġ, neben dem das im Grunde genommen identische Wâsiṭ el-qaṣab noch besonders figurirt. Der bedeutendste unter allen Plätzen dieses Nâmens war *Wâsiṭ el-Ḥaġġâġ*, wie die Stadt zum Unterschiede von den übrigen gleichnamigen häufig bezeichnet wird [2]). Sie heisst auch *Wâsiṭ el-ᶜuẓmā* = das grosse, das Haupt-Wâsiṭ [3]) und *Wâsiṭ el-ᶜIrâq* [4]) d. h. das Wâsiṭ des ᶜIrâq κατ' ἐξοχήν.

Über die äussere Veranlassung, welche den Ḥaġġâġ zur *Gründung* Wâsiṭ's bewog, berichtet Ṭabarî ungefähr Folgendes: [5]) Als el-Ḥaġġâġ in Kûfa eine Armee zu einem Feldzuge gegen Ḫurâsân ausgehoben hatte und dieselbe in Ḥammâm ᶜUmar lagerte, besuchte ein junger Kûfenser von dem Stamme der banû Asad nachts seine Base väterlicherseits, mit welcher er seit kurzem verheiratet war. In jener Nacht klopfte nun auch ein betrunkener Syrer heftig an das Thor, wie er dies jede Nacht nach Aussage der Frau zu thun pflegte, um

1) Mušt. 431.
2) Vgl. z. B. Jâq. IV, 881, 20. Mušt. 433.
3) Mušt. 433.
4) Balâḏ. 289. Mušt. 431.
5) Ṭab. II, 1125, 12—1126, 18.

Einlass zu erhalten und gegen sie seine Schlechtigkeiten auszuführen. Der Kûfenser liess den Syrer eintreten tötete ihn und forderte dessen Landsleute auf, den Leichnam abzuholen. Seine junge Frau aber sandte er zu el-Ḥaǵǵâǵ, und sie erzählte ihm den ganzen Sachverhalt. „Beerdigt euren Genossen, so wandte sich el-Ḥaǵǵâǵ zu den Syrern, der Ermordete ist ins Höllenfeuer gewandert; für ihn ist weder eine Sühne noch ein Lösegeld notwendig". Er verbot auch, dass ein Syrer bei irgend einem [Einheimischen] einkehren dürfe. Man zog dann aus und schlug an einem anderen Platze ein Lager. Zugleich liess el-Ḥaǵǵâǵ durch Kundschafter nach einem zur Ansiedlung geeigneten Platze Umschau halten. Er selbst spähte ebenfalls eifrig umher und kam auch an die Grenzen von Kaskar. Wärend er nun auf der Stelle von Wâsiṭ verweilte, näherte sich ein Mönch auf einer Eselin reitend und setzte über den Tigris. Als er den Boden des späteren Wâsiṭ betreten hatte, spreizte sein Reittier die Beine und pisste; der Mönch aber stieg ab, grub die durch den Urin verunreinigte Erde aus und warf sie in den Tigris. Dieses geschah vor den Augen des Ḥaǵǵâǵ. Dieser liess den Mönch zu sich kommen und befrug ihn über den Grund seiner Handlungsweise. „Wir haben, versetzte der Mönch, in unseren Büchern gefunden, dass an jenem Orte eine Moschee erbaut werden wird, in welcher Gott, so lange es Menschen auf Erden gibt, welche seine Einheit verkünden, angebetet werden wird." Auf dies hin entwarf dann el-Ḥaǵǵâǵ den Plan zur Stadtanlage und erbaute die Moschee an der bewussten Stelle.

Über den Zeitpunkt der Gründung Wâsiṭ's schwankt die Überlieferung bei den arabischen Schriftstellern. Balâḏ. schreibt, dieselbe sei im Jahre 83 oder 84 der

Flucht erfolgt [1]). Die eine Angabe bei Jâq., welche den Jaḥjā b. Kilâl zum Gewährsmann hat, bietet das Jahr 84 als Termin der Grundsteinlegung [2]); eine andere bei Jâq. bewahrte Notiz besagt, der Bau der Stadt habe sich über die Jahre 83—86 hingezogen [3]).

Nachdem el-Ḥaǵǵâǵ mit dem Baue zu Ende war, schrieb er an den Chalifen ᶜAbḍ el-Malik: „Ich habe mir eine Stadt ausgewählt, die im Bauche (kirš) des Landes, zwischen dem Gebirge und den beiden Hauptstädten [Kûfa und Baṣra] liegt und gab ihr den Namen Wâsiṭ". Dieser Worte wegen bezeichnete man die Wâsiṭenser auch als „Bauchleute" (*el-Kiršijjûn*) [4]). Für sein Schloss und die Hauptmoschee liess el-Ḥaǵǵâǵ die Thore von Zandaward, ed-Dauqara, Dâr Wâsiṭ (دارواسط)[5]), Dair mâ Sarǵîs[6]) und Sarâbîṭ[7]) herbeischaffen. Die Einwohner der genannten Ortschaften schimpften zwar und sprachen zu Ḥaǵǵâǵ: „Du hast uns unsere Städte und unseren Besitz gewaltsam genommen". Aber dieser kümmerte sich nicht um ihre Worte [8]).

Für den Bau seines Schlosses, der Hauptmoschee, der beiden Wallgräben und der Ringmauer verausgabte el-Ḥaǵǵâǵ, wie es heisst, im Ganzen 43 Millionen Dir-

1) Balâḏ. 290. 1.

2) Jâq. IV, 883, 1. Vgl. auch Mušt. 431; Abulf. 307; Qazw. II, 320, 14. Über die Gründung Wâsiṭ's siehe ferner Müller, Islam I, 394.

3) Jâq. IV, 884, 5. Ins Jahr 83 wird der Beginn des Baues von Wâsiṭ von Ṭab. II, 1125, 12 und bei Baethgen, syr.-arab. Fragmente S. 38 verlegt.

4) Jâq. IV, 883, 2 = Balâḏ. 290, 5; Jâq. IV, 260, 9.

5) Steht nur bei Balâḏ.

6) Balâḏ.: Dair mâ Sarǵîsân (?).

7) Balâḏ.: Šarâbîṭ.

8) Dieser Abschnitt nach Balâḏ. 290, 16 = Jâq. IV, 884, 18. Die Thore der Stadt Zandaward liess dann el-Manṣûr von Wâsiṭ her nach seine Neugründung Baġdâd transportiren; vgl. dazu Teil I, S. 58 und le Strange, Baghdad p. 20.

hems [1]). Nachdem er die Anlage von Wâsiṭ zu Ende geführt hatte, gab er allen Nabaṭäern (d. h. den aramäischen Landeseinwohnern) Befehl, auszuziehen. „Sie dürfen meine Stadt nicht bewohnen, erklärte er, denn sie sind solche Leute, welche Corruption herbeiführen". Erst nach dem Tode des Ḥaǵǵâǵ liessen sich Nabaṭäer in der Nähe von Wâsiṭ nieder [2]).

Über die Ausdehnung einiger Neubauten und Plätze in der neugegründeten Stadt bietet Jâq. folgende Angaben: [3]) Das Schloss hielt 400 Ellen in Geviert, die Hauptmoschee 200; die Fläche des freien Platzes (raḥba), welcher neben *el-Ḥaddâdûn* (= Viertel der Schmiede) liegt, 300 im Quadrat. Der freie Platz (raḥba), welcher an *el-Ǵazzarûn* (= Viertel der Schlächter) und *el-Ḥauḍ* (= die Zisterne) stösst, war 300 Ellen lang und 100 breit; der freie Platz (raḥba) neben *el-Aḍmâr* war 200 Ellen lang und 100 Ellen breit.

Durch Jâqût lernen wir noch einige andere *Quartiere und Plätze in oder unmitelbar bei Wâsiṭ* kennen:

1. *Dîmâs*, das von el-Ḥaǵǵâǵ in Wâsiṭ erbaute Gefängnis. [4]) dîmâs ist aus griech. δημόσιον, welches auch in der Bedeutung „Kerker" vorkommt (siehe Stephanus, thesaurus Graecae linguae II, Sp. 1086), entstanden [5]).

---

1) Jâq. IV, 884, 21.
2) Jâq. IV, 886, 2.
3) Jâq. IV, 885, 19.
4) Jâq. II, 712, 15. Marâṣ. I, 443. Vgl. auch Bakrî I, 358.
5) Nach Fleischers Bemerkung zu Marâṣ. V, S. 585. Die Araber leiten dîmâs von der Wurzel damasa = „dunkel, dicht sein, verbergen" ab; daher dîmâs eigentl. = der Gegenstand, unter dem etwas verborgen wird, die Hülle; dann der Ort unter der Erde, die Höhle, das Grab (bei den Dichtern). Der Kerker des Ḥaǵǵâǵ hätte also seinen Namen von der in ihm herrschenden Finsterniss empfangen. Vgl. dazu Freytag, lexicon II, 55—56. Für das Wort lässt sich demnach auch aus dem Arabischen selbst eine ansprechende Etymologie gewinnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000174

2. *mašraᶜa el-Fîl* [1]) = die Elefanten-Strassenecke oder Kreuzung. Die Benennung dieses Platzes wird folgendermassen erklärt: M. b. el-Qâsim, der Statthalter von Hind und Sind [2]), sandte dem Ḥaǵǵâǵ einen Elefanten, den man durch die Sümpfe [unterhalb Wâsiṭ's] auf einem Schiffe transportirte. Als er in Wâsiṭ angelangt war, liess man ihn ans Ufer steigen und führte ihn zu jener Strassenecke, die noch bis zur Stunde mašraᶜa el-Fîl heisst.

Auf die Ostseite von Wâsiṭ, mithin auf die Stätte von Kaskar sind folgende Orte zu verlegen: 1. *el-Ḥazzamûn* (= das Viertel der Verpacker von Stoffen), „ein ausgedehntes, grosses Quartier auf der Ostseite von Wâsiṭ, das viel in den Chroniken erwähnt wird. Hier steht einen Moschee, über die sich eine hohe Kuppel wölbt, in welcher, wie man sagt, M. b. Ibrâhîm b. el-Ḥasan b. el-Ḥasan b. ᶜAlî (also ein ᶜAlîde) begraben liegt. Ebenso soll sich hier das Grab eines Sohnes des Hârûn (Aaron), des ᶜAzra b. Hârûn b. ᶜAmrân befinden; zu letzterem wallfahren Muslims und Juden" [3]). 2. *el-Ḥauz*, Ortschaft auf der Ostseite von Wâsiṭ, letzterem gegenüber und mit el-Ḥazzamûn zusammenhängend [4]). Man nennt sie auch *Barqa Ḥauz* [5]). 3. *Qanâd*, hing mit el-Ḥauz zusammen [6]). 4. *suwaiqa b. ᶜUjaina* (Mušt. und Marâṣ.: Abî ᶜUjaina), Station östlich von Wâsiṭ [7]).

Beim Thore von Wâsiṭ lag das Dorf *Karâǵuk* [8]).

1) Jâq. IV, 885, 22 = Balâḏ. 292, 1.
2) Vgl. über ihn Weil, Gesch. d. Chal. I, 504 ff. Müller, Islam I, 412.
3) Jâq. II, 257, 9. Marâṣ. I, 299.
4) Jâq. II, 359, 15. Mušt. 148. Marâṣ. I, 328. Lubb el-l. 85.
5) Jâq. I, 575, 11.
6) Jâq. IV, 179, 20. Marâṣ. II, 451.
7) Jâq. III, 201, 3. Marâṣ. II, 72.
8) Jâq. IV, 247, 1. Marâṣ. III, 483. Lubb el-l. 220.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000175

Östlich von Wâsiṭ, vis-à-vis davon, war *Barǵûnija*, „ein Vergnügungsort mit vielen Palmen und anderen Bäumen. Daselbst zeigt man das Grab des Saʿîd b. Ǵubair, den el-Ḥaǵǵâǵ hat töten lassen" [1]). Neben Barǵûnija und 1 P ostwärts von Wâsiṭ erhob sich das Kloster von Kaskar oder Wâsiṭ (ʿ*Umr Kaskar* [2]) oder ʿ*Umr Wâsiṭ*) [3]), in welchem der Metropolitan [der Bischof der oben erwähnten Diözöse Kaskar] residirte. „Es ist ein schönes, vortrefflich gebautes und bei den Christen berühmtes Kloster; Palmenhaine, die sich zwischen ihm und dem Tigris hinziehen, umgeben es so dicht, dass der, welcher zum Kloster seine Schritte lenkt, es erst gewahr wird, wenn er unmittelbar vor ihm steht".

Über die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse Wâsiṭ's lässt sich Iṣṭ. folgendermassen vernehmen: „auf der Westseite umgibt die Stadt die Wüste, dahinter sind nur wenige Saatfelder. Im Übrigen wächst hier viel Gras, gibt es viele Palmen und andere Bäume sowie Saatfluren. Wâsiṭ hat eine gesündere Luft als Baṣra; denn hier breiten sich keine Sümpfe aus, vielmehr die Flächen der Landstriche (rasâtîq) in ununterbrochener Kultur [d. h. mit Ausnahme der Westseite]". Ḥauq. fügt zu diesen Worten Iṣṭ.'s noch hinzu: Wâsiṭ liefert Baǵdâd Getreide, wenn die Landstriche des letzteren von Missernte betroffen werden [4]).

Muq. [5]) hebt den ausgedehnten Getreidebau und den grossen Reichtum an Fischen in Wâsiṭ hervor. Er be-

---

1) Jâq. I, 550, 17. Marâṣ. I, 139; Marâṣ II, 279 wird der Ortsname Barǵûnî geschrieben. Saʿîd b. Ǵubair war ein berühmter Traditionarier, von dem viele Wunderthaten erzählt werden. el-Ḥaǵǵâǵ liess ihn im Jahre 94 d. Fl. hinrichten; vgl. Ṭab. II, 1261 und dazu Weil, Gesch. d. Chal. I, 495.

2) Jâq. III, 724, 10. Marâṣ. II, 279.

3) Jâq. III, 726, 2.

4) Iṣṭ. 52, 4. Ḥauq. 162, 12.

5) Muq. 118, 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000176

merkt ausserdem: Die Lebensbedingungen sind hier günstig, die Luft ist gesund, das Wasser wohlschmeckend, die Bazare schön, das Kulturland (sawâd) nimmt ein beträchtliches Areal ein.

Auch Jâqût preist Wâsiṭ wegen seiner günstigen kulturellen Verhältnisse und rühmt insbesondere die ausserordentliche Billigkeit der dortigen Lebensmittel. Seinen Artikel über Wâsiṭ schliesst er mit folgendem Abschnitte ab: [1]) „Ich habe Wâsiṭ mehrmals gesehen und gefunden, dass es eine mächtige Stadt ist, zu welcher Gaue, viele Ortschaften und zahllose Baumgärten und Dattelpflanzungen gehören. Die Marktpreise aller erdenklichen Lebensmittel waren niedrig; so sah ich dort einen Krug frischer Butter um 2 Dirhem's, 12 Hühner um 1 Dirhem, 24 junge Hühner um 1 Dirhem [2]), 12 Pfund abgesottene Butter (Schmalz) um 1 Dirhem, 40 Pfund Brod um 1 Dirhem, 150 Pfund Milch und 100 Pfund Fische je um 1 Dirhem; alles stand dort in diesem Preisverhältnis".

Qazwînî schreibt: [3]) „Wâsiṭ hat nur den Fehler, dass sein Ertrag exportirt wird; würde er im Besitze der Einwohner verbleiben, so würde Wâsiṭ alle Länder übertreffen". Dieser Autor gedenkt dann noch des grossen Getreidesegens von Wâsiṭ und meint: „Nicht wird man eine Stadt sehen; die einen schöneren Anblick gewährt; denn hier erblickt man nichts als Villen, Gärten und fliessendes Wasser" [4]).

---

1) Jâq. IV, 886, 18.

2) An einer anderen Stelle (IV, 275, 17) bemerkt Jâq., dass nach Kaskar die Kaskarensischen jungen Hühner benannt wurden, weil diese daselbst in grosser Menge vorhanden waren d. h. auf auswärtigen Märkten wurden speziell als kaskarensisch angepriesene Hühner feilgeboten.

3) Qazw. II, 320, 13.

4) Unter den industriellen Erzeugnissen Wâsiṭ's verdienen die daselbst

Der Reisende b. Baṭûṭa berührte auch Wâsiṭ und spendet dessen Einwohnern, speziell den dort lebenden Gelehrten, geradezu überschwängliches Lob; er schreibt: [1]) „Wâsiṭ liegt in einer schönen Gegend und besitzt viele Gärten und Bäume. Hier leben gelehrte Männer, deren Anwesenheit Gutes bringt; an den Orten, an denen dieselben zusammenkommen, widmen sie sich der Reflexion (iʿtibâr). Die Bewohner der Stadt gehören zu den Besten des ʿIrâq; sie sind überhaupt die vorzüglichsten. Die meisten können den erhabenen Qurʾân auswendig und recitiren ihn nach einer correkten Methode (taǵwîduhu biʾl-qirâʾa eṣ-ṣaḥîḥa [2]). Um diese zu erlernen, kommen Leute aus den beiden ʿIrâq's [dem arab. und persisch.] hierher. Auch in unserer Karawane befand sich eine Menge von Personen, die nur in der Absicht, das taǵwîd des Qurʾân bei den Scheichen der Stadt zu lernen, nach Wâsiṭ gereist waren. Hier steht eine grosse Madrase die immer voll [von Studirenden] ist und die etwa 300 Cellen (ḫalwaʾs) in sich schliesst. In ihr wohnen die Fremden, welche des Qurʾânstudium's wegen hergekommen sind. Erbaut hat dieses Collegium der Šaiḫ Taqî ed-dîn b. ʿAbd el-Muḥsin el-Wâsiṭî, einer der ersten Männer der Stadt und einer ihrer Rechtsgelehrten [3]). Er schenkt jedem Schüler der Madrase jährlich ein

---

verfertigten kostbaren Stoffe Erwähnung. Dieselben kamen als Wâsiṭensisches Fabrikat (Wâsiṭî) in den Handel. Vgl. Dozy, Suppl. II, 802 s. v. واسطى.

1) Baṭ. II, 2, 9 ff.

2) Die Wissenschaft des taǵwîd el-Qurʾân befasst sich mit der richtigen, feinen Aussprache bei der Rezitation des Qurʾân. Vgl. dazu Nöldeke, Gesch. d. Qorans S. 292; Dozy, Supplem. I, 231.

3) Taqî ed-dîn el-Wâsiṭî starb im Jahre 744/1343. Von ihm ist eine mystische Schrift erhalten. Vgl. Brockelmann II, 166.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000178

Kleid und sorgt für dessen täglichen Lebensunterhalt. Er sitzt neben seinen Brüdern und Collegen in der Madrase, um den Qurʾân zu lehren. Ich habe ihn selbst angetroffen; er hat mich gastlich aufgenommen und mich mit einem Vorrat an Datteln und Dirhems versehen".

Im Anschluss an diese Worte b. Baṭûṭa's sei darauf hin gewiesen, dass bereits Muqaddasî die eifrige Pflege des Qurʾânstudiums von Seiten der Wâsiṭenser rühmt [1]) und unter der Einwohnerschaft die Rechtsgelehrten und Qurʾânleser besonders namhaft macht [2]).

Aus der Geschichte Wâsiṭ's hebt Jaʿq. speziell ein Ereignis hervor; er schreibt: „Hier hielt sich Jazîd b. ʿUmar b. Hubaira el-Fazârî, nachdem er von den Leuten des Qaḥṭaba in die Flucht geschlagen worden war, in verschanzter Stellung so lange, bis ihm Amnestie zugeschworen wurde" [3]). Jazîd el-Fazârî, ein Feldherr Merwân's II., erlitt nämlich durch Ḥasan b. Qaḥṭaba, welcher nach dem Tode seines Vaters in der Schlacht von Karbalâʾ den Oberbefehl über das für Abû Muslim kämpfende Heer übernommen hatte, eine vollständige Niederlage, die ihn nötigte, nach Wâsiṭ zu fliehen. Dort hielt er sich dann fast ein Jahr mit seinen Truppen und übergab erst im 9. Monate des Jahres 132 d. Fl. gegen eidliche Zusicherung der Amnestie. Letztere wurde jedoch hernach nicht gehalten, Jazîd vielmehr bald darauf ermordet [4]).

Das von Ḥaǧǧâǧ erbaute Wâsiṭ erlitt durch Hulagu ein ähnliches Schicksal der Zerstörung wie Baġdâd. Die

---

1) Muq. 118, 14.
2) Muq. 119, Anmerk. (Variante).
3) Jaʿq. 322, 12.
4) Vgl. Weil, Gesch. d. Chal. I, 698 ff. II, 11. Müller, Islam I, 455.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000179

heutige, von Ainsworth Wasit el-Hie genannte Stadt steht sehr wahrscheinlich so ziemlich auf dem Boden des alten Wâsiṭ [1]). Die dortigen Ruinen breiten sich heutzutage in Schutthaufen nach allen Seiten hin aus; ein Kanal, so breit wie das Bett des Euphrat, durchschneidet sie; nur wenige Fischer, die von ihren Heerden, von Fischfang und Geflügel leben, bewohnen die Wildnis [2]).

Die alte sâsânidische Einteilung des ʿIrâq kennt Wâsiṭ als die Hauptstadt des V. Kreises Šâḏ Sâbûr oder Kaskar, der in 4 ṭassûǧ's zerfiel. In der muslimischen Periode erscheint Wâsiṭ als die Hauptstadt eines der sechs Kreise Babyloniens; vgl. Teil I, S. 21. „Die Distrikte Wâsiṭ's bilden, so bemerkt Ḥauq. [3]), einen gegenüber dem übrigen ʿIrâq selbständigen Verwaltungsbezirk unter einem mächtigen, sehr angesehenen Statthalter; ich habe ihn gesehen, desgleichen seine Abgabe an die Steuerbehörde in Baġdâd; es war dies im Jahre 358 d. Fl. eine Summe von 6 Mill. Dirhems". Dazu vergleiche man den Ausspruch des Ḥaiṭam b. ʿAdî (bei Jâq.): [4]) Zwei Kreise sind in Persien am dichtesten bevölkert, ein ebener und ein gebirgiger; jener ist Kaskar, dieser Iṣbâḥân. Jeder der beiden leistet 12 Millionen miṭqâl's Abgabe.

Die äusserten Punkte des Verwaltungsbezirkes von Wâsiṭ waren nach Jâq. [5]) im Norden: auf der Ostseite (östl. vom Tigris) Fam eṣ-Ṣilḥ, auf der Westseite: Zur-

1) Ritter, Erdk. X, 191.

2) So nach dem Berichte des Reisenden Wellsted bei Ritter, Erdk. XI, 999.

3) Ḥauq. 162, 12.

4) Jâq. IV, 274, 17.

5) Jâq. IV, 884, 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000180

fâmija; im Süden: die Baṭâ'iḥ; im Westen: el-Ḥaiṭamija, das mit dem Distrikt Bârûsmâ zusammenhing; im Osten reichte Wâsiṭ bis eṭ-Ṭîb. An einer anderen Stelle schreibt Jâq.: [1]) „Die Grenze des Kreises Kaskar im Osten befindet sich bei dem Ende des Nahrawân-Kanales; im Süden erstreckt sich der Kreis bis zur Einmündung des Tigris in's Meer". In älterer Zeit wird man demnach unter Kaskar auch noch die Gegend von Baṣra verstanden haben. Eine eingehendere Behandlung der Landschaft Kaskar bleibt einem der folgenden Kapitel vorbehalten [2]).

1) Jâq. IV, 274, 17.

2) Anmerkungsweise möchte ich noch kurz am Schlusse des Kapitels über Wâsiṭ eines auf diese Stadt Bezug nehmenden Sprichwortes gedenken. Es lautet: *taġâful Wâsiṭî* oder *taġâful ka'annaka Wâsiṭî* d. h. Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit heucheln wie ein Wâsiṭenser. Maidânî (siehe Freytag, Arabum proverbia I, 250) erklärt die Entstehung dieser Redensart also: el-Ḥaǵǵâǵ zwang die [früheren] Einwohner von Wâsiṭ (bezw. der Stadt Kaskar), beim Bau der Häuser der neu zu begründenden Hauptstadt mitzuwirken. Dieselben flüchteten sich daher und schliefen in einem Tempel inmitten von fremden Leuten. Als nun dort der Polizeipraefekt erschien und rief: „O! Wâsiṭenser!" da stellten sich alle, als ob sie es nicht hörten, damit sie nicht ergriffen würden. In anderer Weise begründet el-Mubarrad (bei Jâq. IV, 886, 11) die Entstehung dieses Sprichwortes. Ein Wâsiṭenser, der durch Baṣra kam, soll den Zuruf jâ Kirší (= o! Bauchbewohner, siehe oben S. 325) ignorirt haben. Ich bezweifle sehr, ob eine dieser beiden Erzählungen in der That den Ursprung der Redensart richtig deutet; sie befriedigen zu wenig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000181

D: Ob 1585 (?)

ULB Halle
000 371 70X
3/1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-18662/fragment/page=00000185